Sämmtliche Fastnachtspiele

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung

nach den Originalen herausgegeben von

Edmund Goetze.

V. Bändchen.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1884.

Elf Fastnachtspiele

aus den Jahren 1553 und 1554

von

Hans Sachs.

Herausgegeben von

Edmund Goetze.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1884.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 51 u. 52.

51. Das Fastnachtspiel: Eulenspiegel mit den Blinden hat H. Sachs nach der 71. Historie des Eulenspiegel (Lappenberg, Ulenspigel S. 270) bearbeitet. Die Handlung aber hat er hier nicht nach Hannover, sondern nach Egelsheim verlegt, und die Zahl der Blinden auf drei beschränkt, während der Meistergesang in des Römers Gesangweise vom 26. Januar 1547: Ewlenspigel mit den 12 plinden. Ewlenspigel zu premen rit vur das stator sich genau an die Vorlage hält. Er ist abgedruckt genau nach dem Berliner Mscr. Germ. fol. 22 Nr. 19 in Lappenbergs Ulenspigel S. 272 mit dem falschen Datum des 26. Juni. Johannes Pauli in seinem Schimpf und Ernst Nr. 646 nennt Eulenspiegel nicht und lässt den Vorgang mit zwölf Blinden in der Nähe von Nürnberg geschehen.

Da das 50. Fastnachtspiel das Datum des 9. Septembers trägt, so ist zu vermuten, dass die Datierung des darauffolgenden mit dem 4. September auf einem Versehen beruht. Ist doch schon das 49. Stück am 4. September 1553 entstanden. An einem Tage aber zwei Fastnachtspiele zu vollenden ist selbst für einen Hans Sachs zu viel! Höchst wahrscheinlich wurde Nr. 51 am 14. oder 24. September 1553 fertig.

Neuerdings gedruckt in Dichtungen von H. S., hrsg. von J. Tittmann III S. 156 bis 172, im 14. Bande der Ausgabe Keller-Goetze S. 288 bis 303 und von K. Pannier, H. Sachs' dramat. Werke (Reclam) S. 151 bis 167.

Ich habe mich an die Folioausgabe 3. Band (1561) 3. Teil, Bl. 73b bis 77b (A) angeschlossen und bin nur an folgenden Stellen von ihr abgewichen:

In der Überschrift änderte ich 6, wie ACK drucken, in 9; V. 28 müssn CK, müssen A; V. 36 falln Tittmann, fallen

ACK; V. 37 peinign BCK, peinig A; V. 60 warn BCK, waren A; V. 65 werdn Tittmann, werden ACK; V. 68 wirn CK, wir A; V. 77 zapffn Tittm., zapffen ACK; V. 79 kegl Tittm., kegel ACK; V. 80 kummn Tittm., kummen ACK; V. 88 kumbt nach CK, kumb A; vor V. 89 Lůdl BCK, Liendl A; V. 96 essn B, essen ACK, möglicherweise aber Anschleifung des Pronomens jr anzunehmen; V. 97 anstechn Tittm., anstechen ACK; V. 103 offn Tittm., offen ACK; V. 121 stosen tPawren Heuser?, stosendt Pawrendt Heuser A, Bawren dHeuser B; V. 122 selbn Tittm., selben ACK; V. 125 auch das zweite brůdr CK, brůder A; V. 126 wölln — vnd CK, wöllen — vnde A; V. 128 habn Tittm., haben ACK, vielleicht jedoch Anschleifung des Pronomens Jr; V. 132 stelen des Reimes wegen, steln A; V. 143 Pawren Tittm., Pawrn ACK; V. 144 mir Tittm., dies Wort fehlt in ACK, nur hat K zur Versfüllung dockenmeuser; V. 161 nit CK, diese Negation fehlt A; V. 165 jn?, jm ACK; V. 172 liechten BK, liechtem AC; V. 173 blindn Tittm., blinden ACK; V. 189 Odr Tittm., Oder ACK, V. 195 einen Tittm., ein ACK; V. 197 Hör?, Herr ACK; V. 246 Fewer wegen des Reimes, Fewr A; V. 252 angnummen?, angenummen ACK, blindn CK; V. 263 sprichwors A; V. 269 helffn Tittm., helffen ACK; V. 279 schawn CK, schawen A; V. 288 solchs CK, sollichs A; V. 293 habn C, haben AK; V. 296 schenckn Tittm., schencken ACK; V. 299 vnde Tittm., vnd ACK; V. 301 rumoren Tittm., rumorn ACK, V. 309 Teuffl CK, Teuffel A; V. 316 hiren Tittm., hirn ACK; V. 321 verhiest BCK, verheyst A; V. 328 lauffst BK, laufsts AC; V. 333 winnig Tittm., wie Keller XI 348, 11 und Fastn. 56, 258, wenig ACK; V. 334 Bsessen Tittm., Besessen ACK; V. 337 blindn Tittm., blinden ACK; V. 345 heilossn Tittm., heilossen ACK; V. 346 gsegnet Tittm., geseget AC, gesegnet K; V. 350 thetn CK, theten A; V. 382 gehn K, gehen AC; V. 383 Thalr Tittm., Thaler ACK; V. 387 hartselig Tittm., hartsieg ACK; die neunte Person ist nach V. 358 und C Dolhopff geschrieben.

52. Das Spiel von den ungleichen Kindern Evæ ist die zweite Bearbeitung, welche der Dichter dem Stoffe angedeihen liess. Zuerst hat er ihn als Meistergesang am 25. August 1547 im zarten Tone Frauenlobs behandelt (9. Meistergesangbuch, Bl. 196; gedruckt bei Goedeke, Dichtungen des H. S. I S. 212 mit falschem Datum); der

Schwank vom 6. Januar 1558 (Keller IX, 354) lässt ebenso wie das Meisterlied und die hier vorliegende dramatische Bearbeitung die Tendenz des Dichters erkennen, dass er zeigen wollte, wie Gott der Herr selbst den Unterschied der Stände in die Welt eingeführt habe. Mit der dramatischen Behandlung des gleichen Gegenstandes, die Sachs nach dem deutschen Dialoge des Erasmus Alberus wenige Monate später als das Spiel, am 6. November 1553 schuf, (vgl. Franz Schnorr v. Carolsfeld in seinem Archiv f. Litteraturg. XII S. 177 bis 184) stimmt die unsrige nur in einigen Versen überein. Die Vergleichung derselben hat mehrere wesentliche Verbesserungen ergeben.

Zuerst erschien das Spiel im 3. Bande der Folioausgabe (1561), 1. Teil, Bl. 243 bis 246, danach in den verschiedenen Auflagen bis K; ferner in J. A. Göz, Hans Sachs, 4. Bändchen (Nürnberg 1830) S. 97 bis 116 und endlich in A. v. Kellers Ausgabe, XI. Band, S. 386 bis 399.

Die Vorlage **A** war zu bessern: V. 17 dauß Keller I S. 55, 12, das AC, daß K; V. 20 meines Angſichts?, vgl. I S. 55, 17, dem Angſicht meins ACK; V. 22 auft thür?, vgl. I S. 55, 19, auff dir ACK; V. 26 das nach eſſen habe ich gegen ACK gestrichen, vgl. I S. 55, 24; V. 27 fronen, wie schon Keller vorschlug nach I S. 55, 25, frommen ACK; V. 42 vnſer? (I 56, 17) vnſere ACK; V. 49 bgnaden?, begnaden ACK; V. 50 butzn?, butzen ACK; nach V. 68 Sie geht ab?, Sie gehen alle ab ACK; V. 80 und 79 umgestellt und Der vns — löſt?, Vns — erlöſt ACK; V. 82 Kindelein?, Kinderlein CK, Kindtlein A; V. 92 fürſt K, füreſt AC; V. 101 jhm K, jn AC; V. 108 hinterm CK, hintern A; in der Bemerkung vor V. 124 habe ich kumbt nach Son, das ACK geben, weggelassen; V. 126 dus?, das ACK; V. 146 güte K, gůt AC, vielleicht ſanftmut?; V. 159 zertrettn?, zertretten ACK; V. 168 dir K] fehlt AC; vor V. 169 fügen CK richtig ein Der Herr ſpricht:; V. 175 bſonder K, beſünder AC; V. 179 lebn CK; Leben A; V. 187 werdn?, werden ACK; V. 189 vnde?, vnd ACK; V. 211 glaubet CK, glaubetu A; V. 212 ewer?, ewr ACK; V. 240 noch?] fehlt A, halt jn CK; V. 244 vnſeren?, vnſern ACK; V. 250 verzeuch C, verzeich A; V. 255 verziehn?, verziehen ACK; V. 264 gehen CK, gehn A; V. 304 nehren K, nern AC; V. 311 Solt CK, Sol A; zu K]

fehlt A; V. 316 vnde CK, vnd A; V. 317 auft?, auff A, auff dwaid CK; V. 323 vnde?, vnd ACK; V. 332 du gestrichen mit CK, theilst du A; segn?, segen ACK; V. 341 ansihe CK, an=sihet A; V. 343 eim CK, ein A; V. 346 Welte CK, Welt A; V. 353 bawn?, bawen ACK; V. 360 ordienieret A; V. 365 Erstn abr lebn?, Ersten aber leben ACK; V. 369 habn?, haben ACK; V. 371 sanffte CK, sanfft A; V. 373 daran CK, dran A; V. 377 Köng?, König ACK; V. 384 Des?, Das ACK; V. 389 auchitwol A; V. 390 dieweil (ein Wort) ACK; V. 405 vertraw CK, vertrawe A.

53. Die sechste Geschichte des ersten Tages in Johannes Boccaccios Decamerone (Keller S. 41 f.) ist für das Fastnachtspiel: Der Ketzermeister mit den vielen Kesseln Suppe und für den Meistergesang in des Danheusers Hofton: die hundert suppenkessel, Ein reicher man sas zw florenz (5. December 1544, siebentes [verlornes] Meistergesangbuch Bl. 32) die Quelle gewesen. Vgl. Goedeke, Dichtungen von Hans Sachs I S. 160.

Nachdem Göz, Hans Sachs, drittes Bändchen, S. 97 bis 117 unser Fastnachtspiel hatte abdrucken lassen, erschien es bei Keller-Goetze, Band XIV, S. 304 bis 319. Dort folgte ich wie hier A 3, 3, 77c bis 81b.

Die Aenderungen, die ich glaubte vornehmen zu müssen, sind folgende: V. 6 einfeltg?, einfeltig ACK; V. 9 Nasn?, Nasen ACK, oder Anschleifung: Habn?; V. 51 odr CK, oder A; V. 56 Odr?, Oder ACK; V. 70 Gottis A; V. 72 ich ihn BCK, jn fehlt A; V. 117 ach, ach CK, ein ach fehlt A; V. 130 grosser?, grosse A, grossr CK; V. 138 hoffertger?, hoffertiger ACK; V. 145 liebr?, lieber ACK; V. 149 mich?] fehlt ACK (vgl. Sommer, Metrik des H. Sachs S. 3); V. 152 Münnich CK, Münch A; V. 164 das CK, der A; V. 165 geren?, gern ACK; V. 167 Eh wann CK, Etwa A; Mönnich C, Münch A; V. 179 vbrblieben?, vberblieben ACK; V. 181 rubn?, ruben ACK; vntreinander C, vntereinander AK; V. 183 sprichtwort A; V. 185 Wirdger?, Wirdiger ACK; V. 195 Fastn?, Fasten ACK; V. 214 gifftig?, gifftige ACK; V. 215 ketzrischn?, ketzerischen A; ketzrischen zungen CK; V. 222 alles CK, als A; V. 231 eim?, einem ACK; V. 272 blieb CK, bleib A; V. 276 brentes CK, brents A; V. 283 an CK] fehlt A; V. 285 geleich CK, gleych A; V. 289 halt CK]

fehlt A; V. 292 Wirdger?, Wirdiger ACK; V. 310 Abdes CK, Abdts A; V. 324 deinr?, deiner ACK; V. 332 bettn?, betten ACK; V. 335 Mönnich CK, Münch A; V. 339 Fegefewr?, Fegfewr ACK; V. 357 jm dSaiten B, jmb Saiten A; V. 386 kessl?, kessel ACK; V. 387 gmelt?, gemelt ACK; V. 391 suppn alln?, suppen allen A; V. 396 kuttn?, kutten ACK; V. 410 Bibl C, Bibel AK; V. 414 weng BC, wenig A; V. 430 garen?, garn ACK.

54. Der Meistergesang im blühenden Frauenlob: Der pawer mit dem pler ist am 3. October 1548 gedichtet (10. Meistergesangbuch Bl. 326); das gleichnamige Fastnachtspiel hat zwar in seinem ersten Druck das Datum des 12. October 1563; höchst wahrscheinlich ist aber dies ebenso wie beim 45. Spiele verdruckt für 1553: in dieses Jahr gehören alle die Stücke vom 45. bis zum 58. Fastnachtspiele, also auch das 57., welches dem Drucke nach ebenfalls erst im Jahre 1563 entstanden sein soll. Bis zum 5. Nov. 1553 muss nämlich das 8. Spruchbuch, in dem das 45. bis 57. Spiel enthalten waren, beendet gewesen sein; denn an diesem Tage hat Sachs das gesprech mit den 9 muese von aufrur deutschlands gedichtet und „mit aigner hant“ in das 9. Spruchbuch eingetragen. Der Anfang desselben lautet folgendermassen:

Als man zelt fuenfzehundert jar
Vnd drey vnd fuenffzig jar vûrwar
Nach des herren gepuert, ich sag,
Eben gleich an meim gepurtz tag,
Das war der 5 tag Nouembris,
Den ich hab auf gemerckt gewis
Drauff ich het peschlossn vnd zw gericht
Das zwainzigst puech meiner gedicht.

Das 13. Meistergesangbuch war am 19. August 1553 abgeschlossen (vgl. Neues Lausitz. Magazin Band 53, S. 137); das achte Spruchbuch nun, welches eigentlich sein 21. Buch wäre, erhielt vom Dichter die Bezeichnung des zwanzigsten Buches seiner Gedichte, weil er das erste Spruchbuch und das erste Meistergesangbuch in einen Band hatte zusammen binden lassen (vgl. Archiv für Litteraturgesch. XI S. 53).

Die Quelle, aus welcher Sachs hier geschöpft hat, habe ich noch nicht ausfindig machen können.

Von der Vorlage: 4. Folioband (1578) 3. Teil, Bl. 11b bis 13c bin ich nur an wenigen Stellen abgewichen: V. 89 ich K] fehlt A; V. 110 hewr?, hewer AK; V. 137 Bawren?, Bawrn AK; V. 139 lieb?, liebe AK; V. 165 botz K, boch A; V. 199 nach wol ist Komma zu setzen; V. 217 Pfaffen?, Pfaffn AK; V. 221 ist Punkt am Ende abgesprungen; V. 235 weren?, wern AK; V. 277 Würste?, Würst AK.

55. Höchst wahrscheinlich hatte das Fastnachtspiel, welches hier folgen sollte, denselben Inhalt wie das am 15. April 1551 gedichtete Meisterlied im Rosentone des H. Sachs: Der verschlagen paurnknecht, Ein pawer hing an seiner maide (zwölftes Meistergesangbuch, Bl. 89 bis 90).

56. In Kellers Ausgabe der deutschen Gesta Romanorum S. 115 Kap. 76 habe ich den Stoff zu dem Fastnachtspiele von der Bürgerin mit dem Domherrn und zu dem Meistergesange im schwarzen Tone Hans Vogels (Die purgerin mit dem pfaffen: Zw kölen sas ein purger reich, MG XII, Bl. 40r bis 41, 23. Januar 1551) gefunden. Ob Hans Sachs in seinen Gesta Romanorum das Stück vor sich gehabt hat, weiss ich nicht; im ersten Drucke kommt es nicht vor, und den Kammerlanderschen habe ich noch nicht gesehen. Zur Kenntnis der weiteren Verbreitung giebt Material F. H. v. d. Hagen Gesammtabenteuer I S. LXXXVII. Vgl. auch Keller, Einleitung zu den sept sages (Tübingen 1836) S. CCI und desselben Einleitung zu Dyocletianus Leben von Hans von Bühel (Quedlinburg und Leipzig 1841), S. 56.

Gedruckt ist das Spiel im vierten Foliobande, Teil 3, Bl. 13c bis 17a, welcher Vorlage ich folge bis auf fünf Stellen: V. 49 Edlman?, Edelman AK; V. 88 Aschen K, Asschen A; V. 159 Weckrlein?, Weckerlein AK; V. 166 gewelfft?, gewolfft A, gewalfft K; V. 205 erschlagn K, erschlagen A.

57. Das Fastnachtspiel von der verschlagenen Kupplerin mit dem Domherrn stimmt mit dem zweiten Teile der Erzählung überein, welche in den persischen Sieben Vezieren die Hündin überschrieben ist. Die Frau ist geneigt, einem Liebhaber sich zu ergeben und bittet die Alte, ihn gleich zu holen. Als diese von dem Domherrn aber hört, er sei durch den Ruf des Bischofs verhindert, dem er sofort Folge leisten müsse, macht sie einem andern

Manne den Antrag, sie zu begleiten. Unglücklicherweise ist es der Ehemann jener Frau, die aber die ganze Sache für eine Prüfung seiner Treue ausgiebt und ihn sogar schlägt. S. Adelbert Keller, Einleitung zu den sept sages, S. CXLVI. Dazu Nachtrag in Dyocletianus Leben von Hans von Bühel, hrsg. von A. Keller, Einleitung S. 47. Dort wird auf die Erzählung Konrads von Würzburg verwiesen, welche F. H. v. d. Hagen im 1. Bande seiner Gesammtabenteuer unter No. IX: 'alten Weibes List' veröffentlicht. Bei der Verfolgung der Spuren, woher die einzelnen Erzählungen stammen, werden wir neben den grossen Gesichtspunkten auch auf scheinbar gleichgiltige Einzelheiten zu achten haben, also hier z. B. darauf, dass bei H. Sachs die in Nürnberg ungebräuchliche Münzsorte des Schillings vorkommt, ebenso wie bei Konrad von Würzburg.

Auf eine weitere Verzweigung macht Hagen, Gesammtabenteuer I S. CXV aufmerksam: auf Jacob Ayrers Fastnachtspiel (45), wie einem weib ihr eygener mann vnwissenter ding verkuppelt wird durch eine vnerfahrne kupplerin (Kellers Ausgabe IV S. 2745).

Das Stück folgt auch in dem vierten Foliobande dem vorigen sogleich nach, Teil 3, Bl. 17[a] bis 20[d] = Kemptener Ausgabe 4, 3, 36 bis 44.

Folgende Aenderungen habe ich vorgenommen: V. 13 auch K, aug A; V. 15 zopffn?, zopffen AK; V. 49 blasn?, blasen AK; V. 133 bfelch?, befelch AK; V. 155 gbendt?, Gebendt AK; V. 304 bestehn?, bstehn A; V. 387 vbels ist K, vbel ists A.

58. Von dieser Numer an werden nun alle Stücke bis zum Ende der Sammlung nach der Handschrift gegeben. Ich wiederhole, dass ich dieselbe mit den im Archiv f. Litteraturg. VIII S. 306 ff. begründeten Einschränkungen treu wiedergebe, davon abgesehen, dass ich in dem ersten Worte jedes Verses, wie schon in der Folioausgabe geschehen, und bei Eigennamen durchgängig grosse Anfangsbuchstaben setze. Sachs verfährt dabei ganz willkürlich.

Das Fastnachtspiel vom 16. December 1553 Der Eulenspiegel mit der Pfaffenkellerin und dem Pferd entspricht der 38. Historie vom Eulenspiegel. Das Dorf des Pfarrers heisst auch bei Hans Sachs Risenburg, statt

des Bischofs von Halberstadt nennt er jedoch den Merseburger, und den Herzog von Braunschweig sucht bei ihm Eulenspiegel in Braunschweig, nicht in Wolfenbüttel auf (Reinh. Köhler im Weim. Jahrbuch, 5. Band [1856] S. 479). Dagegen hat er sich in seinem Meisterliede in der Kelberweis des Hans Heiden (Ewlenspigel mit der kellnerin, Zw Rissenpurck nahent pey Praunschweick sas, 28. April 1546, MG VIII, Bl. 66′ bis 67′) genau an seine Quelle angeschlossen. Joh. Pauli erzählt unter Nr. 650 in seinem Schimpf und Ernst dieselbe Geschichte mit äusserlichen Umändrungen.

Vorlage: 9. Spruchgedichtbuch, das im Besitze der Leipziger Stadtbibliothek sich befindet, Bl. 16′ bis 22′ (**S**). Nach des Dichters Tode wurde das Stück zum ersten Male im 4. Foliobande (1578), 3. Teil, 21. bis 24. Blatt (**A**), dann in der Kemptner Ausg. (1616) 4, 3, 45 bis 54 (**K**) gedruckt. Zuletzt Lützelberger, Hans Sachs (Nürnberg 1874) S. 168. Der vorliegende Text weicht von S an folgenden Stellen ab: V. 21 guetr?, gueter SA; V. 22 schwigr A, schwiger S; V. 23 Eulnspiegl A, Ewlenspigel S; sol A, so S; V. 43 zwainzg A, zwainzgt S; V. 45 pfaffen A, pfaff S; vor V. 57 Rissenpach S; V. 57 Margretha A, Margret S; V. 98 beyden A, paidn S; V. 113 jetzt A] fehlt S; V. 117 möchte A, mocht S: V. 118 obendrauff A, obdrawff S; V. 139 Eulenspiegl A, ewlenspiegel S; V. 147 nechten A, nechtn S, V. 219 komme A, komb S; V. 229 Von nötten?, Nötten S, Ja nöten A; V. 234 Wie darffst du A, Widarffst S; V. 235 Bubnsack A, pueben sack S, V. 240 leugest A, lewgst S; V. 260 piscoff S; V. 262 zung A, zungen S; V. 271 sechtzig A, sechzg S; V. 274 ich es A, ichs S; V. 292 gelegen A, glegen S; nach V. 301 Sie wil gehn A, Sie get S; nach V. 318 fehlt get S; nach V. 328 kumpt, der herzog fehlt S; V. 319 sehr A] fehlt S; V. 323 ers A, es S; V. 335 gedencken?, pedencken SAK; V. 342 geblasen A, plasen S; V. 353 dein A, sein S; V. 355 und 356 habe ich umgestellt.

59. Zu den bekanntesten Fastnachtspielen unseres Dichters gehört der Rossdieb zu Fünsing. Andreas Schmeller, Bayerisches Wörterbuch II², Sp. 890 sagt: „Als H. Sachs noch in München u. s. w. das ehrsame Handwerk arbeitete, muss das Dorf Finsing in dem Geruche gestanden haben“, dass seinen Bewohnern allerlei Abderiten-

streiche zuzutrauen waren. Wir finden bei ihm einen Meistergesang im Reiterton des Kunz Fülsack: Drey Fünfinger Schwenck, Im vaterland 2. Mai 1546 (MG VIII, Bl. 73′ bis 74′), desselben Inhalts einen Schwank am 19. Febr. 1558, abgedr. bei Tittmann, Dichtungen von H. S. II S. 156 ff.; ferner in der Jünglingweis C. Otendörffers: Der Fünfinger mit dem hasen, Zw fuenfing sas 27. April 1548 (MG X, Bl. 133). Das Meisterlied aber, in dem der gleiche Stoff mit dem obengenannten Fastnachtspiele behandelt wird, heisst: Der roßdieb zw Hirsaw, Hört im nächsten prachmon vergangen 21. Juni 1551 (MG XII, Bl. 147′ bis 148).

Gedruckt wurde das Stück erst im 4. Folioband, 3. Teil, Bl. 25ª bis 28ᵇ; danach Kemptener Ausg. 4,3,54 bis 61, K. Goedeke, Elf Bücher deutscher Dichtung, 1. Abthlg. S. 85 ff., Hopf, H. S., 2. Bändchen, S. 248 ff., K. Pannier, H. Sachs' dramat. Werke (Reclam) S. 183; hier zum ersten Male nach der Handschrift mit folgenden Abweichungen:

V. 19 koren?, korn S; V. 31 vnseren A, vnsern S; V. 51 ein weyl lissn A, liesen S; V. 55 vbr?, vber S; V. 116 noch A] fehlt S; V. 121 da A] fehlt S; V. 156 Hör?, Her S; V. 161 Ohren lassen A, orn lassn S; V. 176 feyertag A, feyrtag S; V. 193 morgn A, morgen S; V. 227 er A] fehlt S; V. 233 Drendel A, Drendl S; V. 237 Hie diesen A, Diesen S; V. 240 ainig A, ains S; V. 254 pehaltn A, pehalten S; V. 264 feyertagen A, feyrtagen S; V. 269 auch A] fehlt S; V. 306 an einander A, ainander S; V. 317 geselen A, gselen S; V. 337 diebeshaber?, diebshaber S; V. 354 than A, thun S; V. 355 ehren A, ern S; V. 362 Fünfingr A, Fünfinger S.

60. Der tote Mann ist schon am 5. October 1537 im Hofton Danheusers von Sachs bearbeitet worden (4. Meistergesangbuch, Bl. 241′ bis 242′); dann kam er auf denselben Stoff am 26. Mai 1545 im schwinden Tone Frauenlobs zurück: Der pauer mit der sewhaut (7. Meistergesangbuch, Bl. 162; Goedeke, Dichtungen von H. Sachs I S. 177).

Das Fastnachtspiel, das im 3. Folioband [1560] 3. Teil, Bl. 81ᶜ bis 84ᵇ (A), C 3, 3, 59 und K 3, 3, 160 gedruckt war, wurde wieder veröffentlicht im 14. Bande der Stuttgarter Hans Sachs-Ausgabe S. 320 bis 332; in Hopf, Hans Sachs, 2. Bändchen, S. 205 bis 219; in K. Pannier, H. Sachs' dramat.

Werke (Reclam) S. 169 bis 182; nur teilweise in Ludw. Ettmüller, Herbstabende und Winternächte III S. 419. Hier liegt es in genauem Abdrucke nach Bl. 41 bis 46 des 9. Spruchbuches vor.

Die Stellen, in denen ich Aenderungen für nötig gehalten habe, sind folgende: V. 3 ſcherzen Pannier, ſchmerzen SACK; V. 122 der?] fehlt SACK; V. 134 abn S; V. 147 meim A, meinem S; von Die fraw vor V. 151 bis 154, ebenso wie V. 171 und 172 fehlen S; ich habe die Verse nach A aufgenommen, weil die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass der Dichter selbst sie bei Gelegenheit des Druckes nachgedichtet; wenigstens hat er sie, wenn jemand an dem dazwischen geschobenen Satze Wenn die leut kummen Anstoss nehmen sollte, gebilligt; V. 151 weng CK, wenig A; V. 152 deſt?, deß A; V. 154 wer der?, werder A, weder CK; V. 187 ſo CK] fehlt SA; V. 236 euer?, eur SACK; V. 255 widr?, wider SACK; V. 261 vorger?, voriger SACK; V. 301 grobr?, grober SACK.

61. Ebensowenig wie die Fabel zum 56. Fastnachtspiele finde ich die zum weinenden Hündlein in den deutschen Gesta Romanorum. In den lateinischen wird die Geschichte von dem alten kuppelnden Weibe, die einer sonst ehrbaren Strohwitwe dadurch den Liebhaber zuführen will, dass sie ihr Hündlein künstlich zum Weinen bringt und der Frau einredet, es sei ihre Tochter, die wegen ihrer Sprödigkeit gegen ihren Liebhaber in eine Hündin verwandelt worden, in Nr. 28 erzählt. Vgl. Oesterleys Ausgabe mit den Anmerkungen auf S. 716. Besonders auffällig in der Sachsischen Bearbeitung und in dem Meisterliede vom 12. September 1545: Das wainent hündtlein, Ein edelman het ein ſchön weib doch frum von art im langen Tone Müglings (7. Meistergesangbuch, Bl. 277) erscheinen die italienischen Namen. In der Handschrift wird sogar von dem Tiber gesprochen, während der Druck dafür (V. 379) die heimatliche Pegnitz einsetzt.

Dieser Druck geschah im 4. Foliobande, Teil 3, Bl. 28c bis 31d = Kemptener Ausgabe 4, 3, 62 bis 69. Wir sind dem 9. Spruchbuche Bl. 55′ bis 61′ gefolgt und nur in folgenden Stellen abgewichen: V. 55 zierlichr A, zierlicher S; V. 90 mehr A] fehlt S; V. 181 Das A, Da S; V. 193 ich ab

ich S; V. 219 vnd A] fehlt S; V. 227 Roſnkrencz?, Roſenk. S; gpetlein?, gepetlein S; V. 247 mag es A; mags S; V. 277 Tochtr A, dochter S; V. 278 verrert A, verert S; V. 293 liebn A, lieben S; V. 332 wollen?, wolln S; V. 350 fehlt S, nach A ergänzt; V. 376 Wiewol A, Wil wol S; V. 381 Die?, Der S, Weyl A.

62. Auf den Stoff des Fastnachtspieles: Der wol erzauste alte Buhler ist H. Sachs im Meistergesang in der Rebenweise Hans Vogels am 27. Februar 1555: der alt paur eberlein dildapp (MG XV, Bl. 22′ bis 23′) nochmals zurückgekommen, nachdem er im schwarzen Tone des Ungelerten am 10. März 1548 den Gegenstand mit anderer Einkleidung behandelt hatte: Der wol erzauſt pueler, Drey maler malten auf eim ſchlos (MG X, Bl. 36).

Das Stück erschien zuerst Foliob. 2, Teil 4, Bl. 29 bis 33 = Keller IX S. 120 bis 135. Der Einzeldruck ist für den Text ohne Belang, weil er aus viel späterer Zeit stammt: Von Vle Lapp/ vnd Eberlein | Dildapp. | Ein ſchön Faſt= | nacht Spiel/ mit vier Perſo= | nen/ Der alt Buhler mit der | Zauberey. 16 [Holzschnitt] 28. Der Holzschnitt stellt einen fahrenden Schüler mit einem Korbe in der Linken dar. Hanns Sachs. Am Ende: Gedruckt zu Erffurdt/ Bey | Tobias Fritzſchen. 16 Bll. 8°, letztes leer, 2. Seite leer. — Wolfenbüttel, kleiner Sammelband des H. S., Nr. 7. —

Die geringen Versehen der Handschrift sind folgende: V. 40 zw ir S; V. 71 ſtadl S; halm S; V. 81 heſſlichern S; V. 84 iſt?] fehlt SA; V. 86 in einer Anzahl von Exemplaren ist die LA von A wancken statt des handschriftlichen woner (D. theol. Frommann macht mich auf Schmeller II² Sp. 917 aufmerksam) gedruckt worden; vor V. 107 ret fehlt S; vor V. 111 kumpt fehlt S; V. 132 deinr S; V. 154 haiſn S; V. 169 Warlichen 4. Ausg. (1591), Warlich SA; V. 173 Gefatter A, gfatter S; V. 181 geſchrey A, gſchrey S; V. 182 wölffe?, wolff S; V. 188 wer es?, wers S; nach V. 206 und V. 333 Vlla Dildapp S; V. 210 halb A] fehlt S; V. 267 abnt?, abent SA; V. 280 elteſten 4. Aufl., eltſten SA; V. 309 fehlt S, aus A ergänzt; V. 323 eſl?, eſel S; V. 326 gleich A, wie S; V. 357 Hildgart?, Hildegart S; V. 366 genug 4. Aufl., gnug S; V. 369 auch fehlt S; V. 391 lebn S; V. 392 höret S; V. 403 ſchlechtre S; V. 414 auch fehlt S.

Dresden-Neustadt. **Edmund Goetze.**

Inhalt.

[A 3, 3, 73b]

51. Faßnacht spiel mit 9 Personen: Der Ewlenspiegel mit den blinden.

Ewlenspiegel tridt ein vnnd spricht:

EWlenspiegel bin ich genandt,
Im gantzen Teudtschlandt wolbekandt;
Mit meiner schalckheyt vmbadumb
Bin ich gar schwindt, wo ich hin kumb,
Vnd wo ich sol frú oder spadt
Auß eim Dorff oder einer Stadt,
Da ich kein schalckeyt hab geúbet,
Bin ich von Hertzen des betrúbet,
Wie mir zu Egelßheim an gfer
Geschehen ist. Dort gehn daher
Drey blindt, denn wil ich verheissen eben,
Ein Thaler zu einr zerung geben,
So werden sie denn an dem endt
All drey auffhalten jre hendt;
Ich gieb in aber nichts darein;
Denn meinens all drey in gemein
Jeder, der ander hab das gelt;
So habens denn all drey gefelt,
Auff das ich nit gar wiederumb
Ohn schalckeyt von Egelßheimb kumb.

Die drey blinden hangen an einander, gehen daher. Ewlenspiegel spricht: [A 3, 3, 73c]

Wo nauß, wo nauß, ir blinden Leut?
Wie Leichnam grim kalt ist es heudt!
Ich hab ein merdren Schauben ahn,

Vor froſt doch kaumb beleiben kan.
Nicht wunder wehr, jr erfrürt glat,
Weyl jr anhabt ſo ringe waht,
Jr ſolt daheim bleiben zu Hauß.

Lörl, der erſt blindt, ſpricht:

O lieber Herr, wir müſſn wol nauß,
Die narung ſuchen, wo wirs finden,
Vnd beteln mit Weyb vnd mit Kinden,
Es ſey gleych Winter oder Summer.

Lüdl, der ander blindt, ſpricht:

Vnd darzu leyden groſſen kummer.
Wo wir hin kummen, ſindt wir veracht,
Die Pawren ſindt gar vngeſchlacht,
Vnwirs von Heuſern weyſen dundt.
Auch falln vns ahn die Pawren Hundt,
Dergleych peinign vns die haderleuß,
Vnſer brodt eſſen vns die Meuß,
Wo wir nachts liegen in dem ſtro;
Noch ſey wir des von Hertzen fro.

Ewlenſpiegel ſpricht:

So geht nein betteln in die Stadt!

Liendl, der drit blindt, ſpricht:

Da man vns noch vnwerder hat;
Man helt vns darinn für verrehter,
Für Mordtbrenner vnd vbeltheter;
Man ſchilt vns auch Dieb vnd Bößwichter,
Auch fahen vns die Bettelrichter
Vnd legen vns in bettel ſtock;
Sie nemen vns mantel vnd rock
Vnd blagen wol vns blinden armen.

Ewlenſpiegel ſpricht: [A 3, 3, 73d]

Jr thüt im Hertzen mich erbarmen,
Da wil ich euch ein thaler ſchencken,
Vnd thut gehn Egelßheim nein lencken,
Verzert den beim Hans Wirdt darnach,

Biß die kelt laß ein wenig nach,
Das jr denn wiederumb mügt wandern
Von einem Dorffe zu dem andern,
Suchen ewer hardtselig brodt.

Die blinden halten alle drey die hendt auff, Ewlenspiegel gibt jn aber nichts. Lörl spricht:

Ey lieber Jüncker, danck euch Gott,
Der zal euch das in jener Welt.
Wir drey warn nie so reych an gelt;
Nun wöllen wir schleichen in kheim
Zu dem Hans Wirdt gehn Egelßheim;
Wir sindt vor mehr geweßsen drin.

Ewlenspiegel spricht:

Alde, glück zu, so geht dahin!

Sie gehen alle vier ab.

Hans Wirdt geht mit seym Weyb ein vnd spricht:

Alta, die wirdtschafft wil werdn spródt,
Vnser Hauß ist von gesten ódt,
Wir müssn schier essen mit der Katzen.
Wo wól wirn zinst zusammen kratzen
Vnd darzu dem Pfleger die stewr?

Die Wirtin spricht:

Auch ist die Gersten leychnam thewr.
Wie wól wir hewer bierbrewen?

Hans Wirdt spricht: [A 3, 3, 74a]

Ja, mein liebs Weyb, bey meinen trewen,
Nicht wunder wer, als ich vermein,
Das einr vor sorg sprüng zu eim stein;
Vnd wo es lang also würdt bleiben,
So kündt wir nit lang wirtschafft dreiben,
Die Saw würt vns den zapffn hin tragen.

Die Wirtin spricht:

Ach, mein Mann, wir wölln nit verzagen,
Hab wir doch weder kegl noch Kinder.
Schaw, lieber Mann, dort kummn drey blinder
Zu vns herein vber das felt.

Hans Wirdt spricht:

Die blinden haben selten gelt,
Sie bleiben mir gleych so mehr dauß.

Die Wirtin spricht:

Sie gehn geleich in vnser Hauß,
Ich hoff, sie bringen glück vnd heil
Vnd aller Seligkeyt ein deil.

Die blinden kummen. Lörl stopffet mit seim stecken vnnd spricht:

Hoscha, hoscha, sitzt Hans Wirt hinnen?

Hans Wirdt spricht:

Ja, kumbt rein, hie wert jr jn finnen.

Lůdl, der ander blindt, spricht:

Mein wirt, Gott laß mit frewd dich leben,
Ein reycher Juncker hat vns geben
Ein Taler, sollen wir mit ehren
Bey dir in deinem Hauß verzeren,
Ob dieweil nemb die kelt ein endt.

Hans Wirdt spricht:

Kumbt herein! Lieb gest mir das sendt.
Ich hab gleich gester gschlagn ein schwein,[A3,3,74b]
So müst jr essn der würste mein,
Wil euch anstechn ein Thunna bier;
Setzt euch, wir wöllen essen schier.
Geh, heitz ein, das die stubn thu schwermen,
Das sich die frosting gest thun wermen,
Auff das sie darnach mügen trincken
Vnd darnach zu dem behte hincken.
Stelt euch zum offn vnd wermet euch,
Jr dürfft vor niemandt haben scheuch.

Wirdt vnd Wirtin gehen auß.

Lörl, der erst blindt, spricht:

Jr lieben gseln, da ist gut sein,
Wol warm hat man geheitzet ein,
Da wöl wir vns legen int würst
Vnd bier sauffen, dieweil vns dürst,
Vnser armut hab wir verlorn.

Lůdl, der ander blindt, spricht:

Es ist vns lang so gut nie worn.
Gott laß vns diesen Junckern leben,
Der vns den Taler hat gegeben,
Auß milter handt vns thet vergůnnen.
Hat etwan viel gelts ob spiel gwůnnen,
Wir wern des Talers sunst ein gast.

Liendl, der drit blindt, spricht:

Bey dem Wirt wől wir haben rast.
Mich důnckt, er sey ein guter Man,
Er hat vns je noch gůtlich than;
Vnd wenn der Taler ist verzert,
Mach wir vns wider auff die fert
Vnd stosen tPawren Heuser vmb;
Wer vns nit gibt, dem selbn erkrumb
Sein maul, vnd darzu hendt vnd fůß,
Biß er zu letzt vns geben můß.

Der Wirdt kumbt mit der kerben vnd spricht: [A 3, 3, 74c]

Jr brůdr, jr brůdr, jr thut lang zechen,
Wir wőlln ein mal zalen vnd rechen.
Jr seidt gleich schuldig 22 groschen.
Jr wert gar bald habn gar außdroschen,
Wenn jr noch macht zwo Kandel ler.
Wer hat den Taler, lang jn her.

Lőrl, der erst blindt, spricht:

Den Taler haben mein zwen gsellen.

Lůdl, der ander blindt, spricht:

Der Juncker thet mirn nit zu stelen.

Liendl, der drit blindt, spricht:

So hab ich jn auch werlich nit.

Lőrl, der erst blindt, spricht:

Das wers hertzleidt vnd der jarrit!
Hab ich jn je auch nit empfangen.

Liendl, der drit blindt, spricht:

Du leugst, vnd das du werst erhangen

Du haſt den Taler, allers alten!
Du wolſt jn dir heimlich behalten.

Lúdl, der ander blindt, ſpricht:

Jch glaub je auch, du werſt jn haben.

Lórl, der erſt blindt, ſpricht:

Jr ſeit mir zwen der naſſen knaben,
Jr ſeidt gewonet alle zwen
Vnd tragt mit euch, was nit wil gehn,
Wo jr ſchleicht in die Pawren heuſer.

Lúdl, der ander blindt, ſpricht:

Du biſt mir ein rechter dockmeúſer,
Wirdt, falt den ahn, der iſt der recht,
Heiſt zaln, was wir haben verzecht,
Zehl vns zwen quidt, ledig vnd frey. [A 3, 3, 74d]

Der Wirdt felt ſie all drey ahn vnd ſpricht:

Jch wil euch einſperren all drey
Jm Hoff dauß in meinem Sewſtal,
Biß das man mir die vrten zal.
Jr beſcheyſſet doch Leud vnd Landt.

Lórl, der erſt blindt, ſpricht:

Hab wir je weder gelt noch pfandt.

Der Wirdt ſtóſt ſie zur ſtuben hienauß vnd ſpricht:

Flux geht in Sewſtal auß der ſtuben,
Jr erlóſen ſchelck vnd ſpitzbuben.

Er fúrt die blinden ab.

Die Wirtin geht ein vnnd ſpricht:

Botz leichnam angſt, wo ſol ich finden
Die zalung von dieſen drey blinden?
Ach meiner wúrſt vnd Schweinen braten!
Jch dacht, ich wer mit jn beraten,
So hat mich wol der Teuffel bſchiſſen.

Hans Wirdt kumbt, ſpricht:

Du ſolt es zwar vorhin wol wiſſen,
Das die blinden kein gelt nit hetten.

Die Wirtin spricht:

Weil sie sich aber rümen theten
Eins Talers, dacht ich, jm wer also.

Der Wirdt spricht:

Ich aber war jr nit sehr fro.
Mein Weyb, raht, wie wöl wir jn than?
Laß wirs so vnbezalt daruan,
So rewdt mich essen vnd trinckn sehr;
Bhalt ichs, so fressen sie noch mehr.
Sie habn je weder gelt noch pfandt, [A 3, 3, 75a]
Vol Leuß vnd flöh ist jr gewandt,
Was sol wir vns lang mit jn balgen,
Ich wolt, sie wern am liechten galgen!

Die Wirtin spricht:

Schweig stil der blindn, dort kumbt ein gast,
Den du vor mehr beherbergt hast.

Ewlenspiegel tridt ein vnd spricht:

Glück zu, vmb herberg ich bit, mein Wirt.

Hans Wirdt spricht:

Ey leychnam gern, warumb das nit,
Wenn ir wolt sein ein frummer gast!

Ewlenspiegel spricht:

Eya, mein Wirt, sag an, was hast
Für gest hinden in dem Sewstal?

Hans Wirdt spricht:

Sol ich nit sagen von vnfal?
Drey blindt zu mir ein keren theten,
Sagten, wie sie ein Taler hetten,
Damit ein Herr sie thet verehrn,
Den solten sie bey mir verzern.
So schlembten sie nach betlers sit,
Vnd het den Taler keiner nit.
Da spert ich sie in den Sewstal,
Biß das man mir die vrten zal,
Odr wil ins schlagen von der heudt.

Ewlenspiegel spricht:

Ey, was zeichst du die armen Leut,
Das du sie in den Sewstal sperst,
Vnd sie gleych wie eyn Hencker kerst?
Du magst wol ein Jacobs wirt sein.

Hans Wirdt spricht:

Ich stoß aber keim kein becher ein,
Wolt jm eh einen herauß nemen. [A 3, 3, 75b]

Ewlenspiegel spricht:

Ey schweig vnd thu der red dich schemen!
Hör, Wirt, wenn etwan einer hie
Köm her, vnd würdt ein bürg für sie,
Wolst du die blinden ledig lassen?

Der wirdt spricht:

Freylich ließ ich sie gehn jr strassen;
Ich bin jr nit sehr fro im Hauß.

Ewlenspiegel spricht:

So wil ich selb gehn lauffen auß,
Ob ich ein biederman vberkemb,
Der sich der armen blinden annemb,
Für sie zalt, auff das sie abschieden.

Der Wirdt spricht:

Geh hin, ich bin sein wol zu frieden.

Sie gehn beid ab.

Der Pfaff tridt ein vnnd spricht:

Ich weiß nit, wie ichs sol verstehn,
Die Pawrn wöln nimbr gehn opffer gehn;
Ich bin bey jn worden vnwerdt,
Sie sindt hewer erger den fert;
Da luden sie mich zun rotsecken,
Hewr ließ mich keinr seiner würst schmecken,
Weiß doch nichts, das ich in hab than.
Dort geht in Pfarhoff ein frembd Man;
Ich wil than, sam ich mein horas bet,
Ob er ein presentz bringen thet.

Der Pfarrer schawt in sein Buch. Ewlenspiegel kumbt vnd spricht:

O mein Herr Pfarrer, bona dies!

Der Pfarrer spricht: [A 3, 3, 75c]

Beneueneritis, semper quies!

Ewlenspiegel spricht:

Mein Herr, ich lieg dort beim Hans Wirdt
Zu herberg, der selb dolisirt,
Thut gleych, sam sey er gar besessen,
Thut weder schlaffen, trinckn noch Essen;
Er schreidt vnd wütet immerzw
Vnd lest im Hauß niemandt kein rw.
Wir haben jn im Hauß dort vnden
Mit handtzweheln in backdrog bunden;
Drumb ist an euch der Wirtin bit,
Jr wölt in noht sie lassen nit,
Sonder jm helffen mit beschwern,
Sie wil euch mit einer schenck verehrn,
Das wider zu recht werdt jr Man.

Der Pfarrer spricht:

Mein Freundt, das wil ich geren than,
Vnd das auffs lengst vber zwen tag,
Das ich mich darzu schicken mag,
Zu helffen jm mit allen dingen.

Ewlenspiegel spricht:

Mein Herr, ich wil die Wirtin bringen,
Auff das sie den trost hab von euch,
Das jr jm helffen wolt ahn scheuch.

Ewlenspiegel geht ab.

Der Pfarrer redt wider sich selb vnd spricht:

Des Wirtes straff ist jetz auch kummen,
Er hat die Leut sehr vbernummen,
Viel wassers gossen vnters bier,
Ein kandel offt angschrieben zwir;
Hat mir auch offt vbel gemessen;
Jetz hat jn der geitzteuffel bsessen.

Die kelt ist heut gar vngehewer,
Ich muß ein wenig schürn das Fewer. [A 3, 3, 75[d]]

Der Pfarrer geht auß.

Der Wirt geht ein mit seim weyb vnnd spricht:

Ich wil gern sehen, ob zu den dingen
Der gast ein bürgen auff wirdt bringen.
Dort kumbt er, lacht, ist frewden vol,
Ich hoff, es sthe die Sach recht wol.

Ewlenspiegel kumbt vnnd spricht:

Ich hab ein bürgen vberkummen,
Der sich der blinden hat angnummen;
Der Pfarrer ist willig darzu,
Das er euch selbert helffen thu,
Doch aber erst nach zweyen tagen.
Kumbt, Wirtin, hört jns selber sagen.

Der Wirdt spricht:

Ja wol, geh zu dem Pfarrer mit,
Zwen tag das ist ein kurtze bit.

Sie drey gehen auß.

Der Pfarrer geht ein vnd spricht:

Ich mag gleych heudt nit mer studirn,
Vergebens mir schwinden mein Hirn.
Weyl die Pawrn nimr gen opffer gohn,
Wil ich jn schlechte Predig thon,
Das man des sprichworts nit vergeß:
Kupffer gelt, kupffer Seelmeß.

Ewlenspiegel kumbt mit der wirtin vnd spricht:

Herr Pfarrer, da ist mein Wirtin,
Sagt jr auch, was euch ist zu sin.

Der Pfarrer spricht:

Ja, vber ein tag oder zwen,
So wil ich selbert zu euch gehn,
Ewren Man helffn vnd ledig machen. [A 3, 3, 76[a]]
Des habt kein zweyffel in den sachen,
Als frumb als ich ein Priester bin.

Ewlenſpiegel neigt ſich, ſpricht:

Habt danck, nun zich wir frölich hin,
Das jr euch der verlaßnen armen
So gutwilliglich wölt erbarmen.

Sie gehen beide ab.

Der Pfarrer ſpricht:

Mein Kellerin iſt in der Stadt
Lang, doch nit viel zuſchaffen hat;
Ich fürcht, ſie thu im ſchalckſperg hawen,
Ich muß gehn auff die ſtraſſen ſchawen.

Der Pfaff geht ab.

Der Wirdt kumbt vnd ſpricht:

Laß ſchawn, ob der Pfarrer wöl löſen
Mit eim Taler die blinden böſen,
Er iſt ye ſunſt ein karger Hundt,
Wie all Pawrn von jm ſagen thundt;
So er ein pfenning auß geben ſol,
So ſchawdt er jn vor dreymal wol.

Ewlenſpiegel kumbt mit der wirtin vnd ſpricht:

Wirdt, baldt laß auß die armen blinden,
So liegen in dem Sewſtal hinden.
Der Pfarrer bey ſeim Prieſter ambt
Wil ſolchs außrichten alle ſambt,
Euch helffen. Wirtin, iſt nit war?

Die Wirtin ſpricht:

Ja, vber zwen tag, ſagt er klar,
Wöl er dir helffen, lieber Man.

Hans Wirdt ſpricht:

So kumb, laß wir die blinden gahn, [A 3, 3, 76^b]
Dieweil ſie habn ein andern zaler,
Der für ſie geben wil den Taler.
Wie wern die ſchelck alſo fro ſein!
Ich wiln gleich ſchenckn ein brenten wein.

Wirt vnnd Wirtin gehn auß.

Ewlenſpiegel ſpricht:

Ich wil mich heben auß der drüpffen,

Weil ich thet an einander knüpffen
Den Wirdt vnde diesen Dorffpfaffen,
Hab ich gemachet beidt zu affen,
Das sie beidsam rumoren wern
Vmb den Thaler, ich möchts hörn gern;
Wils wol erfaren, wenn ich wiedrumb
In dieses Dorff Egelsheim kumb.
Auff das niemandt mein schalckeyt spür,
Nimb ich vrlaub hinter der thür.

Ewlenspiegel geht ab.

Der Pfaff
kumbt, hat den stol am halß, ein Buch vnd gerten in der handt vnd spricht:

Ich wil zu richten mein beschwerung;
Mir wirt werden ein gut verehrung,
Vom Wirt, wenn ich den Teuffl außtreib.
Da wil mich holen gleych sein Weyb.

Die Wirtin kumbt vnnd spricht:

Herr Pfarrer, mein Man schickt mich her,
Jr solt mir geben den Taler,
Wie jr denn habt verheissen mir.

Der Pfarrer spricht:

Ey, welchen Taler saget jr?

Die Wirtin spricht:

Ey, den Taler für die drey blinden. [A 3, 3, 76c]

Der Pfaff spricht:

Ewrem Mann thut sein Hiren schwinden,
Erst merck ich, das er ist besessen.
Ich wil jetzundt vor suppen essen,
Wil darnach kummen jn beschwern.

Die Wirtin spricht:

Mein Mann wirt euch wol zalen lern,
Wie jr mir verhiest vor zwey tagen;
Jetzundt thut jr ein anders sagen,
Mein Man sey vnsinnig vnd bsessen.
Habt jr ewr zusagung vergessen?

Wölt jr ewr maul machn zu einer taschen?

Der Pfaff spricht:

Du hast gar viel hosen zu waschen.
Merck an deiner red vnd geber,
Du laufſſt also schlaff truncken her,
Es hat dir solchs heindt traumbt von mir.

Die Wirtin spricht:

Ich wil mein Man schicken zu dir,
Der sol dich vmb dein vnzucht straffen,
Allers losen, verlogen Pfaffen!

Sie laufft hin.

Der Pfaff spricht:

Ich glaub, die Wirtin sey auch winnig,
Bsessen, zerrüt vnd gar vnsinnig,
Weil sie mich schmecht, vmb schuldt anklagt
Vnd mir von einem Taler sagt
Vnd dreien blindn in einer sumb,
So weyß ich ye kein wort darumb.

Der Wirt kumpt mit eim schweinspieß vnnd spricht:

Pfaff, gieb den Taler mir herauß.
Warumb entbeutst mir in mein Hauß,
Ich sey bsessn, du wölst mich beschwern, [A 3, 3, 76d]
Vnd schmechst mich vnnd mein Weyb an ern?
Zal mich nur baldt, oder ich wil
Mit dir anheben ein anders spiel,
Allers heilossn, verlogen Mans!

Der Pfaff spricht:

Ey, sey gsegnet, mein Nachtbawr Hans!
Der wütig Teuffel redt auß dir,
Wil ein Taler haben von mir.
Leg hin dein spieß, ich wil dich beschwern.

Der Wirdt spricht:

Gieb, was die blinden thetn verzern,
Bhalt dir dein bschwerung vnd dein segen;
Solch gespöt treiben allewegen
Die verlogen vnd bösen zaler.

Pfaff, gieb mir nur baldt her den Taler,
Oder ich ſtoß mein ſpieß in dich.

Der Pfaff ſchreidt vnd ſpricht:

Zetter, waffen, helfft retten mich,
Jr lieben Nachtbawrn, mein Heintz Bierdopff,
Vnd du mein gefatter Dolhopff!

Die Bawrn kummen geloffen.

Bierdopff ſpricht:

Was da, was iſt das für ein ſtrauß?
Was machſt dem Pfarrer in ſeim Hauß?

Der Pfaff ſpricht:

Ach, Hans Wirt iſt beſeſſen worn,
Kumbt in Pfarrhoff vnd wil rumorn,
Wil mir nur ein Taler abnöten
Vnd troet, mich da gar zu tödten,
Vnd bin jm doch kein pfenning ſchuldig.

Vlein Dolhopff ſpricht:

Ach, Hans Wirt, ſey nit vngeduldig,
Jch ſie fürwar wol, was dir bricht; [A 3, 3, 77a]
Der Teuffel dir auß dein augen ſicht.
Ey, laß dich den nit alſo reitten,
Vnd laß dirs abhelfen bey zeyten,
Eh der böß Geyſt bey dir ein wurtz.

Hans Wirt ſpreiſt ſich vnd ſpricht:

Jch wil mein Taler haben kurtz,
Es ſag der Pfaff gleych, was er wöl.

Heintz Bierdopff ſpricht:

Ey Nachtbawr, wenn man dir helffen ſöl,
So laß farn ſolche Fantaſey.
Wir wöln mit dir heim gehn all drey,
Das du nicht etwan thuſt ein ſchaden,
Oder ſpringſt auß zum kammerladen,
Oder falſt etwan in ein brunnen.
Jch merck, du biſt gar vnbeſunnen,
Das du ſo rümorſt in der Pfarr.

Der wirdt spricht:

Laß mich gehn, du bist selb ein Narr.
Ich wil mein Thalr vom Pfaffen han.

Der Pfaff spricht:

Geht, fürt jn hin vnd legt jn ahn,
Kert euch nichts an sein wiederredt,
Bindt in ein bachdrog jr all bedt
Den hartselig, besessen thummen,
Ich wil auff der fart nach' hin kummen
Vnd jm helffen des Teuffels ab
Durch mein beschwerung, die ich hab.

Die zwen füren jn mit gewalt dahin, lasen jn zabeln vnnd schreyen.

Der Pfaff spricht:

Ich wil gehn die ruten einweichen,
Dem wirt sein haudt gar wol durch streichen [A3,3,77b]
Vnd mein beschwerung dazu sprechen.
Im ist nit leychtlich ab zu brechen,
Dieweil er den geitz Teuffel hat,
Der schreidt nach Talern frü vnd spadt.
Der Teuffel fert nicht geren auß,
Wo er ein wurtzelt in eim Hauß.
Ahn rue den Menschen er steht vbet,
Auch ander Leut teglich betrübet
Vnd richtet ahn viel vngemachs
An allen orten, spricht Hans Sachs.

Die Person inn das Spiel:

Ewlenspiegel	1
Lörl, der erst blindt	2
Lüdl, der ander blindt	3
Liendl, der drit blindt	4
Hans Wirdt	5
Die Wirtin	6
Der Pfarrherr	7
Heintz Bierdopff	8
Vla Dolhopff	9

Anno M. D. L III. Jar, Am vierdten Tag Septembris.

[A3,1,243a]

52. Ein Spiel mit 11 Personen: Wie Gott, der Herr, Adam vnnd Eua jhre Kinder segnet.

Eua tridt ein vnnd spricht:

JCh bin das Armut seligst Weyb,
Beyde an Seel vnnd auch an Leyb,
Seit das ich folget an den orten
Den schmeichelhafften, süssen worten
Der Hellisch Satanischen Schlangen,
Das ich im Paradeiß entpfangen
Hab vnd aß die verbotten frucht,
Das ich nun fort hin bin verflucht
Von Gott vnd hab sein gnad verlorn
Vnd bin auch außgetrieben worn
Vom Paradeiß vnd muß auff Ern
Mit schmertzen meine Kindt gebern,
Mich auch dücken vor meinem Man.
Ach Gott, groß vbel hab ich than.

Adam kummet mit seiner hawen vnd spricht:

Gruß dich Gott, mein hertzliebes Weyb!
Ich bin gantz müdt vnd mat von Leyb.
Ich hab daus ghreüt vnd vmbgehawen,
Das Erdtrich fruchtbarlich zu bawen
Gar nach dem Göttlichen geheiß,
Das ich in meines Angsichts schweyß
Das hartselich brodt hab zu essen.
Wie bist so trawrig auft thür gsessen? [A 3, 1, 243b]
Mein liebes Weyb, was leidt dir an?

Eua ſpricht:

Ach, was fragſtu, mein lieber Man?
Ich bin ein vrſach dieſer noht,
Das wir eſſen hardtſelig brodt,
Als ich im fronen Paradeyß
Hab geſſen die verbotten ſpeyß.
Dardurch lieg wir, auch nit deſt minder
All vnſer nachkummen vnd Kinder
In Gottes fluch vnd Vngenaden,
In immer ewiglichem ſchaden,
Vnterworffen dem ewing todt,
Darein vns hat verſtoſſen Gott.
Derhalb mag ich auff dieſer Erden,
Weil ich leb, nit mer frölich werden,
Sonder in Weinen, Rew vnd klag.

Adam ſpricht:

Ach, mein Eua, nit gar verzag!
Von eim Engel hab ich vernumen,
Gott, der Herr, werdt heindt zu vns kumen
Vnd beſchawen vnſer Haußhalten
Vnd wie wir vnſer Kinder walten,
Wie wir ſie leren, zaffen vnd ziehen.

Eua ſpricht:

O mein Adam, ſo wil ich fliehen;
Wann ich fürcht jn ſo grawſam ſehr.

Adam ſpricht:

Du ſolt jm zu lauffen viel mehr.
Weil er zu vns wil kummen heindt,
So iſt er vns nit ſo gar feindt,
Sonder begert, vns noch zu bgnaden.
Geh! thu die Kinder butzn vnd baden!
Strel jn vnd ſchmück ſie alleſandt.
Leg jn ahn jr Feyer gewandt!
Kehr die ſtuben vnd ſtrew ein graß, [A 3, 1, 243c]
Das es hinnen ſchmeck deſter baß,
Wenn der Herr kumb zu vns herein!

Eua hebt jr hendt auff vnd spricht:

Ach, lob sey Gott, dem Herren mein,
Das er doch noch an vns gedencket,
Weil wir doch sindt so dieff versencket
In Sünden vnd Ewigen todt!
Weil aber vnser Herre Gott
Zu vns herkummen wil auß gnaden,
So wil ich gehn die Kinder baden,
Schmücken vnd nach ordnung her steln,
Da sie den Herrn entpfangen söln.
Vieleicht gibt er jn seinen segen,
Der auff jn bleibet alle wegen,
Nimbt sie gleich zu gnad wiederumb.

Adam spricht:

So geh hin vnd baldt wider kumb!

Sie geht ab.

Adam hebt sein hendt auff vnd spricht:

Ach Herr Gott, du Himlischer Vatter,
Du vnser einiger Woltater,
Wie haben durch vnghorsam wir
Vns so hart versündet an dir!
Daruon vns mancherley vnglück
Seit her kummet auff vnsern rück,
Dieweil erst hat vor kurtzen tagen
Cain vnsern Abel erschlagen.
Das ist vns auch ein hertzlich bschwer.
Ach Gott, sendt vns dein Heylandt her,
Der vns auß deiner vngnad löst!
Nach deim verheissen du vns tröst!

Eua kummet, bringt vier Sön vnnd spricht:

Adam, lieber Gemahel mein,
Wie gfallen dir die Kindelein? [A 3, 1, 243d]
Hab ichs nit fein gestrichen rauß?
Wenn Gott, der Herr, nun kumbt zu hauß,
Ich hoff, sie werden jm gefallen,
Werdt von jrendt wegen vns allen
Forthin dest genediger sein.

Adam spricht:

Eua, lieber Gemahel mein,
Ja, ich laß mir sie auch gefallen.
Ja, das ist nur ein theil auß allen,
Sag, wo die andern Kinder sein,
Das du sie nit auch fürst herein,
Das jn der Herr auch geb den segen!

Eua spricht:

Ich hab es lassen vnterwegen.
Es ist werlich das ander Kindig
Laussig, Zottet, Kretzig vnd Grindig,
Högret, schlicket, vnkündt vnd grob,
Schlüchtisch, Perstet, ohn alles lob,
Zerissen, ein zapffete rott.
Wo sie seh vnser Herre Gott,
So müst ich mich der vor jm schemen.
Darumb thet ichs nit herein nemen.

Adam spricht:

Wo hast diese Kinder hin than?

Eua spricht:

So wiß, Adam, mein lieber Man!
Ich habs verstossen in das Hey,
Dausen im Stadel in die strey,
Dergleichen jr eins teils auch schlaffen
Dauß hinterm herdt vnd in dem offen.
Der keines sol schliessen herauß,
Biß das der Herr kumb auß dem Hauß.

Adam spricht:

Hestus nur alle herein bracht! [A 3, 1, 244a]
Gott hat auff Leiplich schön kein acht,
Sonder auff Zucht vnd Gottes Ehr.
Ihr Kinder, volget meiner Lehr!
Wenn Gott, der Herre, kumbt herein,
So ziecht ab ewre Schleplein fein
Vnd thut euch alle gen jhm neigen!
Thut jhm all Reuerentz erzeigen!

Biet jm die hende nach einander
Vnd entpfahet jn alleſander!
Denn kniet nider, legt die hendt zamb!
Pett mit einander alleſamb!
So wirdt er euch den ſegen geben.

Set, der gröſt Son, ſpricht:

Ja, lieber Vatter, das wöl wir eben
Mit allem höchſten fleyß verbringen,
Wie dus befilchſt in allen dingen.

Der Herr tridt ein mit zweien Engeln vnnd ſpricht:

Der Fried ſey euch, jr Kinderlein!

Adam neigt ſich vnnd ſpricht:

O du Hymliſcher Vatter mein,
Dir ſey ewig ehr, preyß vnd lob,
Das du vns arme Sünder grob
Heimſuchſt vnd vns verſchmeheſt nicht,
Weil wir durch vnſer Sünd entwicht
Sindt nun gar kaumb wirdig vnd werdt,
Das vns ertragen ſol die Erdt!
Vnd du, Herr, ſuchſt vns ſelb zu Hauß.

Eua fellet auff die knie vnd ſpricht:

Gantz vnaußſprechlich vberauß
Iſt vnſer miſſetat vnd ſchuldt,
Weil wir theten wider dein huldt,
Der du vns ſo miltreych haſt geben
Vnſer Seel, Leyb, Vernunfft vnd leben.
Derhalb wert wir in dem gewiſſen
Geengſt, gemartert vnd gebiſſen,
Das wir ſchier gar verzweyffelt ſein. [A 3, 1, 244^{b}]

Der Herr ſpricht:

Seit getröſt, lieben Kinder mein!
Ich bin von natur gnedig vnd gütig,
Von groſſer güte vnd langmütig,
Bin ein Troſt vnd ein Hilff der armen,
Der ſich vber euch thut erbarmen,
Derhalben ſo thut nit verzagen!

Halt euch nur fest an meim zusagen!
Dein sam zerdreten wirt die Schlangen.
Denn werdt jr gnad vnd heil erlangen
Vnd wirt euch ewer Sünd vergeben
Vnd werdet ewig mit mir Leben,
Ein endt nemen all ewer klag.

Eua spricht:

O du Himlischer Vatter, sag!
Ist dieser Heylig samen rein
Eins vnter diesen Kinden mein,
Der sol zertrettn das haubt der Schlangen?

Der Herr spricht:

Der Sam hat darin angefangen,
Vnd solcher Samen der wirt wandern
Von einem Sone auff den andern,
Biß kummen wirt zu seiner zeyt
Der gemeldt Sam gebenedeit,
Der die Schlangen wirt vntertretten.

Der Herr went sich zun Kindern vnnd spricht:

Jr Kinderlein, sagt! kündt jr betten?

Eua spricht:

Ja, lieber Herr, sie künnens wol.
Wilt du, das man dir betten sol?

Die Kinder knien nider. Set, der eltest, bett jn vor vnd sie nach das Vatter vnser. [A 3, 1, 244c]

Der Herr spricht:

Jr Kinderlein habt bettet recht.
Durch euch wil ich Menschlich geschlecht
Mehrn vnd erfüllen alle Landt,
Vnzalbar wie des Meeres sandt,
Biß an den Jüngsten tag alwegen.

Eua spricht:

Ach, lieber Herr, gieb jn dein segen,
Eim jeglichen bsünder allein,
Das sie darbey gedencken dein,
Deiner lieb, trew vnd milten gút,

Auff das jr Hertz, Seel vnd gemůt
An dir hang, weil sie Lebn auff erden!
Sag jedem, was auß jm sol werden!

Der Herr legt dem ersten die hend auff sein Haubt vnd spricht:

Eua, ich wil geweren dich.
Du solt werden auff Erdterich
Ein König gewaltig vnd mechtig,
Herschen in deinem Reych gar brechtig,
Solt Fůrsten vnd Herrn vnter dir han.
Darzu hab dir Zepter vnd Kron!

Legt dem andern die hendt auff den kopff vnnd spricht:

Du Knab solt werdn ein Strenger Ritter
Vnd solt beschůtzen one zitter
Landt vnde Leut, Witwen vnd Waisen
Vor den Feinden in Krieg vnd raisen.
Schildt vnd Wapen fůrst du auff erdt.
Darzu nimb in dein handt das schwerdt!

Zum dritten spricht er:

Vnd du solt Burgermeister sein
Vnd ordinieren die Burger dein
Vnd handhaben gemeinen nutz.
Straff das böß vnd belon als guts!
Recht vrteil am gerichte hab!
Darzu nimb des gewaltes stab! [A 3, 1, 244d]

Der Herr spricht zum vierdten:

Vnd du solt werden ein Kauffman.
Du solt sehr grosse Reychtumb han
Vnd solt bringen allerley war
Von eim Landt in das ander dar.
Handel recht mit rechen vnd zeln!
Darzu hab dir gewicht vnd eln!

Der Herr spricht zun Knaben:

Nun kumbt mit mir ins Paradeyß,
Das ich euch den Lustgarten weyß,
Auß dem ich Eua vnd Adam,
Ewr Eltern, vmb jr vnghorsam

Verſtoſſen habe, auff das jr
Mich fürcht vnd bleibet ghorſam mir,
Mir glaubet, Liebt vnd ehrt allein.
So wil ich ewer Gott auch ſein
Vnd ob euch feſt halten mein handt,
Das jeder bleib in ſeinem ſtandt,
Wie ich jm hab mein Segen geben,
Forthin dieweil er hab ſein Leben.

Eua ſpricht:

Ach, lieber Herr, laß vns auch mit!

Der Herr ſpricht:

O Eua, es gezimbt dir nit,
Zu gehn wider ins Paradeyß,
Weyl du aßt die verbotten ſpeiß.

Der Herr fürt die Kinder hin.

Eua ſpricht:

O mein Adam, erſt rewet mich,
Das nit die andern Kinder ich,
Gleych alſo zotet vnd ſo ſchewßlich,
Bucklet, vnlüſtig vnd ſo grewßlich,
Hab auch rein für den Herren bracht. [A 3, 1, 245[a]]
So het er auch groß Herrn drauß gmacht
Durch ſeinen reichen, milden ſegen.

Adam ſpricht:

Ich ſagt vor, jm ſey nichts dran glegen,
Der Herr ſech nit ahn die Perſon,
Sonder, wem er ſein güte gon,
Den ſelbigen den ſegnt er doch.
Geh, liebe Eua! bring ſie noch,
Das er jn auch ſein ſegen geb!

Eua ſpricht:

Ja, wils bringen, ſo war ich Leb,
Vnd wils gehn ziehen auß dem Hey,
Auß dem Offen vnd auß der ſtrey.
Mein Adam, bleib ein weil zu Hauß!
Ich wil fürwar nit lang ſein auß.

Kumbt der Herr wider an den orten,
So haltn ein weil noch auff mit worten,
Biß ich die andern Kinder bring!

Adam spricht:

Geh, bring sie baldt! sey guter ding!
Eil! ich sich dort her gehn von fern
Wider vnseren Gott vnd Herrn.

Eua gehet auß.

Der Herr gehet ein vnnd spricht:

Adam, Adam, wo ist dein Weyb?
Wiß, daß ich nun nit lenger bleib.
Die Sunn die wil schier gehn zu rast
Mit jrem hellen, liechten glast.
Ich wil gehn Hymel wider von euch.

Adam spricht:

Ach, lieber Herr, ein klein verzeuch,
Biß das mein Eua wieder kumb!
Sie wirdt dir bringen noch ein sumb [A 3, 1, 245b]
Kinder, die sie mir hat geborn.

Der Herr spricht:

Ich bin dir vor zu willen worn,
Wil noch verziehn ein kleine weil.

Adam laufft vnnd spricht:

Ich wil gehn sagen, das sie eil.
Da kumbts gleich selber her gelauffen
Mit jrem rotzing, lausing hauffen.

Eua kumbt mit vier Kinden vnd spricht:

Ach, lieber Herr, ich bit dich hoch:
Segn mir auch diese Kinder noch,
Wie die vorigen aller massen!

Der Herr spricht:

Wo hast die Kinder vor gelassen?
Sie mit den ersten nit hast bracht.

Eua spricht:

Ach, lieber Herr, ich hab gedacht,

Von dir ich mit verſpottet wer,
Weil ſie ſchlüchtiſch gehen daher,
Hogricht, ſchüchtet, zotet vnd kuſig,
Zapfet, zerriſſen, bſchlept vnd ruſig;
Thu auch dein gnad an jn beſteten!

Der Herr ſpricht:

So laß ſie nider knien vnd betten!

Eua ſpricht:

O lieber Herr, ſie künnens nit.

Der Herr ſpricht:

Ey, was wilt du denn machen mit?
Du biſt mir ein heyloſes Weyb,
Zeuchſt ſie weder an Seel noch Leyb. [A 3, 1, 245^{c}]
Sie wachſſen auff wie ſtöck vnd blöck,
Vngſchickt vnd wildt, wie Gemſen böck,
Ahn all art vnd Menſchliche zier,
In eigen willen vnd begier,
Die jren Schöpffer nit erkennen,
Ahnrüffen, loben, Ehrn vnd nennen,
Nit fürchten oder betten ahn.
Wie künnen ſie denn ſegen han?

Eua ſpricht:

Ach Herr, ich hab der Kinder viel.
Mit der zeyt ichs baß ziehen wil,
Sie Geyſtlich vnd leiblich baß ſtraffen.
Müh vnd arbeit gibt mir zu ſchaffen
Vnd meinem Adam nicht deſt minder,
Das wir vergeſſen offt der Kinder.
Doch, Herr, ich beger deiner gnaden,
Wölſt jr einfalt nit laſſen ſchaden
Vnd jn dein milten ſegen geben,
Den erſten Kinden gleych vnd eben.
Das iſt mein hertzliches begern.

Der Herr ſpricht:

Nun, ich wil dich der bit gewern,
Die Kinder nichts laſſen entgelten.

Du vnd dein Adam ſeit zu ſchelten,
Das jr die Kindt nit ziehet mehr
Auff tugent, Gottes forcht vnd ehr.
Wo man ſucht Gottes reych vor allen,
Wirt das ander als wol zu fallen.
Nun für dieſe Kinder auch her,
Das jn von mir der ſegen wer!

Eua fürt die Kinder her. Der Herr leget eim die hendt auff den kopff vnnd ſpricht:

Nun, du ſolt werden ein Schuſter,
Dich neren mit leder vnd ſchmer
Vnd ſolt das Leder mit dein zenen [A 3, 1, 245d]
Groß, weit vnd breit hin vnd her denen,
Darauß machen den Menſchen Schu.
Da gieb ich dir ein laiſt darzu.

Eua kratzt ſich im kopff. Der Herr ſpricht zum andern Son:

Ein Weber ſolt werden nach Jarn
Vnd mit Leinen vnd wüllen garn
Solt tuch würcken zu Hem vnd röcken,
Darmit die Menſchen ſich bedecken.
Darzu hab dir die Webers ſchützen!
Die ſolt du all dein lebtag nützen.

Der Herr legt dem dritten die hent auff vnnd ſpricht:

Du aber ſolt ein Scheffer wern.
Die Schaff ſolt melcken vnde ſchern,
Sie füren auft waidt ſuß vnd gut,
Vor Wölffen ſie haben in hut
Vnd von jn machen keß vnd ſchmaltz.
Nimb die Hirten daſch vnd behaltz!

Der Herr ſpricht zum vierdten Son:

Du aber ſolt werden ein Bawr
Mit dem pflug vnd mit arbeit ſawr,
Solt ackern, pflantzen vnde Seen,
Schneiden, dreſchen, hayen vnd meen,
Ernehren alle Menſchen gar.
Dar zu gieb ich dir die pflug ſchar.

Der Herr spricht:

Nun seit jr auch gefertigt ab.
Jeder hat sein segen vnd gab,
Darmit ich jn hie thu verehrn,
Darmit sie sich auff erdt ernern. [A 3, 1, 246a]

Eua spricht:

Ach, lieber Herr von Hymelreych,
Wie theilst dein segn auß so vngleych!
Weil sie sindt alle meine Kinder
Vnd ist ye keins mer oder minder
Mit meinem Adam Ehlich geborn,
Wie, das denn gehn sindt Herren worn
Vnd diese vier hast du veracht,
Lauter armes Volck drauß gemacht,
Schuster, Weber, Hirten vnd Pawren?

Der Herr spricht:

Mein Eua, das laß dich nit dauren!
Wie ich ansihe ein Person,
Also mach ich darauß ein Man.
Nach dem er kan fürsthen eim ambt,
Auff das auf erdt wert nichts versaumbt.
Jch bin der Allmechtige Herr,
Muß in der Welte weit vnd ferr
Ambtleut haben zu allen dingen,
Das einr den andern hin kan bringen.
Wenn sie all König vnd Fürsten wern,
Burgermeister vnd groß Kauffherrn,
Müsten ob einander verschmorn.
Wer wolt jn bawen treidt vnd Korn?
Wer wolt jn Zimmern, bawn vnd bachen,
Weben, hossen vnd schuchmachen,
Schmiden, drehen vnd ledergerben,
Müntzen, scheren vnd tuch ferben?
Dergleichen wenn der gmeine hauff
Kein Obrigkeyt het, die jm sech drauff
Vnd sie fürsichtiglich regiert,
Gmein nutz schützet vnd ordieniert
Vnd thet den bösen wiedersthen,

Wie würt es vbr vnd vbergehn?
Kein standt kan ahn den andern sein.

Eua spricht:

Ich glaubs wol, lieber Herre mein! [A 3, 1, 246b]
Die Erstn abr lebn Herrischer art.
Die Andern vier erbeiten hart,
Vbel essen vnd hart ligen,
Vor König, Adel vnd burger sich schmügen.
Die habn gut kleider, tranck vnd speiß,
Lust gerten wie das Paradeiß,
Köstliche Heuser, sanffte beht.
Wenn solchs der ander hauff auch het,
So leg mir zwar nichtsen daran.

Der Herr spricht:

Eua, du thust nit recht versthan.
Es ist ein standt gleich wie der ander,
Sie sindt müselig allesander:
Köng, Ritter, Burger vnd Kauffman,
Gleich wol gar kein Handtarbeit han;
Doch vnter jrem bracht verborgen
Stecken sehr groß müh, angst vnd sorgen
Von Krieg, Auffrhur vnd Rauberey,
Kranckeyt vnd vnglücks mancherley,
So sich zu tregt im Regimendt.
Des sindt gefreidt die andern stendt,
Haben kein ander sorg nit mehr,
Denn wie man Weib vnnd Kindt ernehr.
Die handt arbeit ist jn gesundt,
Macht süssen schlaff, nüchter vnd rundt,
In ist auch wolschmach speiß vnd tranck,
Auch ist jn die weil nit so lang.
Zu arbeit ich den Menschen klug
Beschuff, wie den Vogel zum flug.
Drumb welcher Mensch im lest genügen
An dem standt, den ich jm thu fügen,
Der hat genug bey all sein Jarn.
Nun ich wil wider gen Hymel farn
Zu aller Engelischen schar.

Mein friedt euch ewiglich bewar.
Der Herr gehet ab. [A 3, 1, 246 c]

Adam spricht:

O mein Eua, laß vns forthan
Nach dem worte des Herren fron
Baß zihen vnser Kinder mehr
Auff tugendt, Gottes forcht vnd Ehr!
Du hörst, das er sunst nichts begert,
Denn das jhn Menschlich gschlecht auff erdt
Im glaube vnd vertraw allein,
Thu jn fürchten vnd gehorsam sein,
Ahn rüff vnd ehre seinen Namen;
So wil er vns des Weybes samen,
Den gewenedeiten Heylandt
Schicken, welcher vns alle sandt
Abtilgen wirdt den ewing fluch,
Vns kleyden in der vnschuldt tuch
Vnd werdt vns auch nach diesem leben
Ein ewig selig, Himlisch geben,
Da ewig frewdt vns aufferwachs
Sambt Menschlichem gschlecht, spricht Hans Sachs.

Die Person inn das Spiel:

Gott, der Herr	1
Adam	2
Eua	3
Set, der eltest gebutzt Son	4
Enoch, der ander gebutzt Son	5
Machaleel, der drit gebutzt Son	6
Kenam, der vierdt gebutzt Son	7
Jared, der erst vngeschaffner Son	8
Methusala, der ander	9
Lamach, der drit	10
Noa, der vierdt	11

Anno M. D. LIII. Jar, Am XXIII. Tag Septembris.

[A 3, 3, 77c]

53. Faßnacht ſpiel mit 5 Perſonen: Der Ketzermeiſter mit den vil keſſel ſuppen.

Herman Pich tridt ein vnnd ſpricht:

ICh weyß nicht, was ich an ſol fangen,
Jch bin ein weyl ſpaziren gangen,
Ob ich ein Vogel möcht erhaſchen,
Der mir ein weng füllet mein daſchen,
Die iſt mir zwar ſchier worden ler.
Dort geht der einfeltg Simon her,
Der iſt reycher an gelt vnd gut,
Weder an vernunfft, ſinn vnd mut,
Hab jn offt bey der Naſn vmbzogen,
Vmb manche örten jn betrogen,
Wenn ich hab zecht in ſeim Wirtzhauß.
Wo wil er heudt ſo frü hienauß?
Jch wil jm gleych freundtlich zu ſprechen.
Wo nauß ſo frü? wenn wöl wir zechen?

Simon Wirt, der einfeltig, ſpricht:

Jch wil auffs Dorff, beſtellen Hey,
Habern vnd auch Stro zu der ſtrey
Zu eim vorabt den meinen Geſten.
O, wie hab ich jetzundt den beſten
Geſewerten Elſaſſer Weyn!
Vnd wenn jn trincken ſolt allein
Gott vnd auch Johannes der Tauffer,
Welcher geweſt iſt ſein vorlauffer,
So weyß ich ye, der Weyn wer gut
Vnd würt erfrewen jm den muht. [A 3, 3, 77d]

Ich weyß, du wirst jm auch nit fluchen,
Kumb nach mittag, thu jn versuchen,
Nimb ein gseln oder drey mit dir.

Herman Pich spricht:

Ja, entlich wöllen kummen wir.
Schaw, das wir auch haben darbey
Ein frisch bar Vögel oder drey,
Ein bretspiel, würffel vnd auch Karten.

Simon Wirdt spricht:

Ja, ich wil sicher auff euch warten.
Jetz wil ich auff das Landt hienauß,
Vmb mittag kum ich heim zu Hauß.

Simon Wirdt geht ab.

Herman Pich spricht zu jhm selb:

Ja freylich, so wil ich dir kummen,
Ich hab ein wort von dir vernummen,
Das muß mir wol bezaln das gloch;
Ich wil dirs wol auffmutzen hoch
Beim Inquisitor, dem Ketzermeister,
Der ist ein alter Münch ein feister,
Der wirt dich gar wol mores lern.
Ich wil den nechsten zu jm kern
Ins Kloster, vnd jm das ahn sagen.
Es wirt mir ein gut trinckgelt tragen.

Herman Pich geht ab.

Doctor Romanus, der Inquisitor, kumbt vnnd spricht:

Inquisitor, so ist mein nam,
Ich bin gesetzt vom stul zu Rom,
Das ich fleyssig auff mercken sey,
Wo sich erhüb ein Ketzerey,
Es wer mit wercken oder worten
Hie oder gleych an andern orten, [A 3, 3, 78a]
Von Reychen, armen, Jung odr alt,
So hab ich Bepstlichen gewalt,
Dem selben ein straff zu benennen
In zu würgen oder verbrennen,
Oder in ein presaun zu schaffen,

Odr vmb ein Summa gelts zu straffen,
Darmit ich den gemeinen Man
In grosse forcht gesetzet han,
Das mir ein weil durch list vnd renck
Sehr viel helküchel, gab vnd schenck
In meinen beutel hat getragen.
Wiewol jetzt her in jar vnd tagen
Das ambt mir nit hat tragen vil,
Mein Kw mir gar versehen wil,
Wiewol ich viel kundtschaffter hab
In dieser Stadt auff vnde ab,
Wo sie ein mit eim wort ergrieffen,
Das er sich etwas thut vertieffen
An dem heyligen Stul zu Rom
Oder gleych an dem Gottes nom,
Das blassens mir denn heimlich zu,
Als denn ich jn ahn blatzen thu
Für ein Ketzer, vnd thu jn bucken
Vnd jm sein beutel vberzucken,
Das er mir lest ein gulden scheyß
Vnd das er selb nit anderst weyß,
Denn jm sey grosse gnad geschehen.
Dort thut sich Herman Pich her nehen,
Der hat mir viel Ketzer zu tragen;
Was er halt jetzundt news thut sagen?
Wann her? mein Herman Pich, wann her?

Herman Pich neygt sich vnd spricht:

Herr Doctor, ich bring gute mehr,
Ich hab ein feisten Vogel gfangen.

Inquisitor spricht:

Sag, lieber, wie ist das zu gangen? [A 3, 3, 78b]

Herman Pich spricht:

Kendt jr den Simon Wirdt, den Reychen?
Denselben hab ich thun erschleychen.

Inquisitor spricht:

Ich kenn jn nit; was hat er than?

Herman Pich ſpricht:

Als ich heudt thet ſpaciren gahn,
Da kam mir Simon Wirdt ohn gfer,
Sagt, wie ein guten Weyn het er,
Der wer ſo gut, vnd gleych zu ſpot,
Wenn jn Sant Johans vnd ſelb Gott
Des ſelben ſolten ein viertl trincken,
Sie müſten vnter den Tiſch ſincken
Vnd truncken werden wie die Schweyn.

Inquiſitor ſpricht:

O, das mag mir ein Ketzer ſein!
Des wil ich per Deum nit feln,
Ich wil jm ſeinen beutel ſtreln!
Sagſt du mir nit, er ſey faſt Reych?

Herman Pich ſpricht:

Ja, in der Stadt iſt nit ſein gleych
Vnter den Wirten vberal,
Er hat der Reychtumb vberſchwal,
Ein ſehr groſſen vorraht an Weyn,
Doch iſt er an den ſinnen ſein
Gar einfeltig, grob vnd auch ſchlecht,
Als ob er ſey ein Pawren Knecht.
Darumb iſt er ſehr gut zu rupffen.

Inquiſitor ſpricht:

Ich wil jm ſein ſchwingfedern auß zupffen.
Dein theil der ſol auch ſein darbey.
Sag ahn, wo er zu Hauſſe ſey.

Herman Pich ſpricht: [A 3, 3, 78c]

Er ſitzet in der langen gaſſen.

Inquiſitor ſpricht:

Ja, ſein namen wil ich wol faſſen,
Mein Pedeln ich jm gleych zu ſchick,
Das er kumb her im augenblick.
Denn wil ich jm ein ſcheiß außjagen,
Das er ſelb möcht ahn Gott verzagen.

Sie gehn beidt ab.

Simon Wirdt geht ein vnd spricht:

Ey, ey, ey, ey, ach, ach vnd weh!
Wie in grosser gefahr ich sthe!
Botz leichnam angst, was sol ich than?

Nachtbawr Clas spricht:

Ey sag mir, lieber Nachtbawr Siman,
Was ist dir, das du also wemmerst,
Klagest, achtzest vnd also gemerst?

Simon Wirdt spricht:

Ach, lieber Nachtbawr, ich klag dir,
Es hat jetzundt geschickt nach mir
Der Nequamsiter sein Pedeln,
Ich sol baldt kummen in sein zeln.

Nachtbawr Clas spricht:

Du meinst leicht den Inquisitor,
Hast jn nit recht genennet vor.

Simon, der Wirdt, spricht:

Ich mein halt vnsern Ketzermeister,
Ein geitzig, grosser Münch, ein feister.
Was meinst du wol, das er wöl mein?

Nachtbawr Clas spricht:

Ach, es wirt nichte anderst sein,
Denn das du dich an dieser stedt
Etwan mit worten hast verredt. [A 3, 3, 78[d]]
Er wirt dich für ein Ketzer halten.

Simon Wirdt spricht:

Ach weh mir, das sein Gott muß walten!
Ich weiß je nichts, das ich hab than.
Der Münch ist ein hoffertger Man,
Die Leut er gar hart strafft vnd blagt,
Wie alle Menschen von jm sagt,
Wie streng er sey gewest vor Jarn.
Wie wirt er mir denn nur mit farn?
Er wirt im anfang mich erschrecken
Vnd in mein worten mich erstecken.

O liebr Nachtbar Clas, geh mit mir,
Ich wil ein maß Weins schencken dir
Des gfewrten Elsassers, des newen,
Vnd hilff mir du mit gantzen trewen
Bey dem Münch mich selber vertheidigen.

Nachtbawr Clas spricht:

Dieweil du niemandt thest beleidigen,
Hast auch kein fleysch am freytag gessen,
Wirt dich der Münnich je nit fressen.
Derhalb fürcht nit so vbel dich.

Simon Wirdt spricht:

Ich kan nit verantworten mich!
Ich bin dem Münch gar zu einfeltig;
Er ist mit worten mir zu gweltig.
O mein Nachtbawr Clas, geh mit mir.

Nachtbawr Clas spricht:

Nun so wil ich gleich gehn mit dir
In das Kloster zu den Parfotten,
Weil man dir hat darein gebotten.
Vielleicht wirt er dich etwas fragen
Oder dich bitten vmb Roß vnd Wagen,
Darauff leicht wil außfaren ehr.

Simon Wirdt spricht: [A 3, 3, 79a]

Botz mag, wenn es das selbig wer,
Das wolt ich jm gar geren leyen.
Nun wöl wir gehn, es ist nach dreyen,
Eh wan die Münnich gehn gen Chor.
Mir gehn gleich all mein har gehnbohr.

Sie gehen beide auß.

Der Inquisitor tridt ein mit dem Custor vnd spricht:

Custor, geh, zündt die kertzen ahn,
Itzt werdt wir zum tagambt ein gahn,
Heiß die brüder singen andechtig,
Auff das vns alles Volck eintrechtig
Für Heylig, frumb vnd Geystlich halt,
Darmit vns zutrag jung vnd alt,
Darmit wir groß feist suppen essen.

Dergleich thut bey leib nit vergessen,
Das man teglichen nach mittag
Den armen für das Kloster trag,
Was dem Conuendt vbrblieben sey,
Ein kessl mit suppen oder drey,
Krawt, Erbes vnd rubn vntreinander,
Sie fressen es wol allesander,
Wie denn das alte sprichwort wil:
Habn armleut viel, so fressens vil.

Der Custor spricht:

Wirdger Vatter, sorgt nur mit nichten,
Ich thu es fein ornlich außrichten.
Solch essen thut den betlern wol.
Das braten man auffheben sol,
Dergleichen die grossen stück Visch,
Die tregt man heindt wider zu Tisch,
Wenn wir halten Colation.
Darmit so meindt der gmeine Man,
Weyl wir den armen solch essen geben,
Wir thundt so schlecht vnd messig leben
Mit suppen, brey vnd Fastn all tag,
Darmit man vns dest mehr zu trag.
Dort kumbt der Siman Wirdt daher [A 3, 3 79^b]
Vnd ein Man, was wil haben er?

Inquisitor spricht:

Ich muß den dölpen examinirn,
Mit worten scharpff vnd wol vexirn,
Er hat sich mit eim wort verschnapt,
Ich hab in bey eim ohr erdapt.
Ich wil jm einen Rappen reissen,
Er muß vns vnser kuchen speyssen,
Weil wir den Visch int rewsen bringen.
Geh, heiß das Gaudiamuß singen
Vnd die Orgel darzu auch schlagen,
Es muß vns wol ins Kloster tragen.

Custor geht ab.

Simon Wirdt kumbt vnnd spricht:

Wirdiger Vatter, grüß euch Gott,

Hie kumb ich nach ewrem fúrbot.

Inquisitor spricht:

Bist du der Simon Wirdt, sag an,
Den ich fúr mich beschieden han?

Simon Wirdt spricht:

Ja, ich bins, Herr Wirdiger Vatter.

Inquisitor spricht:

O du gifftig Mórdische Atter,
Kan vor der Ketzrischn zungen dein
Gott im Hymel nit sicher sein
Vnd auch sant Johannes, der Tauffer?
Wilt auß in machen zwen Weinsauffer,
Das sie von dem Weyn werden wol
Zwen truncken boltz vnd sein stúdtuol,
Wie du vnd deins geleichen bist?
Solchs alles gar Ketzerisch ist,
Darmit hast du verdient das fewr, [A 3, 3, 79c]
Wie ein Ketzer gar vngehewr.
Darzu so muß dein arme Seel
Nach dem leben auch in die Heel
Vnd darinnen ewiglichn brinnen.

Nachtbawr Clas spricht:

Mein Simon Wirt, thu dich besinnen,
Ob du hast solche wort geredt!

Simon Wirdt spricht:

Ja, heudt frú ich ohn gfer sagen thet
Zu eim, der heist der Herman Pich:
Ein guten Elsasser hab ich;
Wenn Gott vnd Sant Johans allein
Halt trincken solt den selben Weyn,
So wer er doch gerecht vnd gut
Vnd wúrdt sie machen wol gemut.
Solchs hab ich geredt, vnd nit mehr.

Nachtbawr Clas spricht:

Ey, das ist nit schedlich so sehr.

Er redt dem alten sprichwort nach,
Hat darmit Gott thun gar kein schmach,
Drumb weder Seel noch Leyb verlorn.
Darumb, mein Herr, last ewren zorn!
Rechnets nicht zu dem ergsten auß
Vnd last den guten Mann zu Hauß!

Inquisitor spricht:

Ja, gleych wie du die sach verstehst!
Wie das du mit dem Ketzer gest?
Du weist nicht, was ein Ketzer ist.

Nachtbawr Clas spricht:

Mein Herr, ich hab es langst gewist;
Einer, der junge Katzen macht,
Den selben ich für ein Ketzer acht.

Inquisitor spricht: [A 3, 3, 79d]

Ich merck, du treibest dein spot drauß.

Nachtbawr Clas spricht:

Herr, reck ich doch kein zungen auß,
Redt daruon wie ein Ley, ein schlechter.

Inquisitor spricht:

Bist du des Ketzers ein verfechter,
So must du in den schweren ban.

Nachtbawr Clas spricht:

So wil ich in die erbes gahn,
Auff das ich nit dürff Bonen essen!

Inquisitor spricht:

Ich mein, seist mit eim Narren bsessen,
Das du an eim Heyligen ort
Treibest so gar Nerrische wort.
Heb dich nur baldt auß meiner Pfarr!

Nachtbawr Clas spricht:

Mein herr, ich glaub, jr seidt ein Narr,
Jr seit ye selb kolbet beschorn
Vnd habt den schalck hinter den Orn

Vnd tragt am halß die Narren kappen.

Inquiſitor ſpricht:

Du grober Eſel, thu hin ſappen!
Mit dir ich nichts zu ſchaffen hab.

Nachtbawr Clas ſpricht:

Jr ſeit ſelber ein Eſel grab;
Die varb jr an der kutten tragt.

Inquiſitor ſpricht:

Key auß dem Kloſtr! laß mich vnblagt,
Du ſpey Vogel vnd ehren Dieb! [A 3, 3, 80ᵃ]

Nachtbawr Clas ſpricht:

Mit ehren ich wol bey euch blieb!
Seit ſelb ein Dieb; das euch Pock ſchent!
Den ſtrick tragt jr ſchon vmb die Lent.
Doch, lieber Herr, verargt mir keins!
Jch bin fürwar vol brentes Weins.
Alde! nun ſeidt ein weila frumb,
Biß ich ein mal herwider kumb!
Der Nachtbawr geht ab.

Der Inquiſitor ſpricht:

Wer iſt der Schalck, der dahin geht,
Mir ſo ſchendtlich hat zu geredt?
Jch wil imbs endtlich nit vertragen,
Sonder jn vor den Herrn verklagen.
Sag mir an! iß nit der ley ſchmidt?

Simon Wirdt ſpricht:

Heyliger Vatter, ich kenn jn nit.
Er thut geleych ſam ſey er tol,
Vnſinnig oder gar ſtüdtuol.
Er iſt ohn gfer mit mir rein kummen.

Inquiſitor ſpricht:

Er wirt an mir finden kein ſtummen.
Nun, was ſol ich halt mit dir than?
Du biſt ein Ketzer vnd im Bann,
Vnd gehörſt in das fewr hienein.

Simon spricht:

Begnad mich, Wirdger Herre mein,
Vnd schonet mir doch meinem Leben!
Thut doch dem Sünder Gott vergeben,
Wenn er von Hertzen gnad begert!

Inquisitor spricht:

Dein Sündt dich also hart beschwerdt.
Nun du must da im Kloster bleiben. [A 3, 3, 80^b]
Ich wil gen Rom dem Bapst verschreiben
Dein Ketzerey vnd groß Gottslestern,
So du hast trieben heut vnd gestern.
Vielleicht must gen Rom, mit den schwencken
Lest er dich in der Tieber trencken,
Oder must zum Heyligen grab,
Solch Gottslestrung zu tilgen ab.
Du wirst so liederlich nit ledig.
Geh nein int Kirchen in die Predig
Vnd mir darnach zu mitten tag
Ein stück auß dieser Predig sag!
Glob ahn, das du wolst weichen nicht
Auß dem Closter bei Aydes pflicht,
Biß du wirst Absoluirdt von mir.
Ich geh int Predig; kumb nacher schier!

Der Inquisitor geht ab.

Nachtbawr Clas kumbt vnd spricht:

Mein lieber Nachtbawr, sag ahn mir!
Wie geht es in dem Closter dir?
Sag ahn! ist dir noch angst vnd bang?

Simon Wirdt spricht:

O, wie ist mir mein weil so lang!
Man thet im Closter mich verstricken,
Trodt, mich gehn Rom dem Bapst zu schicken,
Das man mich verbren oder trenck.

Nachbar Clas spricht:

Mein Nachtbaur, solches nit gedenck!
Der geitzig Münch gert nit deins bluts,

Sonder dein geltes vnde guts.
Nimb zu dir ein drey dutzet Taler!
Die wern deinr Ketzerey ein zaler,
Damit du kumbst auß dieser fech.

Simon Wirdt spricht:

O, ich geb hundert Taler Eh,
Denn das ich mich verbrennen ließ. [A 3, 3, 80c]
Ich hab nit gemerckt warhafft gwiß,
Das mich das gelt kündt ledig machen.
Ich het sunst lengst thon zu den sachen.
Ich hab gemeindt, mich helff am basten
Hart liegen, bitten, bettn vnd fasten.
Nun, ich muß jetz in die Kirchen gahn;
Man zeucht gleych zu der Predig ahn.
Ich muß hernach dem Münnich sagen.

Nachtbawr Clas spricht:

So mercks vnd volg meinem rahtschlagen!
Was gilts? du wirst bald ledig wern.

Simon Wirdt spricht:

Ich wolts je warlich von hertzen gern.
Man predigt viel vom Fegefewr.
Ich glaub, es sey kaum so vngehewr,
Als das Closter mit seiner pein.

Nachtbaur Clas spricht:

Nun, ich wil mit int Kirchen nein
Vnd hörn, was der Münch drin thut sagen
Vom Opferen vnd dem zu tragen.
Sie zwen gehen ab.

Der Inquisitor kummet mit dem Custor, der spricht:

Ach saget, andechtiger Vatter,
Vnsers Conuents der höchst Woltater,
Wie helt sich noch der Simon Wirdt,
Welchen jr habt Examinirt?
Hat die Kw noch kein millich geben?

Der Inquisitor spricht:

Er thut warlich geleych vnd eben,

Als ob er ſey nit gar wol weyß.
Er bit vmb Gottswillen mit fleyß,
Man ſol jm dieſe Sünd vergeben,
Zeigt ahn die heylig Schrifft darneben, [A 3, 3, 80[d]]
Hat doch in der zeyt nie gemeldt,
Zugeben weder gut noch gelt.
Ich muß jm dSaiten beſſer ſpannen,
Das er noch muß wainen vnd flannen
Vnd gelts gnug geben, wil er ſein ledig.
Dort kumbt der phantaſt gleich von predig.

Simon kumbt. Inquiſitor ſpricht:

Du Ketzer, biſt zu Predig gweſſen?
Was haſt hörn ſingen oder Leſen?

Simon Wirdt ſpricht:

Heyliger Vatter, an dem ort
Hab ich gehört ein ſchröcklich wort.
Das ſelb bekümmert mir mein ſinn.

Inquiſitor ſpricht:

Was jß? haſt du ein zweyffel drin?
Sag her! ich wil dich vnterrichten.

Simon Wirdt ſpricht:

Mein Herr, ich zweiffel gar mit nichten.
Für mich ſelb es mich gar nit blagt.

Inquiſitor ſpricht:

So ſag her! was hat er geſagt?

Simon Wirdt ſpricht:

Man hat predigt, was wir hie geben,
Das wirt vns dort in jenem Leben
Alles wol hunderfeltig finden.

Inquiſitor ſpricht:

Das iſt war, gwiß ohn vberwinden.
Drumb gieb auch viel ins Cloſter rein!
So nembſtus hundertfeltig ein.
Was erſchrickſt denn ob dieſer lehr?

Simon Wirdt ſpricht: [A 3, 3, 81a]

Für mich kümmert es mich nit ſehr,
Sonder ich erſchrick an dem endt
Für euch vnd ewer gantz Conuendt.

Der Inquiſitor ſpricht:

Warumb für vns? das ſelbig ſag!

Simon Wirdt ſpricht:

Da hab ich gſehen alle tag,
Das jr hienauß tragt auß erbarmen
Drey keſſel mit ſuppen den armen,
Vnd ſo jr das treibt das gantz Jar,
So wern der keſſl mit ſuppen zwar
Tauſendt vnd fünff vnd neuntzig gmelt.
Dafür wirt euch in jener Welt
Wol hundert tauſendt keſſel vol,
Neun tauſendt vnd fünffhundert wol.
Wo wolt jr mit den ſuppn alln hin?
Ich fürcht warlich, jr werdt darinn
Sambt dem gantzen Conuendt ertrincken,
In der ſuppen zu grunde ſincken,
Vorauß, welcher nit wol kan ſchwimmen.
Die weiten kuttn euch nit wol zimmen,
Welche jr dort auch ahn werdt haben,
Weil man euch thut darein begraben.
Derhalben iſt mir leidt für euch.

Der Inquiſitor ſpricht zornig:

Ach du durch triebner Lecker, fleuch!
Du Ertzketzer, Schalck vnd Böſzwicht!
Wer hat dich alſo abgericht?
Du muſt jm Bann dein lebtag bleiben!
Wolſt du den ſpot auch auß vns treiben?
Heb dich flux auß dem Cloſter nauß,
An galgen heim hin in dein Hauß!
Kumb mir nit mehr für mein angſicht!

Simon Wirdt ſpricht:

Herr, jr dürfft mirs verbieten nicht, [A 3, 3, 81b]

Ich wer vor lieber daheim geweſſen,
Het darfür in der Bibl geleſſen.
Ich mag es auff mein Aydt wol jehen,
Das ich nit viel guts hab geſehen
Im Cloſter, denn viel gleyßnerey,
Vil gebets, weng andacht darbey,
Darmit jr habt all Welt beſchieſſen.
Alde! ich ſcheid dahin mit wiſſen.

Simon Wirdt zeucht ab.

Der Inquiſitor Beſchleuſt:

Schaw, mein Cuſtor, wie gar verrucht,
Verſtockt, verbannet vnd verflucht
Iſt jetz der Lay vnd gmeine man,
Fürcht weder vns noch vnſern Ban,
Wiewol wir vns haben zu vil
Offt laſſen ſehen in das ſpiel.
Vnſer betrug iſt worden laut,
Derhalb der Lay vns nicht mer traudt
Vnd ſtreinet ſtets vmb in der Bibel.
Vnſer Hauß hat ein böſen gibel,
Vns iſt gewichen der grundt ſtein,
Fürcht nur, es fall ein mal gar ein,
Wiewol wir es ſtets vnter bültzen,
Vorm garen Viſchen vnd fürhültzen.
Doch iſt vnſer Hauß gar vol ſchwachs,
Es ſenckt ſich zum fall, ſpricht Hans Sachs.

Die Perſon inn das Spiel:

Simon Wirdt, der einfeltig	1
Nachtbawr Clas, der ſchalckhafftig	2
Inquiſitor, der Ketzermeiſter	3
Cuſtor im Parfuſſer Cloſter	4
Herman Pich, der Suppenfreſſer	5

Anno M. D. LIII. Jar,
Am andern Tag Octobris.

[A 4, 3, 11ᵇ]

54. Ein Faßnachtspiel mit drey Personen: Der Bawer mit dem Plerr.

Der Bawer geht ein mit seiner Holtzhacken vnd spricht:

ACh, sol ich nicht von vnglück sagen?
Ich stund heut auff, eh es thet tagen,
Wolt nauß in Wald vnd holtz hawen,
Als ich vmbkehrt, wolt meiner Frawen
Befelhen vnd sie bitten schlecht,
Daß sie mir bald die Suppen brecht, —
Als ichn Kopff nein zum Fenster stoß,
Sih ich, daß mein Fraw nackent bloß
Dort bey dem Pfaffen lag im Betth.
Da ich wol lust gehabet hett
Dem Pfaffn ein Harrupffen zu geben,
Brach mir doch ab, vnd dacht darneben,
Der Pfaff ist ein geweicht Person,
So wer ich kommen in den Bonn;
Hab ich nie gerne Arbeys gessen,
Vnd solt ich denn erst Bonnen fressen!
Also ich von dem Kammerfenstr loff,
Zornig wie ein Schaf vbern Hof,
Hieß den Pfaffen ein Dieb vnd Schalck
Vnd mein Weib einen Hurenbalck,
Flucht vnd zog auß vil böser wort,
Sie werdens wol haben gehort
Beyde im Betth, was ich thet sprechen.
Ich wil mich baß am Pfaffen rechen,
Wenn ich jm den Weihkessl nachtrag

Vmb die Kirchen auff den Sontag.
Da wil ich jn denn schreyen auß: [A 4, 3, 11c]
Der Pfaff ist mir in meinem Hauß
Bey meiner frommen Frawen glegen;
Ich wil jm wol den Harnisch fegen.
Denn wird jn jedermann anschawen.
Heut rech ich mich an meiner Frawen:
Wenn sie mir dsuppn ins Holtz thut tragen,
So wil ich jr die hawt vol schlagen
Mit einem guten Heslen stab;
Jetzt hab ich mir gebrochen ab;
Wann gäher Mann sol Esel reitten,
Wie man das sagt vor langen zeitten.
Nun ich wil hinauß gehn in Wald;
Es wird auffgehn die Sonnen bald.

Der Bawer geht ab.

Die Bewrin kombt, kratzt im kopff vnd spricht:

Botz leichnam angst, was muß ich than?
Wie ist so gar schellig mein Mann!
Hat mich der Teufl mitm Pfaffn bschissen.
Es hat mir offt gesagt mein Gwissen,
Ich sol deß Pfaffen müssig gahn,
Dieweyl ich gar nichts von jm han;
Er hett mir nie kaufft ein baar Schuch,
Ein Gürtel oder Schleyertuch
Zur Kirchweyh oder Newem Jar,
Er ist der kärgest Hund fürwar,
So er ist in der gantzen Pfarr.
Nun bin ich je der gröste Narr,
Daß ich mein Ehr wag an den Pfaffen,
Weyl er ist auch so vngeschaffen,
Großmäulet, bucklet, darzu hincket,
Einäuget vnd eim Bock gleich stincket.
Es hat mich wol gaucklet der Teuffel
Mit dem lausing Pfaffen. Ohn zweiffel
Wird jetzt mein schalckheit offenbar,
Die ich hab trieben lange Jar.
Man hat es wol gemercket lang;
Erst nimbt mein Ehr ein vntergang, [A 4, 3, 11d]

Der ich vorhin hab nit sehr vil,
Wenn offenbaret wird das Spiel.
Ich bin schir graw worden vor sorgen.

Ihr Nachbewrin kombt vnd spricht:

Mein Nachbewrin, ein guten Morgen!
Wie schreyst vnd klagst? was ligt dir an?

Die Bewrin spricht:

Ach liebe Nachbewrin, mein Mann
Stund vor Tag auff, wolt in den Wald,
In dem kam vnser Pfaff gar bald
Zu mir vnd legt sich zu mir nider;
In dem da kehrt mein Mann herwider,
Mir zu befelhen in den dingen
Die Suppen jm bald nauß zu bringen
Vnd stieß gleich, der verheyte Tropff,
Zum Kammerfenster nein sein Kopff,
Hat halt den Pfaffen bey mir gsehen.

Ihr Nachbewrin spricht:

Mein Nachbewrin, was thet er jehen?

Die Bewrin spricht:

Nichts, sonder sein Weg daruon loff,
Flucht aber vbel in dem Hoff
Den schüttler, Trüß vnd auch die Beuln,
Ich merckt wol, daß er sich thet meuln,
Er troht mir wie einr feysten Hennen
Vnd thett den Pfaffn ein Bößwicht nennen.
O liebe Nachbewrin, was sol ich than?
Ich hab Warlich sorg auff mein Mann.
Wenn ich jm dsuppn gen holtz werd tragen,
Er werd mich vbel rauffn vnd schlagen,
Rhat mir trewlich, wie sol ich jm than?

Ihr Nachbewrin spricht:

Du hast ein frommen schlechten Mann,
Er ist je gar ein lauter Schaf. [A 4, 3, 12a]
Darffst nit besorgen harter straff,
Ist vmb ein Ohrwaschen zu than.

Denn sprich zu jm: Hertzlieber Mann,
Vergib mir solchs mein vbersehen,
Es sol forthin nit mehr geschehen.
So hat der hader schon ein end.

Die Bewrin spricht:

O, mein Mann hat sehr schwere Hend;
Ich hab sie offt versucht für vol;
Er ist dückisch, ich kenn jn wol;
Ich traw jm nit, ich wil nit nauß.

Die Nachbäwrin spricht:

Mein Nachbewrin, so bleib im Hauß
Vnd thu deinem Mann küchlein bachen,
So wil ich auff den weg mich machen
Vnd sie deim Mann in Wald nauß tragen;
Ich förcht nit, daß er mich werd schlagen.
Ich wil jm wol ein ranck angwinnen;
Wann er ist einfeltig von sinnen
Geleich wie vnsers Herrgotts Pferdt;
Er ist der Esel hewr als fert.
Ich wil durch mein arglistig sinn
Dein Mann gar bald bringen dahin,
Daß er lest allen zoren fallen.

Die Bewrin spricht:

Du möchst stillen seins zorens gallen,
Wann er den Pfaffn nit hett gesehen,
Wolt jm selb wol ein Nasen drehen.
Aber so ist all hoffnung auß,
Ich muß darob leiden ein pauß.
Was die Augn sehen, wie man spricht,
Dasselb betreugt das Hertze nicht.
Meins Manns argwon ist nit so ghring.

Die Nachbäwrin spricht:

Mein Nachbewrin, sey guter ding,
Ich wil den zorn sampt dem argwon [A 4, 3, 12b]
So frey außwurtzeln deinem Monn,
Samb hett mans mit eim messr abgschnitten,

Daß er dirs selber muß abbitten,
Daß er dich solchs geziegen hat.

Die Bewrin spricht:

O Nachbewrin, hilff du vnd rhat!
Hilffst du also, wie du thust sagen,
Daß ich vom Mann bleib vngeschlagen
Vnd wird der gezücht auch darbey
Deß Pfaffen halb ledig vnd frey,
So wil ich dir ein Bachen schencken,
Den besten, der im Hauß thut hencken;
Richt nur die sach glücklich auß.

Die Nachbewrin spricht:

Es hat kein not, komb nur herauß
Vnd thu dem Bawren Küchel bachen.
Ich wil dir warlich in dein sachen,
Mein lieb Nachbewrin, seyn ein Engel,
Daß alle sach hab gar kein mengel.

Die Bewrin spricht:

So komb, bach wir Küchlein dem Bawrn,
Eyer noch Schmaltz sol mich nit thawrn;
Wenn wir nur die kunst köndten enden,
Jhn mit gsehenden Augen blenden,
Daß er lest seinen zoren fallen
Sampt seim eyfer vnd argwon allen,
So ist noch war, wie man thut sagen,
Kein Muttr sol an jrm Kind verzagen.

Sie gehn beyde ab.

Der Bawer kombt, redt mit jhm selbst, schawt die Sonnen an vnd spricht:

Es ist nun auff den tag gar weit,
Es wer je nun wol Suppen zeit.
Wann mirs mein heylloß Weib nur brecht! [A4,3,12c]
Dort gehts her, sih ich anderst recht.
Bald sie mir setzt die Suppen dar,
Wil ichs erhaschen bey dem Haar,
Auff daß sie mir nicht thu entlauffen,
Vnd wil sie nider reissn zu hauffen,

Wils blewen mit dem Hackenhelb,
Daß jr Leib wird schwartz, blaw vnd gelb;
Ich wil sie vmb jr vnzucht straffen
Vnd wil jr warlich gebn deß Pfaffen,
Sie solt drey Schreiber darfür nemen.
Ich wil zwar auch den Pfaffen bschemen
Biß Sontag, er geb drey Heller drummen,
Daß er nit in mein Hauß wer kummen.
Ey schaw nur, botzleichnam angst schaw,
Jhenes Weib ist gar nicht mein Fraw,
Es triegen mich denn all mein sinn,
So ist es vnser Nachbäwrin,
Wil mich mit einer Suppn versorgn.

Die Nachbäwrin kombt vnd spricht:

Gott geb euch beydn ein guten Morgen!
Suppen vnd Küchlein ich euch bring,
Die esst all beyd, seyt guter ding.

Der Bawer schawt vmb vnd spricht:

Ey Nachbäwrin, ich bin allein.

Die Nachbäwrin spricht:

Zu dem so sag ich aber neyn;
Nun sih ich euch je alle zwen
Allda hinder einander stehn;
Setzt euch alle beyd nider baldt,
Eh dann die Suppen gar erkalt.

Der Bawer schawt wider vmb vnd spricht:

Ey Nachbäwrin, du spottest mein. [A 4, 3, 12d]

Die Nachbäwrin spricht:

Mein Heyntz Meyr, ich spott gar nit dein,
Seind je ewer zwen bey einander.
Ey setzt euch nider beyde sander,
Esst Küchlein vnd Suppn, jr habt jr gnug.

Der Bawer sicht sich aber vmb vnd spricht:

Mein Nachbewrin Gred, du bist nit klug,
Sichst du mich allein an für zwen?

Ich thu je nur allein da stehn,
Hab heut kein Mensch bey mir gesehen.

Die Nachbewrin spricht:

Sol ich denn auff meinen Eyd jehen,
So hast je an dein Kittel schwartz,
Vnd steht noch einer hinderwartz,
Der hat an einen blawen Rock,
Es gelt mir vnd dir ein gantz schock
Eyer, wo nicht sind ewer zwen.

Der Bawer schlegt das gewett dar vnd spricht:

Es sol gelten, da thu ich stehn,
Greiff nun her, wo der ander sey.

Die Nachbewrin greifft nach jm vnd spricht:

Ja, nun wil ich jhn greiffen frey —
Botz Habersack, Heintz, du hast war,
Nun hat es mich bedeucht so klar,
Erst merck ich wol ich hab das Plerr,
Vor mein Augen, nahent vnd ferr.
Ich hett Leib vnd leben verwett,
Wie ich ewer zwen gesehen hett,
Da ich auch noch zu dir hett ferr.

Der Bawer spricht:

Mein Nachbewrin, was ist das Plerr? [A 4,3, 13a]

Sein Nachbewrin spricht:

Mein Nachbawr Heintz, wer frü aufffsteht
Vnd vor der Morgenröt außgeht,
Dem vberzeucht der Nebl sein Augen,
Daß sie scharff zu sehen nicht taugen,
Sonder daß sie jm zwifach wern:
Was er ansicht nahent vnd ferrn,
Das düncket jn alles zwey seyn.

Bawer spricht:

So ist warlich in Augen mein
Heut frü gewesen auch das Plerr.
Mich deucht, wie der Pfaff, vnser Herr,

Leg bey meim Weib in meinem Bett,
Das mir vbel verschmahen thett
Auff den Pfaffen vnd auff mein Frawen.

Sein Nachbewrin spricht:

Gwiß hastu auch nit recht thun schawen,
Vnd hat dich auch das Plerr betrogen
Vnd dich in disen argwon zogen,
Dieweyl du so frů auff warst stehn
O, es thut mir offt also gehn,
Schaw offt zu morgens an mein Kuh
Vnd meyn gewiß, es sind jr zwu,
Dergleich geschicht mir auch also
Mit meinem Hund, vnd anderstwo,
Daß ich etwann zu frů auff steh
Vnd etwann hin gen Kirchen geh,
Daß ich offt eines ansih fůr zwey.

Bawer spricht:

Wie ist vnglůck so mancherley,
Daß mich ankommen ist das Plerr.
Wenn ich also wer in der ferr
Etwann gewest ein gåher Mann
Vnd hett da einen schaden than,
So weren warlich die zwey frommen
Bucklet in dises vnglůck kommen; [A 4, 3, 13b]
Wann ichs hett ghraufft oder geschlagen.

Sein Nachbewrin spricht:

Du must jn solche schmach abtragen,
Daß du jn solch schand zu thest trawen
Dem Pfaffn vnd deiner frommen Frawen,
Vnd jn solchen argwon abbitten.

Bawer spricht:

Nun hat mich denn das Plerr geritten.
Wolan, sie sollens gniessen beyde,
Ich wil dem Pfaffen auff mein Eyde
Biß Sontag opffern einen Pfennig,
Dieweyl ich jn hielt so argwőnig;

Wil auch mein Weib nit mehr anschnauffen,
Sondr jr ein roten Beutel kauffen,
Daß ich mein frommes Weib hab ziegen,
Wie sie thet bey dem Pfaffen ligen.
Wiewol mich klar deucht in der nech,
Wie ich deß Pfaffen Platen sech.
Nun hab danck, liebe Nachbewrin,
Daß ich durch dich vnterricht bin,
Daß die Leut offt gwinnen das Plerr.
Solch kunst ist mir vor gewest ferr;
Jch meynt, was ich mit Augen klar
Seh, das wer alls ohn zweifel war.
Nun hast der sach mich baß bericht.

Sein Nachbewrin spricht:

Ja, lieber Heintz, wilt fürbaß nicht
Vberkommen das Augenplerr,
So schlaff biß auff den tage ferr,
Biß wol rauff komb der Sonnenschein,
Daß dir nit die Nachtnebel klein
Deine Augen vertunckeln than,
Sechst ein Bock für ein Gärtner an,
Daß dich hernach die Eyfersucht reit
Mit grosser vnrhu lange zeit,
Mit argwon vnd grossem mißtrawen. [A 4, 3, 13c]

Der Bawer beschleust:

Komb Gred, wir wöln heim zu meinr frauwen!
Vnd hilff du mich bey jr verteydigen,
Daß ichs mit argwon thett beleydigen
Vnd auch darzu den frommen Herrn,
Wil jn ein widerspruch thun gern,
Vnd wölln vns heut zusammen setzen
Zum Wirdt, vns alls vnmuts ergetzen
Beym Wein, der meinen Würste essen
Vnd all geschehen ding vergessen,
Daß vns kein vnmut darauß wachß.
Das wünschet zu Nürnberg H. Sachs.

Die Person in das Spiel:

Heintz Meyr, der einfeltig Bawr	1
Christa, die bulent Bäwrin, sein Weib	2
Gred, die schalckhafftig Nachbewrin	3

Anno Salutis M. D. LXIII.,
Am 12. Tag Octobris.

55. Fastnachtspiel

(Der schalkhaftig pawren knecht)

ist nicht gedruckt worden.

[A 4, 3, 13c]

56. Ein Faßnachtspiel mit drey Personen: Die Burgerin mit dem Thumbherrn.

Die Mutter geht ein, redt mit jhr selbst vnd spricht:

JCh wil gleich in die Kirchen gahn,
Ob ich mein Tochtr würd sichtig an;
Wann ich hab jr gester nicht gsehen.
Dort thut sie sich geleich her nehen. [A 4, 3, 13d]

Die Tochter kombt, die Mutter spricht:

Mein Tochter, einen guten Tag
Geb dir Gott, der all ding vermag.
Ich hab gestert nicht gsehen dich;
Wie gehst du her so schweiferlich?
Sag, wie geht es dir in der Eh?

Die Tochter spricht:

O Mutter, es ist angst vnd weh;
Du hast mir gebn ein Mann vralt,
Runtzelt, heßlich vnd vngestalt,
So vnfreundlich wie ein hackstock,
Vnholdselig wie ein Sewtrock,
Ich wolt vnd daß er leg begraben,
Ich kan vnd mag jn nicht lieb haben;
Ich muß mir ein Bulschafft annemen.

Die Mutter spricht:

O Tochter, der Red thu dich schemen.
Ich vnd dein Vatter in der Eh
Haben gelitten wol vnd weh

Mit einander wol dreyſſig Jar,
Keins gert deß andern wechſſel gar,
Zu geben ſich in ſünd vnd ſchand.

Die Tochter ſpricht:

Ja Mutter, jr ſeyt beydeſand
Geweſen Jung, wie man ſpricht heut:
Gleich ſich mit ſeines gleichen frewt,
Daſſelb iſt aber nicht bey mir.

Die Mutter ſpricht:

Ey liebe Tochter, ich hab dir
Geben ein frommen reichen alten,
An dem ſo thu dich ehrlich halten,
Von dem haſt du Ehr vnde Gut. [A 4, 3, 14[a]]

Ihr Tochter ſpricht:

Hab aber weder freud noch muth,
Wie ander meins gleichen Jung Frawen.
Darumb hab ich mich vmb thun ſchawen
Nach eim Bulen, der ſolchs vermag.

Die Mutter ſpricht:

O Hertzliebe Tochter, außſchlag
Solch dancken auß dem Hertzen dein,
Welche dir ſpeyt der Teuffel ein.
Sag, wen haſt du zum Buln erwehlt?

Ihr Tochter ſpricht:

Ein Thumherr zum Bulen mir gfellt
Bey ſanct Ruprecht in vnſerm Thumb.

Die Mutter geſegent ſich vnd ſpricht:

Ach mein Tochter, ſag mir, warumb
Ein Pfaffn? Wenn ich je ſolchs wolt than,
Wer mir lieber ein Edelmann,
Daſſelbig wer doch nit ſo ſchendlich.

Ihr Tochter ſpricht:

Den Pfaffen hab ich erwehlt endtlich,
Der darff ſich keiner Bulſchafft rhümen,
Hilfft mir die ſach heymlich verblümen.

Dasselbig thet kein Edlmann nit.

Die Mutter spricht:

Hertzliebe Tochter, ich dich bitt,
Gib dich nit in solch súnd vnd schand
Mit dem Pfaffen, daß man im Land
Mit fingern zeygen múst auff dich.

Ihr Tochter spricht:

Bin doch allein kein solche ich,
Wil auch mit listen wol versorgen,
Mein Bulerey halten verborgen, [A 4, 3, 14[b]]
Wils all mit gutem schein betriegen.

Die Mutter spricht:

Es bleibt kein Bulerey verschwiegen,
Sie kommet mit der zeit an tag
Mit schand vnd spot vnd Gottes plag.
O Tochter, schon doch daran mein
Vnd auch deß frommen Vatters dein
Vnd behalt dein Weibliche Ehr.

Ihr Tochter spricht:

Schweyg nur, es hilfft kein straff nit mehr.
Solt ich gleich leiden schand vnd spot,
Den leibling vnd ewigen todt,
So hab ich geben mich darein,
Es kan vnd mag nit anderst sein.
Darnach, Mutter, so richte dich.

Die Mutter spricht:

Mein liebe Tochter, so bitt ich,
Weyl du je wilt solch vbel than,
Wolst vor probieren deinen Mann
Durch ein stúcklein, zwey oder drey,
Ob er auch so gedultig sey,
Daß er dir solches werd vertragen.
Denn magst dus mit dem Pfaffen wagen,
Daß dir dein Mann solch dein Ehbrechen
Auch werd weder efern noch rechen,
Wenn er dasselbig jnnen wer.

Ihr Tochter spricht:

Ach, liebe Mutter, sag doch her,
War mit ich jhn versuchen sol.

Die Mutter spricht:

Mein liebe Tochter, du weist wol,
Dein Mann der hat in seinem Garten
Ein Feygenbaum, deß thut er warten
Mit fleiß vnd schawt all tag darzu;
So nimb ein Axt, denselben thu [A 4, 3, 14c]
Abhawen vnd würff jhn als denn
In Ofen, vnd zu Aschen brenn;
Vnd thut er dich darumb nit schlagen,
Möcht er als denn dir auch vertragen
Deinen Ehbruch vnd Bulerey.

Die Tochter spricht:

Ja, ich wil solches enden frey,
Wil den nechsten in Garten gehn,
Mit einer Axt abhawen den.

Die Tochter geht ab.

Die Mutter redt mit jhr selbst vnd spricht:

Ach, ach, ich hab sehr vbel than,
Daß ich jr gab den alten Mann.
Nun weyl es aber ist geschehen,
Muß ich mit höchstem fleiß fürsehen
Durch mittel, daß ich vnterkumb
Das vbl vnd sie bleib Ehren frumb.

Die Mutter geht ab.

Der alt reich Burger kombt vnd spricht:

Ich bin heut frü gewest allein
Drauß bey dem Feygenbaumen mein,
Er steht wol, vnd hab auch versucht
Von jm der seinen süssen Frucht.
Der Feygenbaum ist frech vnd geyl,
Wer mir vmb zwölff Ducatn nit feyl.

Die Fraw kombt mit der Axt, Ihr Mann spricht:

Wann her mit der Axt, was hast than?

Die Fraw ſpricht:

Daſſelb wil ich dir zeygen an: [A 4, 3, 14[d]]
Mir iſt ein ſchwerer Traum vor gangen,
Wie du dich, lieber Mann, habſt ghangen
Im Garten an dein Feigenbaum.
Daß ich aber daſſelbig ſaumb,
So hab den Baum ich abgehawen.

Ihr Mann ſpricht:

O du verfluchte aller Frawen,
Was haſt mir den Baum abgehieben,
Der mir für alle Bäum thet lieben,
Die ich in meinem Garten hab?

Die Fraw weynt vnd ſpricht:

Hab ich den Baum doch ghawen ab
Dir zu nutz, daß du an dem Baum
Nit hangen dürffſt, nach meinem Traum.
Iſt vnrecht ſolche trewe mein?

Ihr Mann ſpricht:

Schweyg, es ſol dir verziegen ſeyn.
Jedoch fürbaß fürſichtig handel
In allem deinem thun vnd wandel.
Ich wil nauß, beſchawen den ſchaden,
Darmit du mich ſchwer haſt beladen.
Ihr mann geht ab.

Die Mutter kombt, Ihr Tochter ſpricht:

O Mutter hör, die ſach ſteht recht;
Ich hab mein Mann probieret ſchlecht,
Sein Feygenbaum jm abgehawen,
Er flucht, thet mich ſawer anſchawen,
Doch bald ich weynt vnd ſchnupfft darneben,
Thet er mirs gutwillig vergeben,
Den Thumbherrn ich nun lieb haben mag.

Die Mutter ſpricht:

Mein Tochter merck, was ich dir ſag: [A 4, 3, 15[a]]
Du muſt dein Mann verſuchen baß
Noch mit einem ſtück vber das;

Die alten Leut sind vnuerträglich,
Wie man das hört vnd sihet täglich.
Darumb, Tochter, folg meinem Rhat.

Ihr Tochter spricht:

O Mutter, zeyg an, mit was that
Ich weiter sol versuchen jhn,
Darzu ich willig bereyt bin,
Kein prob sol mir nit seyn zu schwer.

Die Mutter spricht:

Mein liebe Tochter, du weist, er
Dein Mann ein schneeweiß Hündlein hat,
Darmit sein freud hat frü vnd spat.
Das Hündlein zuck mit deiner Hand
Vnd schlag das zu todt an ein Wand.
Vnd wenn dein Mann dir das vertregt,
Daß er sein Hand nit an dich legt,
So magst denn sicher mit dem Pfaffen
Bulen, daß er dich nit thut straffen.

Ihr Tochter spricht:

Diß ich noch heut den tag vollend,
Das ich mein lieb nur bring zu end.
Sie gehn beyd auß.

Ihr Mann kombt vnd spricht:

Wo ist nur heut mein Weckerlein,
Daß er nit kombt zu mir herein,
Wechelt vnd thut an mir auffspringen
Vnd liebelt sich mit allen dingen?
Weckerlein, Weckrlein, komb herbey!
Ich muß gehn schawen, wo es sey.
Wo anderst es ist in dem Hauß,
Es blieb je sonst so lang nit auß.
Sein Fraw geht ein. [A 4, 3, 15b]

Ihr Mann spricht:

Rosina, wo ist mein Weckerlein?

Die Fraw spricht:

Sol ich nit sagn vom Hunde dein?

Er ist auff vnser Betth gesprungen,
Hat darauff gewelfft seine Jungen,
Hat die weiß seidin Teck beschissen
Vnd hat auch dückisch nach mir bissen.
Da namb ich jn auch mit der Hand
Vnd schlug jn vmb die steine Wand,
Daß er sich strecket vnd starb todt.

Ihr Mann spricht:

Ey nun schendt vnd plage dich Gott,
Du heyloß vnd verfluchtes Weyb,
Jetzt solt ich blewen dir dein Leyb!
Hast du mir denn mein Hund erschlagen,
Vnd hast doch gehört in den tagen,
Daß ich kein liebern Hund nie hett.

Die Fraw spricht:

Ey, sol der verflucht Hund das Betth
Verderbn, vnd sol jhm sehen zu?

Ihr Mann spricht:

Ey du gifftige Attern du,
Ich wolt, verbrunnen wer das Betth,
Daß ich nur mein Hündlein noch hett.
Die Trüß geh dich ins Hertze an!

Sie weynt vnd spricht:

Nun hab ichs je im besten than,
Das vnser zu bschützen vnd bhüten.
Was dürfft jr vmb den Hund so wüten,
Ob gleich den hab erschlagen ich?
Du hast den Hund lieber, wann mich!
Was ich von vnsers nutz wegen thu,
Ists alls vnrecht, vnd wird darzu [A 4, 3, 15 c]
Gescholten ich hartseligs Weib.

Ihr Mann spricht:

Nun schweyg vnd nur zu frieden bleib!
Es sol dir auch verziegen sein.
Hab acht, daß dich der zoren dein
Nit mehr mache so toll vnd blindt,

Daß du rasest so vnbesinnt,
Oder ich werd warlich sonst eben
Dir eines zu dem andern geben.
Ich wil nauß mein Hündlein begraben.

Die Fraw spricht:

Ich wil in hut mein zoren haben
Vnd fürbaß bedechtiger sein,
Du Hertzlieber Gemahel mein.

Ihr mann geht ab.

Die Mutter kombt vnd spricht:

Wie geht es, liebe Tochter mein?

Die tochter spricht:

Ich hab gefolgt dem rhate dein,
Den Hund erschlagn, darob mein Mann
Mir flucht vnd mich hart zannet an,
Jedoch hat er mich nit geschlagen;
Nun wil ichs mit dem Thumbherrn wagen.

Die Mutter spricht:

Du must die dritten prob auch than,
Noch eins versuchen deinen Mann;
Wann alte Leut die sind gar wünderlich,
Rachselig, ob dem Ehbruch sünderlich.
Denn mach deiner lieb anefang.

Ihr Tochter spricht:

Ey Mutter, du machst mirs zu lang.
Doch sag mir her, so wil ichs than. [A 4, 3, 15d]

Die Mutter spricht:

Du weyst, heint wird haben dein Mann
Ein Gastung, vnd wenn er zu Tisch
Sitzt, vnd drauff steht Wildprät vnd Fisch,
So henck dein Schlüssel heimelich
Ins Tischtuch, fahr auff schnelliglich
Samb habst etwas daussen vergessen,
Reiß das Tischtuch mit Tranck vnd essen
Vom Tisch herabet auff die Erd,

Daß alle ding verschüttet werd.
So dir das vbersicht dein Mann,
Denn nimb zu einem Bulen an
Den Pfaffn, soes nit kan anderst sein.

Die fraw spricht:

Das wil ich thun. O Mutter mein,
Hoff, mein Mann werd nit lang drumb puchen.
Komb mit mir hinauß in die Kuchen,
Schaw, was ich guts mein Gästen hab,
Darnach schleich wider heimlich ab.

Sie gehn beyd ab.

Ihr Mann gehet ein vnd spricht:

Nun auff heint hab ich liebe Gäst,
Meine verwandte vnd mein best
Freund, Gesellen vnd gut Nachbawren,
Derhalb sol mich kein vnkost thawren,
Mit den auff heint frölich zu sein
Vnd sampt der jungen Frawen mein.

Die Fraw kombt vnd spricht:

Geh, vnd setz deine Gäst zu Tisch.
Jetzunder seudt man gleich die Fisch,
Ich wil sie auch bald richten an.
Drumb geh, vnd setz sie, lieber Mann.

Sie gehn beyde ab. [A 4, 3, 16a]

Die Mutter geht ein vnd spricht:

Nun wil ich heymlich sehen gern,
Wie sie sich drob vereinen wern,
Daß mein Tochter bleib vngeschlagen.
Ich hoff, er werd jrs nicht vertragen,
Sie werd geblewt von jrem Mann,
Daß sie deß Pfaffn thu müssig gahn.

Die Mutter geht ab.

Die fraw kombt vnd spricht:

Nun hab ich than mein dritte prob,
Bin auch darmit gelegen ob,
Hab mit mein Schlüsseln mich geflissen,

Das Tischtuch von dem Tisch gerissen
Vnd alls verschütt, was darauff was;
Mein Alter hat mich nur vmb das
Gar bitter sawer angesehen
Vnd hat nicht anderst zu mir jehen,
Denn: Ich meyn, du seyst gar vnsinnig;
Wilt werden wüttig oder winnig?
An diser schmach ligt mir nicht vil;
Nun ich gantz kecklich Bulen wil
Mit dem Thumbherrn; wird ers gleich jnnen,
Seiner straff wil ich leicht enttrinnen,
Es ist vmb ein Handlohn zu than,
Wils bald abweynen meinem Mann.
Dort kombt geleich der alte Lawer,
Er sicht aber gar leichnam sawer.

Ir Mann kombt vnd spricht:

Hör, Weib, ich merck, daß in dir wütt
Lang her ein vnrein böß Geblüt,
Das muß zum theyl ich von dir lassen.
Du hast drey böse stück dermassen
Mir than, mit dem Baum vnd dem Hund,
Auch mich beschemet hart jetzund,
Daß du all ding wurffst an die Erden.
Du würst bald gar vnsinnig werden, [A 4, 3, 16b]
Hülff man dir nit. Komb zu dem Bader,
So muß er schlagen dir zwo Ader,
Auff daß das böß Blut von dir komb.

Die Fraw spricht:

Ich bitt, mein lieber Mann, warumb
Ich mir doch jetzund lassen sol,
Mir bricht doch nichts, vnd ist mir wol,
Man hat vor nie gelassen mir.

Ihr Mann spricht:

Derhalb hat sich gemehrt in dir
Das böß geblüt, die böse feucht;
Es hat mich lang zeit wol gedeucht,
Wie daß dir gar not lassens wer.

Drumb komb ohn all widerred her,
Es hilffet dich darfür kein weynen.

Die Fraw spricht:

Ich weiß nicht, wie du es thust meynen;
Ich glaub gentzlich, du spottest mein.

Ihr Mann spricht:

Komb bald, es mag nit anderst sein;
Wilt aber du nit gehn mit mir,
Wil ich die Adern schlagen dir.
Ihr Mann greifft an sein Wehr.

Die Fraw spricht:

Ja, ich wil geren mit dir gahn,
Weyl dus wilt haben, lieber Mann.
Sie gehn mit einander ab.

Jr Mutter kombt vnd spricht:

Man sagt, mein Tochter sey beym Bader,
Da laß man jr schlagen zwo Ader.
Wolt Gott, daß man ins Baders Hauß
Jr liß das Pfaffenblut herauß. [A 4, 3, 16c]
Das wer ein gsunde Aderleß,
Auff daß sie blieb Ehren gemeß.
Ich wil gehn schawen, wies jr geh,
Sie hat jr nie gelassen eh.
Sie geht ab.

Der Alt, jr Tochtermann, kombt vnd spricht:

Ich hab meim Weib ohn alls erbarmen
Jr Adern lassn auff beyden Armen
Schlahen, biß sie sich thet entferben,
Sich anspitzet, samb wolt sie sterben
Vnd sich verblutet also hart,
Daß sie zweymal ohnmächtig ward.
Ich hoff, jhr böß Blut sey alls hin
Sambt jhrem zoren gähen sinn.
Thut sie sich deß forthin nit massen,
So wil ich jr halt wider Lassen,
Biß sie doch wird geschlacht vnd frumb.

Dort bringts jr Mutter widerumb.

Er geht ab.

Die Mutter bringt die Tochter vnd setzt sie auff ein Sessel.

Die Mutter spricht:

Ach sag, du liebe Tochter mein,
Wie thut das Aderlassen dein?

Die tochter stellt sich kräncklich vnd spricht:

O Mutter, hast kein Zimmetrinden?
Es wil mir in ohnmacht geschwinden.

Die Mutter geyt jr etwas in den Mund, sie kewet daran vnd spricht:

Ey, ey, ey, ey, was sol ich sagen!
Wie hat der Bader so hart gschlagen
Vnd von mir so vil Bluts gelassen, [A 4, 3, 16d]
Wie jns mein Mann hieß aller massen.
Ich hett warlich nit trawt der gfehr,
Daß mein Alter so dückisch wer,
Mir ein solch Aderlaß zu schencken.

Die Mutter spricht:

Mein liebe Tochter, thu bedencken,
Erführ er denn, wenn du zu schaffen
Hettest gehabt mit dem Thumbpfaffen,
Was meynst, daß er denn würd anfangen?
Sag, Tochter, thut dich noch verlangen
Mit dem Pfaffen Bulschafft zu treiben?

Die Tochter spricht:

Ach, mein Mutter, die red laß bleiben;
Dann ich so schwach vnd krafftloß bin,
Ich wolt, es hett der Teuffel hin
Den Pfaffen vnd sonst alle Pfaffen,
Eh ich wolt habn mit jm zu schaffen.
Mir ist vergangen freud vnd lust
Zu jhm vnd allen Mannen sust;
Ausgenommen mein alten Mann
Wil ich werth vnd in ehren han,
Dieweyl ich hab das leben mein,
Jhm vnterthan vnd ghorsam sein.

Ach, wie bin ich so math vnd kranck!
Hertzliebe Mutter, ich sag dir danck,
Wer nit gewest dein trewes warnen,
So wer ich je in disen Garnen
Von dem Teuffel gefangen worn,
Weiblich scham, zucht vnd Ehr verlorn,
Die ich durch dein Rhat hab behalten.

Die Mutter beschleust:

Mein Tochter, so laß dir den Alten
Vnd frommen Mann befolhen sein,
Als lieb dir sey die ehre dein.
Vnd folgst du jm vnd meiner lehr,
So bleibst du bey Gut vnd bey Ehr.
Laß solch böß gedancken vnrein [A 4, 3, 17a]
Fürbaß bey dir nit wurtzeln ein,
Sonst dir einsmals mißlingen thet.
Drumb leg dich herauß in dein Betth
Vnd rhu, weyl du bist so vol schwachs.
Ein gute Nacht wünscht euch Hans Sachs.

Die Mutter führt die tochter ab.

Die Personen in das Spiel:

Der alt reich Burger 1
Rosina, sein Weib, 2
Proba, jhr Mutter 3

Anno Salutis M. D. LIII.,
Am 24. Tag Octobris.

[A 4, 3, 17a]

57. Ein wercklich Faßnachtspiel mit V. Personen: Die alt verschlagen Kuplerin mit dem Thumbherrn.

Die alt Kuplerin tritt ein, redet mit jhr selbst vnd spricht:

ACh, was sol ich nun fahen an?
Mein Geltlich ich verzehret han
Mit schwerer Kranckheit lange Jar,
Welches Gelt ich einsammlen war [A 4, 3, 17b]
Mit Bulerey in meiner Jugendt,
Da mir denn hauffenweiß zu trugent
Edel, vnedel, Layen vnd Pfaffen.
Nun bin ich heßlich, vngeschaffen,
Zum buln mein niemand mehr begert,
Bin auch verachtet vnd vnwert
Vnd thu mich doch deß Betels schemen,
Daß ich solt das Almusen nemen,
Mag auch nit spinnen an eim Rocken,
Mag auch bey keinem Krancken knocken,
Auch nit den Kindern zopffn vnd lausen.
Sol ich mich den nehren mit mausen,
So hab ich sorg der meinen Ohrn;
Mir ist die Statt vor versagt worn
Von wegen meiner bösen stück;
Ich denck gleich hinter mich zu rück.
Wil mich nun gleich mit Kuppeln nehrn,
Dieselben kunst darff ich nicht lehrn,
Bin gschwind durch mein arglistig renck,
Darmit verdien ich danck vnd schenck,

Dieweyl gantz abwegs steht mein Hauß,
Ist recht gut darzu vberauß,
Daß ich drinn zsamm kuppel ein paar,
Daß sein sonst niemand wird gewar.
Was steh ich, ich wil nein in Thumb,
Nach eim Thumbherren sehen vmb,
Mein handel kecklich fahen an,
Dieweyl ich sonst nichts hab zu than.

Kuplerin geht ab.

Ein Thumbherr kombt mit seim Betbuch, geht hin vnd wider spatzieren vnd spricht:

Ich wil da meine Horas beten
Vnd allmitt hin vnd wider tretten
Vnd wil als bald im Thumb vmbschawen
Nach den zarten vnd schönen Frawen,
Ob ich der eine vberkömb,
Die mich zu eim Bulen annömb. [A 4, 3, 17c]
Da wolt kein vnkost ich an sparn.
Als denn so wolt ich lassen fahrn
Daheimen mein alte Schaf schelln,
Die nichts kan denn gronen vnd pelln,
Wil schir mein gantzen Hof regieren:
Was ich jr kauff vnd thu hofieren,
Wil sie mir gar zu Herrisch sein,
Würd mich endtlichen gar thun ein.
Darumb muß ich sie nach gepür
Für den Ars schlagen mit der Thür,
Ein blasn anhenckn, wie man thut sagen,
Vnd darmit auß zum Teuffel jagen.

Kuplerin kombt, redt mit jr selbst vnd spricht:

Dort ich ein jungen Thumbherrn sich,
Den wil geleich ansprechen ich,
Der wird mich je ins Maul nit schlagen,
Wil jm von einr schön Frawen sagen,
Die ich jm zu kupplen verheiß,
Wiewol ich noch selbst keine weiß.
Villeicht bring ich durch solche renck
Von dem Thumbherrn ein gute schenck,

Daß ich ein weyl mich hab zu ſpeiſſen.
Ich wil jm gehn den poſſen reiſſen.

Sie tritt zu jm, redt jn an vnd ſpricht:

Wirdiger Herr, ich komb zu euch,
Ich bitt euch, habt ob mir kein ſcheuch.
Wie hab ich euch ſo kaum erwart,
Hab heut auch lang auff euch geharrt,
Bezeuget not bringt mich daher.

Thumbherr ſpricht:

Sag, Alte, was iſt dein beger?

Kuplerin ſpricht:

Wirdiger Herr, ich komb auff trawen
Her von einer jungen ſchönn Frawen, [A 4, 3, 17d]
Der iſt entzündt im Leib jr Hertz
Mit ſolchem ſehniglichem ſchmertz
Gen euch, ligt wie auff Fewring Roſt,
Wo jhr jhr nicht zu ſendt ein troſt,
Darinn ſie ewer liebe ſpür,
Ihr junges leben ſie verlür.
Derhalb, mein Herr, thut euch erbarmen
Der ſchönen liebhabenden armen
Vnd laſt ſie nit ſo ellend ſterben,
Sonder ewr gunſt vnd lieb erwerben,
Weyl ſie zu euch ſucht ſolche trew.

Thumbherr ſpricht:

Sag du mir her ohn alle ſchew,
Wer iſt die Fraw? thu ichs auch kennen?

Kuplerin ſpricht:

O lieber Herr, ich thus nicht nennen,
Wie hat ſie es ſo kaum thun wagen,
Jr heimlich lieb euch laſſn anſagen,
Sie iſt zu Ehrbar von Geſchlecht.
Allein ſagt ewer meynung recht,
Ob ſolch jr lieb euch ſey angnemb,
Denn wil ich dienſtlich ſeyn in dem,
Daß ich euch zſamm bring in mein Hauß,

Daß jr beyde wol vberauß
Denn möget ewer kundtschafft machen,
Wie euch gelust in allen sachen.

Er greifft in sein Taschen, gibt jhr Geldt vnd spricht:

Seh hin, hab dir da ein verehrung
Zu lohn, ein gute Abendtzehrung,
Vnd komb den sachen nach auch sunst,
Sag jr zu mein trew, lieb vnd gunst,
So vnerkandt, was sie begert,
Sol sie alls von mir seyn gewert.
Vnd ich frew mich von Hertzen grund,
Kan auch erwarten kaum der stund, [A 4, 3, 18[a]]
Daß ich zu der geliebten kumb,
Vnd du sag mir auch widerumb,
Wie, wo vnd wenn das mög geschehen.
Im Thumb wirst du mich allmal sehen
Nach Essens in disen Refiern
Oder im Creutzgang vmb spatziern.
Hab fleiß, du solsts vmbsonst nit than.

Die alt Kupplerin spricht:

Ach, sol ich kein warzeichen han,
Daß ich jhr möge zeygen diß,
Daß sie sey ewer lieb gewiß,
Nach der sie so hitzig sey ringen.

Der Thumbherr zeucht ein Ringlein vom Hertzfinger vnd spricht:

So thu jhr dises Ringlein bringen,
Daß sie meinr lieb im besten denck,
Jhr sol werden wol ander schenck,
Wo anderst vns das gütig Glück
Zusammen hilfft vnd helt vns rück,
In solcher lieb vns zuermeyen.

Die Kupplerin spricht:

O, wie hoch werd ich sie erfrewen,
Erst wird sie erquickt von dem Todt
Und gehaben auß jhrer not.

Die alt Kupplerin geht ab.

Der jung Thumbherr spricht:

Das ist ein vnuerhofftes glück,
Das mir selb waltzet auff den rück.
Wer mag nur die zart Fraw gesein,
Die so brünstig begeret mein?
Ich hoff doch, ich wölls sehen bald
Die außerwehlt vnd wol gestalt,
Der ich doch gar nit kan vergessen. [A 4, 3, 18b]
Ich wil zu Hauß zu dem Früessen.

Thumbherr geht ab.

Die alt Kupplerin kombt vnd spricht:

Die ersten schantz die thett ich treffen,
Thett den Narren närren vnd äffen:
Ich thett ein Bulschafft jm antragen
Vnd weiß je von keiner zu sagen,
Hab gar kein bfelch von einer Frawen,
Wil gehn am Marckt, nach einer schawen,
Ob ich den Reyen möcht machen gantz,
Villeicht geredt mir noch ein schantz.

Die alt Kuplerin geht ab.

Die Jung fraw geht ein mit jrer Meyd vnd spricht:

Komb, wir wölln vnter die Brodtisch,
Darnach wöll wir auch kauffen Fisch.
Im Hauß han wir, Gott lob, vor schmaltz,
Allerley Zugmüß, Würtz vnd Saltz.

Die Meyd spricht:

Fraw, ein Ofenrhor dörfft ich wol,
Wenn ich das Fewr auff blasen sol.
So hab ich auch kein Schwefel mehr,
Auch gehn vns ab die Häfen sehr,
Sie sind fast schartet vnd zerbrochen,
Kan kaum erreichen die nechst wochen.

Die Junge fraw spricht:

Da hast zwen Schilling, kauff darumb,
Was du bedarffst in einer sumb
In die Kuchen vnd in das Hauß,
Vnd was du gibst darüber auß,

Das wil ich dir wider zu stelln.
Nun wir vns heymhin fürdern wölln. [A 4, 3, 18c]

Die alt Kupplerin geht ein, sicht der Frawen nach vnd spricht:

Dort geht ein Fraw, die düncket mich
Sey geschmückt auff den Finckenstrich
Mit grosser Pleiden, scharpffem Gbendt,
Hat etlich Corelln an der Hendt,
Mantl vnd Schaubn jr alls rebisch staht,
Weiß Stiffel, Pantöffelein glat;
Mit dem Gsicht hin vnd wider wechelt,
Mit jr Meyd stets fispert vnd lechelt.
Mich dünckt, sie sey deß rechten flugs,
Sie wird geleich seyn meines fugs,
Ich wil sie kecklich reden an.

Die alt Kupplerin tritt hinzu vnd spricht:

Hört, Junge Fraw, an euch ich han
Ein heymliche Bottschafft zu werben:
Ein Jung Mann thut in lieb verderben,
Dem jr sein Hertz gar habt besessen,
Mag weder schlaffn, trincken noch essen.
Zu eim warzeichen solcher ding
Schickt er euch diesen güldin Ring,
Den solt jr von seint wegen tragen
Vnd ewer freundschafft jm zu sagen,
Darmit end nemb sein schwere peyn.

Die Jung fraw schawt den ring vnd spricht:

Wer mag nur diser Jung Mann seyn,
Der mich zu lieb hat außerwehlt
Vnd mir nach meinen Ehren stellt?
Wer ist er? Ist er mir bekandt?

Die alt Kupplerin spricht:

Von mir bleibt er euch vngenandt,
Dieweyl er einer ist vom Adel.
O Fraw, an jm hat er kein tadel,
Ist schön vnd gerad aller ding, [A 4, 3, 18d]
Er ist reich, wigt sein Gelt gering,

Jr mögt ſein vberflüſſig génieſen.
Jr dörfft ewr Ehr drumb nit verlieſen,
Dieweyl ich hab abwegs mein Hauß,
Darinn jr heymlich ein vnd auß
Beyde mögt gehn, bey Tag vnd Nacht.

Die Junge fraw ſpricht:

Ich bin der ding noch vnbedacht,
Die ſach iſt eben groß vnd ſchwer
Vnd iſt zu wagen mit gefehr.
Ich wil mich heint darob beſinnen.

Die Kupplerin ſpricht:

Ach, weſt jr, wie ſtreng er thut brinnen,
Jr würd jn kein ſtund mehr auff halten.

Die Meyd ſpricht:

Ach, Fraw, wagts, vnd laſt es glück walten!
Thut ewer leybe gen jhm neygen,
Wil euch das wol helffen verſchweygen,
Es tregt euch gut Ketten vnd Schauben.

Ihr Fraw ſpricht:

Nun, ich wils gleich wagen auff glauben,
Bin weder die erſt noch die letzt,
Auff daß er in lieb werd ergetzt.
Sag, wenn ſol ich kommen zu dir?

Kupplerin ſpricht:

Mein Fraw, kombt jetzunder mit mir
Vnd wart ein kleins in meinem Hauß,
Ich wil ſtracks nach jm lauffen auß.
Bitt doch, jr wölt der Armut mein
Euch auch laſſen befolhen ſein.

Die Jung fraw geyt jhr ein Thaler vnd ſpricht:

Hab dir den Thaler zu einer ſchenck! [A 4, 3, 19a]
Doch vor allen dingen gedenck,
Daß ſolchs alls bleib heymlich vnd ſtill.

Kuplerin ſpricht:

Mein liebe Fraw, ich kan vnd will

Solchs alles halten wol verborgen.
Kombt sicher her, vnd last mich sorgen.

Sie gehn alle drey ab.

Thumbherr kombt, redt mit jhm selbst vnd spricht:

Ich hab das Morgenmahl eingnommen,
Bin wider her in den Thumb kommen
Vnd wil da auff dem platze schawen,
Ob mir von der zart schönen Frawen
Die Alt brecht etwann gute Mehr.
Dort kombt sie eben gleich daher.

Die alt Kuplerin kombt vnd spricht:

Wirdiger Herr, bald kommet jr;
Die Fraw wart ewr im Hauß bey mir.
Macht ewer lieb ein anefang,
Kombt bald, sie kan nit warten lang.

Thumbherr spricht:

Ach, es kan warlich jetzt nit sein;
Der Bischoff hat geschickt herein,
Muß zu jm auff den Berg ins Schloß,
Man sattelt mir jetzt gleich das Roß,
Muß eylent nauff, weiß nit warumb,
Weiß nicht, wann ich heint wider kumb.
Der Frawen meinen gruß ansag,
Wil kommen auff ein andern tag,
Wann sie zu dir kombt in dein Hauß.

Kuplerin spricht:

O, sie kan selten kommen auß; [A 4, 3, 19b]
Sie ist verwart mit strenger hut,
Wer weiß, wenns jr mehr wird so gut.

Thumbherr spricht:

Ach, du waltzent vnstetes glück,
Was vnglücks tregst du auff dem rück!
Du schinnst, bist mir doch bald erblichen,
Mit deiner süssigkeit gewichen.
Nun muß ich wegfertig daruon,
Vnd leg mir noch so vil daron.

Thumbherr geht ab.

Kuplerin spricht:

Potz Leber Hünr, wo muß ich nauß?
Die Fraw wart daheim in meim Hauß,
Vnd wo ich kein Mann zu jr bring,
Wird ich vbel bstehn aller ding.
Ich wil nach eim andern umbschawen,
Denselben bring ich zu der Frawen,
Auff daß mit ehren ich besteh
Vnd mein handel von statten geh.

Kuplerin geht ab.

Der jungen Frawen Ehmann geht ein, redt mit jhm selbst vnd spricht:

Mein Fraw die ist heut gen marck gangen
Mit jrer Meyd, vnd thun vmbprangen.
Nun hat die Vhr schon neun geschlagen,
Wo thun sien tag im korb vmbtragen?
Ich meyn, sie hab der Teuffel hin,
Biß her ich noch vngessen bin,
Vnd ist noch kein funck Fewrs im Hauß,
Bin gleich vor zorn gelauffen auß;
Ich wil jr den Peter puff singen,
Thu ich sie heym zu Hause bringen. [A 4, 3, 19c]

Die alt Kuplerin kombt, ersicht jn, vnd redt mit jhr selbst, vnd spricht:

Dort geht ein Mann artlich gebutzt,
Der stets hin vnd herwider gutzt,
Samb er nach schönen Frawen sech.
Ich wiln anredn mit worten spech,
Ob ich den in die kluppen brecht,
So stünd der handel wol vnd recht.

Die alt Kuplerin tritt hinzu vnd spricht:

Ach junger Mann, nun grüß euch Gott,
Last mich euch sein ein guter bott
Von einer adelichen Frawen,
Die zu euch hat ein groß vertrawen,
In Hertzlicher lieb ist verwund,
Trawt auch nit zu werden gesund,
Es wer denn, daß jr zu jhr kombt

Vnd euch in liebe jhr annömbt;
Darumb wolt sie zu eygen geben
Euch jren Leib, Ehr, Gut vnd leben.

Der jung Mann spricht:

Wer ist die Fraw, die mich lieb hat?

Kuplerin spricht:

Sie ist die schönst der gantzen Statt,
Ob jr sie kennt, das weiß ich nit.
Geht bald mit mir, das ist mein bitt,
Es kan vnd mag euch nicht gerhewen.

Der Mann spricht:

Wenn sie mein zukunfft thut erfrewen,
Sie heben kan auß solcher peyn,
Wil ich nit so vnfreundlich seyn.
Mein Weib meinr lieb nit sehr hoch acht,
Helt mich ohn schuld offt im verdacht,
Ob ich jrs gleich einmal mach war. [A 4, 3, 19d]
Ey da schlag zu ein gutes Jar.

Sie gehn mit einander ab.

Die junge Fraw geht ein mit der Meyd vnd spricht:

Mein liebe Margreth, schaw doch nauß,
Wenn die Alt wider kombt zu Hauß
Mit dem schön jung vnd reichen Mann.
Wir sollen warlich nun heim gahn;
Wir haben noch nichts in der Kuchen,
Vnser Herr wird fluchen vnd puchen,
Es hat je schon zehne geschlagen.

Die Meyd spricht:

Ey, flucht er, so thut zu jm sagen,
Jr seyt in der Thumbkirchen gwesen,
Habt hören singen vnde lesen,
Er komb auch offt langsam zu Hauß.
Wir wöllen vns wol reden auß.
Doch wil ich nach der alten Frawen
Einsmals nauß auff die Gassen schawen.

Die Meyd geht vnd schawet zum Fenster auß, kombt gäch wider vnd spricht:

Botz Velta hört, ich sih von ferrn
Mit der Alten gehn vnsern Herrn,
Thun beyde stracks dem Hauß zu gehn.

Die Fraw spricht:

Botz Hirn angst, wie sol ich bestehn?
Die alt verrhäters Bößwichtin
Hat meinem Mann auff jren gwin
Vmb Gelt das mord zu wegen bracht.
Ey ich solts vor wol habn bedacht,
Nicht vertrawt dem verwegen Weib,
Verlorn hab ich Ehr, Gut vnd Leib,
Ich kan enttrinnen nicht der not,
Ich darff mir wol selbst thun den todt, [A 4, 3, 20a]
Daß ich nur der marter abkömb,
Mein schand vnd schad auff Erd end nömb,
Weyl ich verrhatn vnd verkaufft bin.

Die meyd zucket der Frawen das Messer vnd spricht kecklich:

Ey Fraw, das schlagt auß ewrem sinn,
Ich wil ein guten rhat euch geben,
Daß jr errett Ehr, Gut vnd leben.
Bald sich der Herr int stubn thut wenden,
Fallt jm ins Haar mit beyden Henden,
Reist jn bald zu der Erd vnd sprecht:
Hab ich dich einmal außgespecht
Vnd ergriffen an warer that,
Das man mir offt gesaget hat!
All Hurnwinckel thust du durchlauffen
Mit Bulen, spieln, fressen vnd sauffen.
Secht, so müst jr euch ernstlich stellen,
Ihm solche schand alle zu zelen,
So kombt jr daruon vngeschlagen
Vnd muß der Herr die Saw heim tragen.

Die Fraw spricht:

Ich wil dir folgen, komb herfür.
Jetzt sperrens gleich auff die Haußthür.

Die Kuplerin geht vor vnd spricht:

Jetzt komb wir. Ist die weyl euch lang?
Nun macht ewr lieb ein anefang.

Der jung Mann gehet ein, sein Weib platzt jm ins Haar, reist jn nider vnd schreyt:

Du Bub vnd ehrloser vnflat,
Find ich dich jetzt an warer that,
Daß du in all Hurnwinckel schleuffst,
Mit Iltesbälgen frisst vnd seuffst,
Das ich doch wolt gelauben nie,
Biß ichs mit meinen Augen sih!
Bin dir drumb so lang nach geschritten, [A 4, 3, 20b]
Biß ich dich doch jetzt hab erritten,
Du Vnflat, auff eim faulen Pferdt.
Du bist nit wirdig vnd nit werth,
Daß du hast ein fromb Biderweib,
Die so fromb ehrbar an dir bleib.
Du vnendtlicher loser Mann,
Ich wil mein Freunden zeigen an
Dein heimlich dückisch Bulerey
Vnd andre böse stück darbey,
Die müssen dir dein Golter lausen
Vnd dich, du Böswicht, wol erzausen,
Denn must haben den spot zum schaden.

Der Mann hebt beyde hend auff vnd spricht:

Ach, liebes Weib, thu mich begnaden,
Ich wils mein lebtag nit mehr than,
Hab heut auch erst gefangen an,
Mich hat begauckelt wol der Teuffel.
Die alt Kuplerin hat die feuffel,
Die redt mir so süß zu den sachen,
Sie möcht ein München tantzent machen,
Die hat mich bracht in dise angst;
Es ist schad, daß man sie nit langst
Ertrencket hat in einem sack,
Sie hat ein buckel auff dem nack,
Der Teufl jhr auß den Augen sicht,
Die hat das Spiel alls zugericht,

Die alte Verentreiberin.
Wo hat ſie jetzt der Teuffel hin?
Hett ichs, ich ſtrich jr an ſanct Velten.
O laß mich ſolches nicht entgelten.
Mein frombs Weib, da bit ich dich vmb.

Die Fraw ſpricht:

Du haſt dich allmal gſtellt ſo frumb,
Jetzund ſicht man die frůmbkeit dein.

Ihr meyd ſpricht:

Ach liebe Fraw, laſt es gut ſein [A 4, 3, 20c]
Vnd nembt jn zu genaden an,
Dieweyl er es wil nit mehr than;
Er wird ſich drumb mit euch vertragen.

Der jung Mann ſpricht:

Ja, ich wil jr bey Eyd zu ſagen.
Jch wil dir kauffn ein Schamblotſchauben,
Ein Sammaten Goller, ein Ertzene hauben,
Vnd laß alle ding ſein verricht.

Die meyd ſpricht:

Dieweyl er ſich deß alls verſpricht,
(Nimmer than iſt die beſte Buß!)
Darzu er euch auch kauffen muß,
Was er euch hie verſprochen hat,
Darumb vergebt, das iſt mein rhat,
Weyl noch nichts vbels iſt geſchehen.

Sein Fraw bewt jhm die Hand vnd ſpricht:

Nun, ich wil dir das vberſehen;
Findt ich dich mehr an ſolchem ort,
So wil ich machen wenig wort
Vnd baß zeichnen, ſammer potz leiden!
Vnd der Bůbin die Naſn abſchneiden;
Daſſelb ſolt du gewißlich haben.

Der Mann ſpricht:

Nun, ſo wil ich voranhin traben.

Kombt mir die Alt, die mich her beten
Hat, so wil ichs mit füssen treten.
Kombt bald hernach vnd kocht zu essen;
Mich hat hunger vnd kummer bsessen.

Er geht ab.

Die Fraw spricht:

Wie bin ich gstanden in eim last!
O mein liebe Margreth, wo hast
Nur disen guten rhat genommen, [A 4, 3, 20^{d}]
Darmit du mir zu hilff bist kommen,
Daß ich hab vberdölpelt jhn?

Die meyd spricht:

Zwey Jarlang ich gewesen bin
Auff eim Schloß bey einr Edlen Frawen.
O, die thet gar in Schalcksberg hawen,
Da hört vnd sah ich gschwinde list,
Darmit sie frey zu aller frist
Den Junckherrn macht zu einem kind
Vnd mit gsehenden Augen blind,
Darmit sie allzeit blieb bey Ehrn,
Da thet ich vil der grifflein lehrn,
Der ich euch jetzt hab eins gelehrt.

Die Fraw beschleust:

Dir sols nit bleiben vnuerehrt,
Wil dir mein rote Schauben schencken;
Vnd thu der sach nit mehr gedencken,
Daß es verschwiegen bleib allein.
Das sol mir nun ein witzung sein,
Weyl ich bin ohn schand vnd ohn schad
Enttrunnen auß diesem Schweißbad,
Mir sol fürbaß kein Kuplerin
Also bethören Hertz vnd sinn,
Daß ich forthin in solchem stück
Mein Ehr wöl setzen auff das Glück,
Daß mir kein vnrhat drauß erwachß
An meinen Ehren, spricht Hans Sachs.

Die Personen in das Spiel:

Burckhardus, Thumbherr zu W. 1
Kilian, der jung Mann 2
Vrsula, die jung Fraw, sein Weib 3
Margreth, die Haußmeyd 4
Felitz, die alt bucklet Kuplerin 5

Anno Salutis, M. D. LXIII.,
Am 27. Tag Octobris.

[S 9, Bl. 16′]

58. Ein fasnacht spiel mit 4 personen:

Ewlenspigel mit der pfaffen kellerin vnd dem pfert.

Ewlenspigel get allein ein:

ICh lauff da her üeber das felt,
Den Winter kalt ich hab kain gelt,
Wo solt ich armer schluecker naus
Den after winter halten haus?
Ich wil gleich auf Praunschweick zv drabn,
Da wil ich winterleger habn,
Dem fürsten selzam possen reissen,
So thuet er mich drencken vnd speissen,
Pis das der sumer einher drit.
Darnach so pleib ich pey im nit.

Ewlenspigel get ab.

Herzog von Praunschweick get ein, ret wider sich selb:

Das kan mir ein stolzer pfaff sein,
Der mir ab schlecht die werbung mein.
Ich wais im lant kain edelmon,
Der mir ein solchs het tüerffen thon.
Kan ich, ich wil in wider dreffen,
Den lawsing pfaffen nerrn vnd effen.

Der füerst sezt sich traurig, legt den kopff in die hent. [Bl. 17]

Ewlenspigel get ein, spricht:

Gnediger her, wie so allain?
Ir seit gancz trawrig als ich main.
Eür gnad war frölicher vürwar,

Als ich pey euch war vor eim jar.
Seit guetr ding, eur vnmuet verkert,
Eur schwigr guet ist noch vnferzert.

Der herzog spricht:

Mein Ewlnspigl, sol wir dir nit sagen,
Wir haben leicht vor zwayen tagen
An pfarer von Rissenpurg pegert,
Das er vns geben wolt sein pfert
Zw kawffen, vnd wolten im eben
Wol sechzig daler darumb geben.
Das hat der pfaff kains wegs wöln thon,
Sein gawl versagt, vnd schaw, darfon
Sint wir vertrosen vnd vnwillig
Auf den pfaffen, vnd nicht vnpillig,
Vnd thuet vns auf in we die schmach.

Ewlenspiegel:

Gnediger herr, ein schlechte sach
Ist das. Ich wolt wettn, mit eim ringen
Wolt ich den gaul zv wegen pringen.
Ich kenn den pfaffen vnd er mich;
Vnd het nur ain par daler ich,
Darmit ich kunt pey im ein wochen
Zern, vnd list mich darnach kochen,
Ich wolt im frey sein gawl abschwaisen.

Der herzog:

Wo dw das entst, wir dir verhaisen
Mit zwainzg dallern dich zv verern.
Nem das par daller zv verzern
Peim pfaffen. Pringstw vns das pfert,
So solt pey vns auch sein gewert,
Was dw pitest in allem stůeck.
Far hin, ich wůnsch dir darzw glůeck.

Der fůerst get ab.

Ewlenspigel ret wider sich, spricht: [Bl. 17′]

Das wirt ein rechte sach vůr mich.
Vnd pring das pfert zv wegen ich,
So erdapp ich ein guete schenck.

Ich wil verſuechen liſt vnd renck,
So ich mein lebtag hab gelert,
Pis ich zv wegen pring das pfert.
So hab ich den winter fuetr vnd mal,
Ich acht nit, wer das gloch pezal.

Ewlenſpigel get ab.

Der pfarrer zv Riſſenpurg get ein mit ſeinr kellerin vnd ſpricht:

Margreta, lieber haicz pas ein;
Ich ſol petten die horas mein,
So ſint mir gleich die hent erſtart,
Es hat heint dauſ gefroren hart.

Die kellerin ſpricht:

Ja, werlich es ſint dem pader worn
Zwo entn auf der obern panck erfrorn.
Wie ſeit ir nur ſo leis gepachen?
Ich mus mir gleich der abeis lachen.
Wie, wen man euch neet in ein pet,
Das euch nur nit erfriren det
Der ayerſtock, mein lieber herr?

Der pfaff ſpricht:

Ey, was ſol das vnüez geſchnerr!
Mein Margret, was hab wir heut zeſſen?

Die kellerin:

Hab etwan auf ein ſeidlein kreſſen,
Die wil ich halb ſieden vnd halb pachen,
Ein prente ſuppen darzv machen.
Mein herr, habt ir nit gnug daran?

Der pfaff:

Schaw, wer am pfarhoff klopffet an.

Die kellerin ſchawt naüs, ſpricht:

Es wirt der Ewlenſpigel ſein.

Der pfaff:

Ge, lieber ſo las in herein;
Er treibet wol ſo guete ſchwenck [Bl. 18]
Vnd ſeltzam abgerieben renck.

Kellerin get vnd spricht:

Wie habt ir nur den narrn so gern?
Euch wirt ein mal des narren wern.

Ewlenspigel kumbt:

O mein herr pfarrer, Bona dies!

Pfaff spricht:

Ah, mein Ewlenspigl, semper quies!
Wan her des lands im staubing weter?
Pist ůbern walt kumen so speter,
Hast darin hörn huesten kain hasen?

Ewlenspigel:

Jo, ir drey auf eim paumen sasen
Vnd pfiffen auf einer sackpfeiffen,
Ich kunt ir aber kain ergreuffen.
Mein herr, ich trab her ůebers felt,
Pin icz auch reich an parem gelt.
Wen ir mirs vergůenet in ern
Pey euch im pfarhoff zv verzern,
Pies das die grose kelt nach lies?
Als den ich ein federn auf plies,
Wo die hin flůeg, da zůeg ich hin.

Der pfaff spricht:

Mein Ewlenspiegel, darzv ich pin
Willig ein tag zwen oder drey,
So lang das lieb vns paiden sey.
Doch mueſtw auf dem poden liegen.

Ewlenspiegel:

Da wil ich in das hay mich schmiegen.
Wil liebr aufm poden liegn, den hangen.

Die kellerin:

Was wölt ir mit dem lappn anfangen,
Der stecz vol schalkeit stecken det,
Das er gleich oben ůeberget?

Ewlenspiegel spricht:

Ich ge zv zeittn auch vnden ůeber,

Dw hiltſt vngern dein naſen drúeber.
Kochin, heb die zwen daler auff, [Bl. 18′]
Das ich nit mit der zech entlauff.

Der pfaff ſpricht:

Schaw, Ewlenſpiegel der iſt guet,
Dir pas den mir vertrawen thuet.
Ge, richt vns ſchir das eſſen zw.

Sie get ab.

Ewlenſpigl, was wilt machen dw?
Ich mus icz hinein gen kor ſten.

Ewlenſpigel:

Ich mag nit in die kirchen gen,
Weil ich ſchir in der ſtuebn erfrewr,
Auch hat die kirch ein alt gemewr,
Es móchte etwan auf mich fallen.

Der pfaff ſpricht:

Dw kanſt ein obendrawff in allen.
Nun ge zumb offen vnd werm dich,
Pis das ambt hab verichtet ich;
Den wollen wir zw morgen eſſen.

Ewlenſpigel ſpricht:

Ziecht hin, der wil ich kains vergeſſen:
Des ofens kan ich nit entpern,
Wil auch mit helffen eſſen gern.

Der pfaff get ab.

Ewlenſpigel ret mit im, ſpricht:

Nun ich lieg hie etliche tag.
Wie ſol ich nun auf mein zv ſag
Das ros zwegen pringn? Sol ichs ſteln,
So gehórt mir ein ſtrick an keln,
Das wer mein lon vnd rechter dail.
Nun iſt im auch das ros nit fail.
Wie mus die ſach ich grewffen on?
Icz weis ich, wie ich im ſol thon.
Ich wil mich legen auf die panck
Vnd ſtelen, ſam ſey ich dot kranck.

Das selb sol mir der anfang sein
Zv dieser abentewer mein.
Ich wil dem pfaffn ein posen reissen,
Ob ich in künt vmbs ros peschcissen.

Er legt sich auf die panck. [Bl. 19]

Die kellerin kumpt, spricht:

Sich, Ewlenspiegl, wie ligst alhie?

Ewlenspiegel:

O Margret, ich war krencker nie.
Ich pit dich, mach mir ein piersuppen.
Greuff, wie duet mein herz echzn vnd schnuppen.
Ich hab noch vier daler pey mir;
Die wil ich all 4 schaffen dir,
Wen ich sterb, mein dar pey zv dencken.

Kellerin get vnd greufft in an, spricht:

Mein Eulenspiegel, was thuet dich krencken?
Hast nechten zv vil pier getruncken?

Ewlenspiegel:

Ich las mich sein gleich wol geduncken.

Kellerin spricht:

Ey, wie pistw so gar erplichen?

Ewlenspigel:

Es sint mir all mein kreft entwichen,
Solt ich mich den nit drob entpferben?
Ich fürcht warlich, ich mües noch sterben.

Kellerin spricht:

Es sint dir schon dein hent erkalt.
Ach, mein Ewlenspigl, dich warm halt.

Der pfaff kumpt, spricht:

Was da? was da? was macht ir zway?

Kellerin spricht:

Ach, lieber herr, last ewer gschray,
Wol ist der Ewlenspigl so schwach.

Pfaff get hin zw, ſpricht:

Mein Ewlenſpiegl, wie ſtet dein ſach?

Kellerin get ab.

Ewlenſpigel ſpricht:

Mein ſach ſtet nit, ſunder ſie leit.

Pfaff ſpricht:

Sag mir, wo haſtw dein kranckheit?

Ewlenſpigel:

O herr, oben auf der panck,
Da pin ich alſo leichnam kranck,
Ich füercht, ich mues gen himel farn. [Bl. 19]

Der pfaff ſpricht:

So mueſtw vor dein ſel pewarn.

Ewlenſpiegel:

Mus ich der ſel ein panzer anlegen?

Der pfaff:

Mein ſun, es wirt dir ſten entgegen
Der dewffel, den mueſt vber winden
Mit kampff vnd in fahen vnd pinden.

Ewlenſpiegel ſpricht:

Mein herr, ich lieg in ſolchen nöten,
Das ich icz kaum ein floch künt dötten;
Wie künt ich mit dem dewffel kempfen?

Der pfaff:

O, der dewffel iſt guet zv dempfen:
Dw mueſt hie thon ein gancze peicht,
Zv ſtund der deuffel von dir weicht.

Ewlenſpigel:

Mein herr, euch mag ich peichten nit.
Es iſt an euch mein groſe pit,
Wolt nach eim andren pfaffen ſchicken,
Mit dem wolt ich mein ſel erquicken.
Ich hab ein ſünt, iſt wider euch.

Der pfaff spricht:

Dw darfst ob mir haben kain scheuch;
Peicht was dw wilt, ich mus verschweigen.
Wo ichs eim menschen an det zeigen,
So kem ich vmb mein priesterlich ambt
Sampt meiner pfarr vnd allesambt,
Vnd wo ich auch nit thet entpfliehen,
Det man mir zungn zumb nack aufziehen
Pey dem pischoff zw Mersenperg.

Ewlenspigel:

Weil ich pey eúch lieg zv herberg,
Vnd wolt darob habn kein vnwillen
Vnd die sach halten gar in stillen,
So wil ich euch gleich peichten her;
Doch ains allain das ist mir schwer.

Der pfaff:

Sag her vnd las nit vnterwegen!

Ewlenspigel:

Ach, ich pin pey der Margredn glegen. [Bl. 20]

Der pfaff:

Pey welcher Gredn? Pey meiner maid?

Ewlenspigel:

Herr, ja.

Der pfaff:

Ey, das wer die drúes vndz herzlaid!
Ey, dw verheiter eren dieb!

Ewlenspigel:

Ey, lieber herr, sie het mich lieb
Vnd mawset haimlich stez vmb mich.

Pfaff spricht:

Ey, ey, der dewffel holle dich!
Mustw mir drumb ein solichs thon?

Ewlenspigel:

Ey, herr, ir zaiget mir vor an,

Ich ſolt her peichten, was ich wolt,
Kain gfer ich von eúch warten ſolt.

Der pfaff:

Nun, nun, ich darff mit dir nit palgen.
Zumb nechſten nem herberg am galgen!
Vnd nimer in mein pfarhoff kümb!

Ewlenſpiegel:

Mein lieber herr, zürnt nit darumb,
Ich wil gleich iczunder aufſten
Vnd wil verſuechn, ob ich möcht gen,
Wil auf den poden legen mich,
Ob da ſelben möcht ruen ich.

Eulenſpigel ſtet auf, get hin.

Der pfaff rett wider ſich:

Gehin, vnd das dw müeſt erkrumen!
Wolt, dw werſt mir ins haus nie kumen.
Ey, ſol ich nit von wunder ſagen?
Der ſchlepſack thet vor zwayen tagen,
Sam het ſie Ewlenſpigl nit gern.
Harr, kumpts, ich wil ir drucken ſchern.
Magret, Margret! kumbe herein!

Kellerin kumpt, bregt ein löffl, ſpricht:

Ich hab zv ſchaffn; was wolt ir mein?
Ich mus ein ſüppen machn dem krancken.

Der pfaff ſpricht:

Ey, des mues dir der dewffel dancken! [Bl. 20′]
Iſt dir der narr lieber wan ich?

Die kellnerin:

Ey, er hat fleiſſig petten mich,
Ich ſol im ein pierſuppen machen,
Wil im gleich ſtrewblein darzw pachen.

Der pfaff ſpricht:

Ey, ey, da ſchlag der dewffel zw!
Peim narren piſt gelegen dw,

Von nötten warczt dw sein so wol.
Ich red es von dir vnferhol,
Er sagt es von dir selber fein.

Die kellerin:

Das ist erlogn ins maul hinein;
Ich wolt mir nit wünschen des narrn.

Pfaff spricht:

Wie darffstw mich also an schnarrn,
Dw schewzlicher puebn sack, dw gelber?

Die kellerin:

O pfaff, dw pist leicht an dir selber;
Wan dw pist selb mit hurn zv leczt
Gleich wie ein Jacobs prueder psteczt
Mit Jacobs muscheln frw vnd spat.

Der pfaff:

Dw lewgest mich an, dw vnflat!

Kellnerin:

Dw leugst.

Der pfaff:

Dw dreugst.

Ewlenspigel kumbt, wie sie einander rauffen vnd schlagen, spricht:

Ey, was hapt ir für ein geschray,
Als ob der dewffel in euch sey?
Wie habt ir mich so üebl erschreckt,
Aus meinem senften schlaff erweckt?
Warumb schlacht ir euch miteinander?

Die kellerin lauft auf in:

Ey, das machestw allesander,
Dw vnendlicher pueb vertrogen,
Dw hast mich schentlich angelogen.
Sag, wo pin ich pey dir gelegen?

Ewlenspiegel:

Ey, Margret, wer thet darnach fregen?! [Bl. 21]

Kellnerin spricht:

Da mues ichs hörn vom lawsing pfaffen,
Dw sagst, dw hast pey mir geschlaffen.

Ewlenspigel:

O domine, ir habt vileicht
Etwas gesaget aus der peicht,
Macht mich vnd die frumb maid zw schanden.
Ich schwer ain aid mit mund vnd handen,
Das ich es wil dem pischoff clagen,
Das ir aus ewer peicht thuet sagen;
Wan ich pin wol pekant zw hoff,
Zw Mersenpurg pey dem pischoff;
Darob wirt euch der dewffel pscheissen,
Man mus euch zung zumb nack aus reissen.
Was gilcz? ich wil euch machen tanczen!

Der pfaff:

Ach, mein Ewlnspiegl, mach weng Cramanczen,
Nem die sach auf in gueten schwencken,
Ich wil dir ein dueczet daler schencken.

Ewlenspiegel:

Ein dueczet daler klecket nit,
Es hilft euch weder fle noch pit,
Ir gebet mir den ewer pfert.

Der pfaff spricht:

Es ist wol achzig daler wert,
Der fuerst wolt mir sechzig drümb geben.

Eulenspigel:

Was ir wolt, es gilt mir gleich eben.
Gebt ir mirs pfert, so wil ich schweigen,
Wo nit, so wil ich es anzeigen
Dem pischoff; ich ge schon da hin.

Der Eulenspigel get.

Der pfaff kraczt im kopff:

In grosen angsten ich icz pin!
Nun, pesser ist, ich verlir das pfert,
Den das ich abgestosen wert

Zw Rissenpurg von meiner pfarr
Gehin, nem das pfert, dw schalcks narr,
Vnd sag kaim menschen nichs darfon.

Eulenspigel get hin, spricht: [Bl. 21′]

Ja, mein herr pfarrer, das wil ich thon.
Ich reit das ros dahin. Alde.

Der pfaff wider sich selb:

Reit hin, das dich die plag peste,
Dw arger schalck ob andern allen!
Wolt, das dw thest ein pain abfallen,
E das dw aus dem dorff dest kumen.

Die kellerin kumpt, spricht:

Her, Ewlenspigl hatz ros genumen,
Vnd reut darfon, der arge schalck.

Der pfaff:

Das richstw zw, dw Jltes palck,
Dw pringst mich vmb das ros verwegen,
Weil dw pist pey poswicht gelegen;
Ich wil dirs ros vom hals noch schlagen.

Kellerin:

Jr thuet aber kain warheit sagen,
Das ich pey im gelegen pin.

Der pfaff:

Ge mir nur aus den awgen hin,
Ich mag dich nit mer ansehen.

Kellerin spricht:

Mein pfaff, das sol gleich pald geschehen.
Ich wais schon ein pfaffen, ein andern,
Zw dem wil ich gestrax hin wandern,
Pey dem ich vngeschlagen pin.

Sie wil gen.

Der pfaff schreit:

Ach, Margret, liebe kellerin,
Pleib, es sol als verziegen sein.

Die kellerin get dahin, spricht:

Nain, nain, ich kumb nit mer herein,
Phalt die zwen daler für mein lon.

Sie get dahin.

Der pfaff spricht:

Erst pin ich ein elender mon,
Glaub, kein elender sey auf ert,
Pin kumen vmb mein guetes pfert,
Kumb icz auch vmb mein kellerin.
Vileicht get Ewlenspigel hin
Vnd offenwart mein sach, der narr, [Bl. 22]
So kumb ich darzw vmb die pfarr.
Es kumbt allain kein vngelüeck,
Ains pringt das ander auf dem rüeck,
Ich kunt nit vnglüeckhafter sein.
Ich wil mich gen sawffen vol wein,
Das ich nur meins vnglüecks verges
Vnd mich nit haimlich darumb fres.

Der pfaff get aus.

Der herzog get ein, spricht:

Ewlenspiegel ist ser lang daus,
Hoff, er werd etwas richten aus,
Vom pfarrer pringen mir das pfert,
Es ist wol achzig daler wert.
Pringt ers, so ist es ie ein wunder.
Mich dünckt, ich sech reitten pesunder
Den frumen Ewlenspigl dort her.
Er is vnd reit des pfaffen pfer!
Er thüet auch gleich im hoff absten,
Ich wil im gleich entgegen gen.

Eulenspigel kumpt, der herzog spricht:

Glüeck zw, mein Eulenspigl, glüeck zw!
Sag, hast das ros erdappet dw?
Wir wöln dir sein ein gwisser zaler.
Sehin, da hastw zwainzig daler
Vnd pleib zw hoff, als lang dw wilt.

Ewlenspiegel:

Gnediger herr, ich danck eur milt,

Das ir mein thüet in gnad gedencken.

Der herzog:

Wir wöln dir auch ein hoffklaid ſchencken.
Sag, wie haſt das ros ueberkumen?

Ewlenſpiegel:

Ich hab vil ſchreckens drob ein gnumen
Vnd erſtanden ſer gros gefer,
Darfon gar lang zv ſagen wer;
Ich wil das ſelb icz fallen laſen;
Wan man hat gleich zv diſch geplaſen,
Vor hunger thüet der pawch mir prumen.
Vnd wen wir von dem eſſen kumen, [Bl. 22′]
Wil ich eur gnad die handlung ſagen,
Was ſich peim pfaffen zw hat tragen.

Der herzog:

Nun füer vns for hinab züm pfert,
Des wir ſo lang haben pegert.
Nach dem ſo wöll wir gen zw diſch,
Eſſen vogel, wiltpret vnd fiſch.
Nach dem wöl wir den handel hörn,
Wie dw den pfaffen theſt pethörn
Vmb ſein ros durch dein ſchwinde liſt,
Dem nit faſt vnrecht gſchehen iſt,
Das es im wert vmb ſunſt abjagt,
Das er vns zw verkawffn abſagt.
An im iſt erfüelt an dem ort
Das alte warhaftig ſprichwort,
Das ſagt: Wer nit müeg rüeben eſſen,
Der mües zv leczt den grebel freſſen,
Dardurch im ſpot vnd ſchaden wachs,
So gſchicht dem pfaffen, ſpricht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Herzog von Praunschweick	1
Pfarrer zw Rissenpurg	2
Margreta, sein kellerin	3
Ewlenspigel	4

Anno salutis 1553,
am 16 tag Decembris

362 vers.

[S 9, Bl. 22′]

59. Ein faſnacht ſpiel mit 4 perſonen:

Der roſdieb zw Fůnſſing mit den dollen diebiſchen pawern.

Die 3 pawren gent ein. Gangel Dötſch ſpricht:

JR pawrn, wir ſint von der dorff gmein
Als die alten erwelt allein,
Zw peratſchlagn vnd zw pedencken,
Wen wir doch ſollen laſſen hencken
Den dieb, der ligt in vnſerm thůern, [Bl. 23]
Von dem wir lang peſchedigt wůern,
Der mir mein grabe merhe hat gſtoln.

Steffl Löll ſpricht:

Nit lang wir drob dag laiſten ſoln;
Peſſer wer, wir hettn den roſdieb ghangen,
E den wir in haben gefangen,
So het wir im nit důerff zeſſen geben.

Liendl Fricz:

Steffl Löll, pocz dreck, dw nembſt mirs eben
Aus mawl, ich wolt, das er ſchon hing,
E vil vnkoſt ůeber in ging;
Der dieb iſt kaum drey haller wert.

Gangl Dötſch:

Drůmb rat ich darzw hewr als vert,
Das wir in auf den montag hencken.

Steffl Löll:

Ir nachtpawrn, thůet eůch pas pedencken,

Mein koren ackr am galgen leit.
Solt wir in hencken zu der zeit,
So wúrn mir tlewt ins koren ſten
Zw ſehen, wie man hencket den,
Vnd wuerd mirs draid zv ſchanden gmacht.

Liendl Fricz ſpricht:

Pey meim aid! dran hab ich nit dacht,
Wan ich ie auch ain acker hab
Zwr dencken hant vnterm galgen rab,
Den ich von meim vater ererbet;
Der ſelb wúert mir ie auch verterbet,
Wen mir die lewt ſtúnden darauf
Vnd ginten an den galgen nauff,
Wen man vnſeren roſdieb hing.

Gangl Dötſch:

Ey, ſo wais ich kain peſſer ding,
Den man den dieb hang iczund nit,
Sunder verziech pis nach dem ſchnit,
So das draid kumb vom veld hinein.

Steffl Löll:

Das wirt ein guete mainung ſein, [Bl. 23′]
Drey wochen iſt ein kurze pit.

Liendl Fricz:

Ir nachtpaurn, es reimbt ſich aber nit.
Solt der dieb noch drey wochen leben,
Wer wolt im die weil zfreſſen geben?
Ir wiſt, die dieb die freſſen ſer.
Der dieb, pocz dreck, koſt vns vor mer,
Den zehen crewzer die acht tag.

Gangl Dötſch:

Ir lieben nachtpawrn, drauff ich ſag,
Wir wöllen dem dieb wol dargegen
Das fuetr ein wenig hoher legen
Vnd in nit fúellen wie pis her,
Auf das er nit werd faiſt vnd ſchwer,
So wirt er deſter leichter zhencken.

Steffl Löll:

Ir nachtpawrn, ich thw ains pedencken:
Wie wen wirn dieb ein weil liesn lawffen?
So dörft wir im nit zfressen kauffen,
Idoch also mit dem peschaid,
Das er vns schwüer ain herten aid,
Das er vbr 4 wochen det lencken
Gen Füensing her vnd lies sich hencken?
Die weil so hetten wir mit sitten
Vmb den galgen gar ein geschniten,
Vnd wern die ecker ler vnd glat.

Liendl Fricz:

Das ist der aller kluegest rat.
So künt wir vil vnkost ersparen
Vnd vnser ecker auch pewarn
Vnd hetten der weil zumb halsghricht
Zw vrteiln den diebes poswicht.
Mein Gangel Dötsch, was thustw sagen?

Gangl Dötsch:

Wir müesen vor den dieb drumb fragen,
Ob im sey dieser ratschlag eben.
Düet er sein willen darzv geben,
So laß wirn lawffen mitler zeit, [Bl. 24]
Ein ider sein getraid einschneit.
Steffel Löll, gehin, is dir lieb
Vnd hol aus dem thüeren den dieb,
Auf das wir da verhoren in;
Doch schaw, das er dir nit entrin.

Steffl Löll get ab.

Lindl Fricz spricht:

Schaw, Gangel Dötsch, der Steffel hat
Vns geben ein spicigen rat.

Gangl Dötsch:

Ich het warlich, mein Liendel Fricz,
Pey im nit gesuecht so vil wicz.

Lindl Fricz:

O dw, mein Gangel Dötsch, solt wissen,

Der Steffel ist verschmiczt vnd pschissen
Zv Füensing vür all andern pauern:
Er gab den rat zu der kirchmawren,
Das man sie solt mit laimen klauben.
Ich halt, wer der pürger (auf glauben!)
Din zw Münichen, in der Stat,
Er wer lengst kumen in den rat.

Steffl pringt den dieb an aim strick. Gengl spricht:

Hör, Vel von Frissing, die dorff gmain hat
Also peschlossen in dem rat:
Sie woln dich iczund ledig lassen,
Das dw hin zihen müegst dein strassen
Vier wochen lang pis nach dem schnit.
Doch dast lenger pleibst ausen nit,
Sunder kumbst wider vnd last dich hencken.
Darauf magstw dich kurz pedencken.

Steffl Lößl:

Doch muestw schweren vns ein aid,
Das dw wölst kumen nach dem pschaid.
Die 3 pauren gent aus.

Der dieb ret mit im selb:

Nun mag ich auf mein warheit jehen,
Grösser narren hab ich nie gsehen.
Recht thüet man noch, das man die pauren [Bl. 24′]
Zw Füensing nent die dollen lawren.
Sie hettn mich wol mit eren ghangen,
Weil ich vor hab zwo weich entpfangen.
Icz wollens mich gar ledig lassen.
Wil in wol schweren aller masen,
Weil die alten gesaget haben,
Senftr sey aidschwern den rüeben graben.
Kein aidschwern sol mir sein zv schwer;
Ich aber kumb nit wider her,
Mich pring den ein rab in seim' kropff.
Wen ich köm, wer ich wol ein dropff,
Ich thet mich den ains nachz verheln
Ins dorff, in mer etwas zv steln.

Weil sie doll vnd ainfeltig sind,
So wil ich in mit listen schwind
Noch ainen possen reissen eben,
Das sie mir noch gelt darzw geben.

Die vawren dretten ein.
Gangl spricht:

Vel von Frissing, sag an mit macht,
Was hast dich in der sach pedacht?

Der rosdieb:

Jr lieben herrn der dorff gemein
Zw Fúnssing, ich wil ghorsam sein
Vnd euch ain herten aid da schwern,
Nach dem schnit wider her zv kern
Gen Fúnsing vnd mich lassen hencken.
Doch pit ich, wólt das pest pedencken,
Mit einr zerung pegaben mich,
Weil kain paren pfenning hab ich.
Sol ich widr steln vnd wúrt gefangen
Vnd an eim andern ort gehangen,
So kúnt ich ie nit wider kumen,
So hielt ir mich den fúer kain frumen;
Den wúert mir úebel nach gesprochen.
Solt ich den die vier ganczen wochen
Peteln herumher in dem lant,
So wers euch Fúnsingern ein schant,
Weil man euch kennet weit vnd preit.

Liendl Fricz:

Ja, lieben nachtparn, auf mein eit, [Bl. 25]
Solt vnser dieb petteln im lant,
Es wer dem ganczen dorff ein schant.
Wir wóln erhaltn den gueten mon,
Es ist aim vmb ain crewczer zton,
Weil vnser pauren gleich sint dreissig.
Von den wil ichs einsameln fleissig,
Die weil so wil ichs leyen dar.
Da hastw dreissig crewzer par.
Heb auf zwen finger vnd thw schwern,

In vier wochen wider zv kern,
Das man dich henck nach dieſer zeit,
Wie ſolichs recht vnd vrtail geit.

Der roßdieb reckt zwen finger auf, ſpricht:

Das wil ich thun pey meinem aid
Vnd noch zv merer ſicherhaid
So nemet hie aus meiner hand
Mein rotte kappen zv eim pfand,
Das ich entlich wil kumen wider,
Das ir mich henckt, das merck ein ider.
Ich kumb, es ſey tag oder nacht.

Gangl Dötſch:

Hör, Vel, noch ains hab wir pedacht:
Wo dw dich aber ſchalckheit römeſt
Vnd nach dem ſchnit nit wider kömeſt,
So würt man dich nit henckn allein,
Sunder dir würt die gancz dorff gmain
Paide oren laſſen abſchneiden,
Muſt auch darzw das hencken leiden.
Das ſagen wir dir vnferporgen.

Der roſdieb:

Ir lieben hern, ir dürft nit ſorgen.
Maintr, das ich mein kappn dahinden las?
Ir lieben hern, vertrawt mir pas,
Ich wil e kumen, den ir maint.

Gangl ſpricht:

Nun ſey wir der ſach gar veraint.
Ge, lauff nur hin, glück zv! glück zw!
Zw rechter zeit kumb wider dw! [Bl. 25′]
Der dieb lauft hin.

Lindl Fricz ſpricht:

Er düet mer, den wir habn pegert!
Die kapp iſt wol 9 crewzer wert.
Die weil ich ainer pin der alten,
Wil ich des diebs kappen pehalten.
Was ſchacz, ob ichs ein weillen trag?

Idoch nur an dem feyertag.
Vnd wen der dieb herwider kumb,
Wil ich mit im marcken darumb.

Gangl ſpricht:

Wir wöln anzaigen der dorff gmain
Die handlung mit dem dieb allain.
O, es wirt in ſer wol gefallen;
Ich glaub wol, das vnter in allen
Die aller geſcheideſten acht
Die ſach nit hettn alſo petracht.

Die pawren gent ab.

Der dieb
ſchleicht ein, dregt den plaben rock vnd ſpricht:

Es hetten ſorg die narraten thumen
Füenſinger, ich würt nit widerkumen.
So pin ich doch ſo frumb vnd pider
Vnd kumb in nur zw pald herwider.
Ich hab mich heint ins dorff verholn
Gen Füenſing vnd hab da geſtoln
Dem Lindel Friczn ſein alten pock,
Dem Steffel Lölln ſein plaben rock.
Wie wirt morgn ein gſchray vber mich!
Darnach thw nit ſer fragen ich.
Ich wil mit nein gen Münichen lauffen,
Dis vnd mer gſtolne war verkawffen
Am wochen marck, wie ichs hab gwant;
Die pawern habn ein guetes pfant
An meiner rot zotteten kappen,
Die las ich den Füenſinger lappen,
Ich hol ir nit, pin ſo vermeſſen,
Vnd ſolten ſie die ſchaben freſſen,
Vnd wil die pauren als die narren [Bl. 26]
Nach dem ſchnit auf mich laſſen harren.
Ich mues mich nur mit mawſen neren;
Ich thet kain ander hantwerck leren.
Iſt vmb ain pöſe ſtund zw thon;
Wais, das ich nit ertrincken kon;
Wan was zu tail ſol wern den raben,

Wie wir ein altes sprichwort haben,
Das ertrinckt nit in wassers walgen,
Es ge den hoch ueber den galgen.
Der dieb get ab.

Lindl Fricz get ein mit Gangl vnd spricht:
Es ist vergangen schir der schnit
Vnd kumbt doch vnser rosdieb nit.
Werlich, kumbt er nit nach der ern,
Sein kappn sol im nit wider wern,
Er schick darnach her, wen er wöll.

Gangl Dötsch:
Schaw zv, da kumpt der Steffel Löll,
Der ist erst nechten kumen spat
Heraus von Münichen, der Stat.
Frag, was er pring vür newe mer.

Lindl Fricz:
Wan her, mein Steffel Löll, wan her?
Hörst nichs vom rosdieb in der stat?

Steffel Löll:
Ich hab in gsehen nechten spat.

Lindl Fricz:
Wolst in nit haisen kumen raus?
Wan gester ist sein zeit gleich aus,
Das er kumb her vnd las sich hencken.

Steffl Löll:
Mein Lindl Fricz, ich thetz wol pedencken,
Idoch ich nichsen sagen det,
Der dieb ser vil zv schaffen het.

Gangl Dötsch:
Was hat der rosdieb für ain handel?

Steffl Löll:
Ey lieber, er fürt ein erbern wandel,
Er het dort am Drendel marck fail
Allerlay hausracz einen dail,

Er thet recht guete pfenwert geben. [Bl. 26′]
Ich hab im ſelb abkauffet eben
Hie dieſen gueten plaben rock.
Auch het er fail ein alten pock,
Den het ich im abkauffet gern,
Wir kundens kaufs nit ainig wern;
Er wolt nur vmb zwölff crewczer geben.
Der pock ſach warlich gleich vnd eben
Wie dein pock, het auch nur ain horn.

Lindl Fricz:

Pox angſt, ich hab mein pock verlorn
Pey meim aid erſt pey zwayen nachten.
Wen ich den ſachen nach pin trachten,
So hat mirn werlich der roſdieb hin.
Warumb wolſt nit ein pringen in,
Das man in ein der ſtat het gfangen?

Steffl Löll:

Ey, ſo hetten ſie in gehangen,
So wer wir vmb den roſdieb kumen.

Lindl Fricz:

Ich glaub, dw haſt dail mit im gnumen;
An deim dail iſt dir worn dein rock,
So hat der dieb pehaltn mein pock;
Dw piſt ſunſt auch nit aller rein.

Steffl Löll:

Dw lewgſt, die red ich dir vernain,
Ich habn vmb dreyze krewczer kauft.

Gangl ſpricht:

Wie iſt der rock mit pier petraufft!
Er iſt etwan ains kretſchmans gweſen.
Kern ain weng aus mit eim offn peſen;
Schaw, wie hecht er federn ſo fol!

Steffl Löll:

Ey lieber, der rock thůet mirs wol,
Die weil ich in nur an wil tragen

Allain an ſchlechten feyertagen,
Hab noch ain plaben rock da haim.
Ich mus da auch ſehen nach aim —
Pocz leichnam hirn, das iſt mein rock!
Der roſdieb hat mirn mit deim pock
Werlich die fodern nacht auch hin. [Bl. 27]

Gangl Dötſch:

Mein Steffel, warpey kenſtw in?

Steffl Löll:

Ey, pey der neſtl, die hat kain ſteft.
Ey, wie hat mich der dieb geeft!
Wie hat er mir mein augen plent,
Das ich mein aigen rock nit kent!
Weil er mirn alſo wolfeil gab,
Ich mit dem kauff pald druecket ab,
Schawt in nit lang, ging mit darfon.
Doch ich mich ſchon gerochen hon
An dem roſdieb, doch haimelich.

Gangl Dötſch:

Warmit haſtw gerochen dich?

Steffl Löll:

Ey, als der dieb het vil zv ſchaffen
Vnd thet ſer hin vnd wider gaffen;
Wan ůmb in war ein gros getreng,
Des volckes gar ein groſe meng,
Da ſchueb ich das par hentſchuech ein,
Dacht, der rock möcht zv dewer ſein,
Vnd machet mich darfon verholn.

Lindl Fricz:

So hat ain dieb dem andern gſtoln.

Steffl Löll:

Ey, nit gſtoln, ſunder zv genumen,
So iſt der rock deſt wolfeilr kumen.

Lindl Fricz:

Ich kans nit anders den gſtolen nennen.

Steffl Löll:

Hör, thüeſt nit die miſtgabel kennen,
Die dw mir haimlich truegeſt aus,
Die ich darnach fand in deim haus?
Drumb ſpricht man: Steln vnd widergeben
Das ſey eim dieb ein hartes leben.
Das drift dich an, mein Lindel Fricz!

Lindl Fricz:

Was darfſtw darfon ſagen icz?
Es iſt wol vor aim jar geſchehen; [Bl. 27′]
Vnd wen dw mich wölſt ſer mit ſchmehen,
Ich wolt dir pald dein maul zv klopffen.

Steffl Löll:

Ey, ſo ſchlag nur her, allers dropffen,
Vnd hab dir drües vnd das herzlaid!

Gengel Dötſch fert vnder, ſpricht:

Habt fried! Was wölt ir alle paid
Von kindſwercks wegen euch zertragen,
Alpaid an ainander lam ſchlagen?
Der pader nembt von euch das gelt,
Darnach euch erſt der ambtman ſtrelt
Vnd legt euch paid in die halſcheiſſen,
Thw ainr dem andern ein wort verpeiſſen.
Was wölt ir drumb einander ſchmaiſſen?

Lindl Fricz:

Ey, was darff er mich den diepaiſſen,
Die weil ich pin als frumb als er?
Drucz aim, der anderſt ſage her!

Gangl ſpricht:

Ja, ir ſeit im grund paideſander
Ainr eben gleich frumb wie der ander,
Ir ſeit rechter geſelen zwen.

Steffl Löll:

Mein Gangl, dw thüeſt wol pey vns ſten
Der frumbheit halb, haſtus vergeſſen?

Gangl Dötsch spricht:

Was vner wolst mir da zv messen?
Dw mainst vileicht die Eyssen schin,
Die ich hab von deim wagen hin?
Hab ich dirs nit darnach müesn zaln?
Was darffst den iczund darfon daln,
Weils ist mit piderlewtn vertragn.
Ich dörft dir pald dein mawl zerschlagn,
Dw vnferschempter grober Lötsch.

Steffl Löll:

Ey, so schlag her, mein Gangel Dötsch!
Haw her, ich gieb dir kainen zagen!

Lindl spricht:

Ich wil auch ein por gais dron wagen [Bl. 28]
Vnd mit in schirmen vor der schuepffn,
Das die sel in dem gras vmb huepffn.
Sie zihen von leder, schlagen einander hinaus.

Der dieb
kumpt, pringt sein kappen, spricht:

Ich main, die pawern habn abkert,
Einander leichnam üebel pert.
Ich hab lang zv ghört vnd zv gsehen
Hinter eim zaun, dorft nichsen jehen.
Das war ein rechter diebeshader.
Jcz pint man sie all drey peim pader.
Es hat werlich der Lindl Fricz
Vnterhalb seinem rüeck ein schlicz,
Ainr legt ein zwerche hant darein.
Des Gengl Dötschen schad ist nit klein,
Jn haben ghawn die andern zwen,
Das man im sicht all seine zen.
So künd der padr dem Steffel Löln
Das plut vnden lang nit versteln,
So hettens im zv adern glassen,
Zwen zen gehawen aus der nasen.
Nach diesem hader hab ich vnden
Mein rotte kappen wider funden,

Die sie im hader verzettet hand.
So hab ich wider gholt mein pfand
Vnd hab mich gstelt zv rechter zeit,
Hab nun genueg than meinem eidt,
Mein eren nach, als frumb ich pin.
Ich dorft wol zv den pauern hin
Vnd piten lands hueld zv erlangen.
Wir dragn wol wasser an ainr stangen;
Wan es ist das fiech wie der stal
Zwischen vns allen vberal
Der frunckheit halb, ich wil es wagen,
Die Füensingr wern mirs nit abschlagen.
Ich hoff, ir ainfalt zv geniesen;
Wir wöllen einen wein dran giesen, [Bl. 28′]
Das gleich vnd gleich wider zam wachs
Im dorff zw Füensing, wünscht Hans Sachs.

Die person in das spiel:

Gangl Dötsch	3 Fünsinger pauern	1
Stefl Löll		2
Lindl Fricz		3
Vel von Frissing, der rosdieb		4

Anno salutis 1553,
am 27 tag Decembris

366 vers.

[S 9, Bl. 41]

60. Ein fasnacht spil mit 4 personen zv spiln vnd haist: Der dot mon.

Das weib get mit dem man ein vnd spricht:

Mein lieber man, ich het ein pit
An dich, wölst mirs versagen nit!
Dw wölst mir offenwarn an scherzen,
Wie lieb dw mich habst in deim herzen.
Ich wolcz auf mein trew wissen gern.

Der mon spricht:

Der pit kan ich dich nit gewern,
Weil dein thuen zwifaltig erscheint.
Hab dich oft lieb, pin dir oft feint.
Drumb dir kain gwise antwort gieb.

Die fraw:

Mein lieber man, wen hast mich lieb,
Sag mir den grunt, das ichs auch wais!

Der mon:

Wen dw dust als, was ich dich hais,
Vnterthenig, ghorsam vnd willig,
So hab ich dich lieb vnd das pillig,
Dail dir mein sawre arbeit mit
Vnd las dir kainen mangel nit
An klaidung, klainat, tranck vnd speis,
Vnd alles, was ich kan vnd weis, [Bl. 41']
Das thw ich dir zw wolgefallen.

Wen dw der gleich auch thetst in allen,
So geper ein liebe die ander,
Vnd hetten paide lieb einander,
Vnd würt vnser lieb teglich new
In rechter warer gunst vnd trew.
Das aber mein lieb oft wirt schel,
Da ist allein an dir der fel,
Wie das teglich an dir erscheint.

Das weib:

Mein man, wen pistw mir den feint?
Sag mir des auch den rechten grund,
Ob ich mich darfor hüeten kund,
Auf das dw mich stet hettest lieb!

Der man:

Des ich dir kurze antwort gieb.
Wen dw thuest wider meinen willen,
Offenlich oder in der stillen,
Schaw, so fecht sich mein feintschaft on.

Die fraw:

Ach, so sag mir, herzlieber mon,
Was thw ich den, das dir nit gfelt?

Der mon spricht:

O, die ding sint gar vnerzelt
Mit wort vnd wercken vbertag,
Des ich von dir leid harte plag.

Das weib:

Ach, lieber man, sag an! warmit?

Der man:

Ey, kanstw das vernemen nit?
Dw pist in dem haushalten treg
Vnd heltest mich nerlich vnd leg,
Pist zornig, poshaftiger art
Heltstw mir alzeit widerpart
Vnd wilt alzeit der sach recht han,
Sam sey ich fraw, vnd dw der man.

Schaw! solch dein groser vnferstant
Vnd vnpild thüet mir auf dich ant. [Bl. 42]
Darmit thüstw mein lieb zw druemern.

Das weib:

Mein man, lestw dich den pekuemern
Solch schlechte ding, so hat dein lieb
Gen mir gar ainen schwachen trieb.
Hest mich so lieb, als ich dich hab,
Dein lieb nöm nit so leichtlich ab,
Sünder plieb teglich starck vnd fest.

Der mon:

Mein weib, ich ie auch geren west,
Ob dw mir auch pey meinen tagen
Etwan auch hetst ein lieb getragen.

Das weib:

Ey, mein lieber man, warümb nit?

Der man:

Mein liebes weib, sag an, warmit?
Ich hab ie deinr lieb nie entpfunden.

Das weib:

Mein man, hörst nit? zu allen stunden
So hais ich dich oft „lieber Hans“.
Merkst den mein lieb nit, allers mans?

Der man:

Solch lieb get nur in worten hin,
Im werck ich ir nit prüeffen pin,
Sunder teglich das wider spil.

Das weib:

Mein lieber man, nun schaw! ich wil
Dir mein haimlich lieb offenwarn.
Ich hab dich so lieb in den jarn,
Vnd werst dot kranck, so wolte ich
Gern vür dich sterben wiliclich.
Vnd stüerbest vor mir, so merck eben,
So möcht ich nit mer an dich leben,

Wolt auch kain andren mon mer haben,
Wolt erlich laſſen dich pegraben
In meinem röſlein roten rock
Als meinen lieben holder ſtock,
Das mir müeſt idermon verjehen, [Bl. 42′]
Er het kain groſre lieb nie gſehen.
Des hab dir auch mein trew zv pfant!

Der man:

Vnd wo dein lieb hat ein peſtant,
Wie dw mir hie anzaigſt allein,
So iſt ſie gröſer wen die mein.
Erſt thw ich deiner lieb mich frewen.

Das weib:

Ja lieber man, pey meinen trewen,
Alſo iſt mein lieb. Glaub dw mir!
Habs doch nie offenwaret dir,
Dw möchſt ſunſt drawff verlaſſen dich.
Nun pleib dw erhaim! ſo wil ich
Hin gen vnd an der Pegnicz reſch
Pald auſchlagen mein ſaiffen weſch.

Der man:

Ge hin ant weſch! ſo wil ich pleiben,
Mein zeit vor dem ofen vertreiben,
Opffel vnd pirn vmkern vermeſſen,
Vnd welche pfiffn, die wil ich eſſen.

Das weib get ab.

Der man ret mit im ſelb:

Es rümpt ſich groſer lieb mein weib,
Der ich doch warlich an meim leib
Mein lebtag nie vil hab entpfunden.
Ich glaub, ir lieb werd ſie zw ſtunden
Erſt nach meinem dot laſſen ſehen.
Wer mir lieber im leben gſchehen,
So het ich etwas peſſer tag.
Was hilfft mich dot ir wain vnd clag?
Doch wolt ich den grünt wiſſen gern.
Mich dünckt, ich wöl ſie wol erfern,

Wen ich mich da int stueben legt,
Nach aller leng mich dahin stregt,
In mas sam wer gestorben ich,
Vnd züeg den aten hart an mich,
Wens köm, das sie maint, ich wer dot, [Bl. 43]
Was sie für clagen, angst vnd not
Darnach ob meinem dot würt haben,
Wie herlich sie mich lies pegraben,
Obs mich in irn rotn rock lies neen,
Wies mir pey ir trew hat verjehen.
Nun ich wil ie versuechen das,
Mich sam dot stelen aller mas.

Der man legt sich nach aller leng in die stueben.

Das weib kumpt von der wesch vnd spricht:

Sich, narr! legst dich nider int stueben
Nach der leng gleich ainem rospueben?
Ach, Hans, was machstw? ste doch auff
Vnd hilff mir die wesch hencken nauff!

Sie schaut zv im vnd ruetelt in, spricht:

Ey kumb! ste doch auf, lieber Hans!
Dw solt wol dot sein allers mans?
Ey, ey, er ist dot, merck ich wol,
Wais ich ie nit, was ich thun sol,
Sol ich vor wain oder vor essen?
O, ich kan wol pey mir ermessen,
Wo ich waint vnd macht ein geschrey,
So kömen all nachpaurn herpey,
So müest ich den vil wainens treiben
Vnd müest den abnt vngessen pleiben.
Pin auch von der wesch aller nas.
Ich wil mich drucken anlegen pas,
Wil mir fünff ayr in ein schmalcz schlagen,
So mag ich dest pas wain vnd klagen
Vnd wil darnach in keller nein,
Mir rauf dragen ein guet mas wein,
Mich in dem grosen herzlaid laben,
Weil wir ein altes sprichwort haben:
Nüchtern danczen vnd nüechtern wainen

Iſt gar nie wol pekumen kainen.
Das weib get aus, ſingt. [Bl. 43]

Der man ſiczt auf, ret mit im ſelb:

O ho, das iſt ein kalte lieb,
Darfon mein fraw vil růemens trieb.
Sie petrůebt ſich ob meim dot in aln,
Als ob ir ſey ein lőffl entpfalln.
Nun ich wil mich ducken pehent,
Ir groſen lieb warten ein ent.
Er legt ſich wider nider.

Die fraw kumbt vnd ſpricht:

Nun hab ich ein weng gelabet mich.
Nun mag deſt beſſer weinen ich,
Wenn die leut kummen, vmb mein man.
Botz wer der angſt, wer klopffet ahn?

Die nachtpewrin klopft an. Die fraw thut auf, fecht an zv wain, ſpricht:

Secht an, mein liebe nachtpewrin!
An der weſch ich geweſen pin,
Die weil iſt mir mein man geſtorben,
O, nun pin ich in grunt vertorben.
Er hat mich ie erneret trewlich,
Ich hab in lieb gewunen newlich,
Awe, meinr groſen angſt vnd not!

Die nachtpewrin:

Ach, liebe nachparn, iſt er dot?
Ey, war er ie ein frumer mon,
Der kainem kind kain lait hat thon,
Ein gueter nachtpaůr pey mein trewen!
Nun thůet er mich im herzen rewen!
Ey, lieb nachtparin, was hat im prochen?

Das weib:

Er hat ſich geſtr in ain finger gſtochen,
Er war aber ſunſt ain waicher mon,
An dem ich ſtez gepulſert hon.
Er hat mich koſtet manchen pfenning,

Hab nichts an im gspart, vil noch wenig.
Ich hab außgeben neůlich in kůercz
Wol fůnff haller vmb krawt vnd wůercz,
Die nůeczet er in ein schwais pad.

Die nachtpeurin:

Ist er dot, so is imer schad.
Nun weil es kan nit anderst sein,
Mein nachtpewrin, so gebt euch drein!
Was got thůet, das ist wolgeton.

Das weib:

Ir sagt wol, weyl ich hab kain mon?
Wer wil mich aber nun ernern? [Bl. 44]

Die nachtpewrin:

Ey, so grewffet wider zw ern
Vnd nempt euch ainen andern mon!
Der selb wirt auch das peste thon,
Euch neren wie der nachtpawr sein.

Die fraw:

Ja, das kan abr so pald nit sein,
Wan morgen so ist die fasnacht.
Nun habns die lawsing pfaffen gmacht,
Das man icz nit wie pey den alten
Darff in der fasten hochzeit halten.
O liebe nachtpewrin, wie mus ich thon?
Ich hab nie dacht, das an ein mon
So schwerlich sey zv halten haus.

Die nachtpewrin:

Ey, ir můst das laid schlagen aus.
Get sucht eurn roten rock daher,
Das die leich ein geneet wer,
Auf das sie euch kumb aus den augen!

Das weib:

O nachtpewrin, das wůrt nit taugen;
In meinem roten rock, dem alten,
So můs ich wider hochzeit halten.

Ich hab sunst nichs zv legen on.
Set! net in die sewhawt mein mon!
Die saw ist mir am schelm gestorben,
Sie ist zw liedern doch verdorben,
Ich mus sunst werffen auf den mist.

Die nachtpewrin:

Ach, vil zv kurcz die sewhawt ist,
Sie möcht die leich nit gar pedecken,
Der kopff würt oben heraus recken.
Ey, wolt ir nit den rock hergeben,
Wie ir im verhiest pey seim leben,
So thüet ein altz leilach her tragen!

Das weib:

Wen schon die fües auch heraus ragen,
Mein nachtpewrin, es ligt nichs tron. [Bl. 44′]
Es nempz verguet mein lieber mon.
Neet in nur drein! das ist mein pit.
Ich hab kein schlechtes leylach nit;
Das aller schlechtest, das ich hab,
Mein mueter mir zv hausteur gab,
Das ist aufs wengst fünff crewzer wert.

Die nachtpeurin:

Ach, pstet in erlich zv der ert!
Das leylach wirt sein sein haim stewer
In dieser welt; achtz nit so tewer!
Er ist sein wert, der frume mon.
Get! schawt! wer klopfet dawsen on?

Die fraw thüet die thüer auf, der nachtpaur get ein, spricht:

Mein lieb nachtpewrin, sagt mir nüer,
Wie das ir zv schliest die haustüer?
Ich forcht, euch wer etwas geschehen.
Drumb kumb ich rein, das zu pesehen.

Das weib:

Ach, lieber nachtpaur, kumbt doch rein!
Ach we des herzenlaides mein!
Mein man ist dot, ich pin vertorben.

Mir wer liebr all mein fiech gestorben.

Der nachtpaur spricht:

Mein nachtpewrin, das ist mir laid.
Ir habt in lieb ghapt pey meim aid,
Weil ir all eur fiech drumb wolt geben,
Das euer mon noch wer pey leben.
Mein nachtpewrin, was hapt ir für fiech?

Das weib:

Mein nachtpawer, wist, da hab ich
Im haus ein fogel, hunt vnd kaczen,
Zway gschock meus vnd ein duczet raczen,
On ander fiech in meim gehews,
Als on zal wanczen, floch vnd leus.
Die wolt ich alle darumb geben,
Das mein lieber Hans noch thet leben. [Bl. 45]

Der nachtpawr:

Ich merck, die lieb ist grawsam gros
Zwischen euch gwest, an vnterlos.
Wen irn gern wider lebent het,
Wie wen ir in verhaisen thet
Ins grüne tal mit 3 pfund wachs
Vnd etwan mit eim kloben flachs
Vnd eim silbren opfer darzw?
Vileicht möcht er wider in rw
Vom dot wider kumen zum leben;
Wan fert is auch geschehen eben,
Das ein paur widr lebentig wuer.

Das weib:

O lieber nachtpaur, schweiget nur!
Den vnkost wil ich wol ersparn.
Mein man gen himel ist gefarn.
Es wer ie schad vnd gar vnrecht,
Das ich in widr auf erden precht
Zv vorger müe vnd arbeit gar.
Mein lieber nachtpaur, is nit war?

Der nachtpaur:

So wil ich gen holen ein par,
Das man drawff leg vnd trag in dar
In die kirchen mit der proces,
Auch das man der kerczn nit verges
Vnd alle glocken leuten thw.

Das weib:

Ach mein nachtpaur, last mich mit rw!
Mein Hans der het das prenck nie gern.
Tragt in gen kirchn auf ainr mistpern
Zw abent heint in ainer kaim!
Last pfaffen vnd schueler dahaim
Dar zv dürff wir der kerzen nicht,
Weil er dot ist vnd nichs gesicht.
Vil wenger darff man lewten thon,
Weil er nichs mer gehoren kon.
Was wolt wir den vil gelz vernarn?

Der nachtpawr: [Bl. 45′]

Nachtpewrin, wen wirn heint ein scharn,
So mus wir im morgn ein opfer halten,
Paide mit jungen vnd mit alten,
Auf das seiner sel ge dest pas.

Das weib:

Weil mein man noch in leben was,
Ist er nie gern gen opfer gangen.
Was wolt wir nach seim dot anfangen
Vnd ander lewt zumb opfer dringen
Vnd ides vmb ein haller pringen?

Sie get zv der leich, wainet vnd spricht:

O mein man, wie sol mir geschehen?
Sol ich dich nit mer lebent sehen?
O Hans, mein herzenlieber mon,
Was sol ich doch nur iczund thon?

Der mon siczt auf, spricht:

Hör, weib! das wil ich dir fein sagen.
Dw hast fünff air ins schmalcz geschlagen,

Piſt in der kuchen drüeber gſeſſen
Vnd haſt ſie alle raws gefreſſen,
Haſt darnach ein mas wein rauff dragen,
Die haſt geſuffn in deinen kragen.
So ge vnd leg dich darauf nider,
Das dw ein weng werſt nüchtern wider!
Iſt das dein groſe lieb vnd drew,
Der dw dich rümſt an alle ſchew?
Dw vnſerſtantner, grobr holczpock,
Dw verhieſt mir dein roten rock,
Darinen wolſtw mich pegraben.
Mocht icz von dir kein leylach haben,
Wolſt mich in die ſewhawt laſn neen.
Weng trew hab ich ghört noch geſeen
Von dir iczund an dieſen orten,
Weder mit wercken, noch mit worten.
Dein lieb vnd trew iſt gen mir eben [Bl. 46]
Im dot, wie ſie vor war im leben.
Dein lieb die raicht nit weiter mer,
Den ſo weit ich dich claid vnd ner.
Sünſt ſechſt mich durch ein zaun nit on.

Das weib:

Pocz leichnam angſt, mein lieber man!
Ich hab nur alſo dein geſpot.
Ich weſt wol, das dw nit warſt dot,
Sünder ſteleſt ſo dötlich dich,
Zw ſchawen, wie ich ſtellet mich,
Wen dw ſtuerbeſt. Drumb, ſoltw wiſſen,
Hab ich dir dieſen poſſen ghriſſen.
Stüerbſt, ich wolt mich wol anderſt ſteln.
Verſuechs! frag darnach dein guet gſeln,
Wie cleglich ich mich ſtelen wil!

Der nachtpaur:

Nain, nain, mein nachtpaur, las das ſpil!
Dein weib ſteckt gar vol hinterliſt,
Das ſie nit auſ zv lernen iſt,
Wan pald ſie auf die erden ſicht,
So hat ein auſred ſie erdicht.

Mein weib praucht auch gleich ſolche liſt.
Gleich ein weib wie das ander iſt.
Drumb wöl wir weiber weibr laſſn ſein
Vnd mit einander gen zum wein,
Der weiber lieb nichs laſſn anfechten,
Sie laſn pleiben peim alten rechten,
Das vns kein grab har darob wachs
Diſe faſnacht, das wünſcht Hans Sachs.

Die perſon in das ſpil:

Hans, der mon	1
Els, ſein fraw	2
Die nachtpewrin	3
Der nachtpaur	4

Anno ſalutis 1554,
am 11 tag Januarj.

[S 9, Bl. 55′]

61. Ein fasnacht spil mit 4 personen:

Das wainent huentlein.

Die Pawlina get ein mit dem alten edelman, irem gemahel, vnd spricht:

MEin herr, was pedewt an dem ort,
Das ir seit gstiffelt vnd gesport
Vnd gar geruest auf ein herfart?

Philips, der alt edelman:

So wis, herczlieber gmahel zart,
Das ich vor lengst verhayssen hab
Ein walfart zumb heilligen grab.
Das richt ich aus, die weil ich mag,
Wil auch noch auf sein hewt den tag,
Weil ich eben geferten hon
An Wilhelmo, dem edelmon,
Vnd seinem pruder Bernhardin,
Welche paid mein thuezgselen sin,
Ernfester frumer mender zwen.

Pawlina, die edlfraw:

Mein herr, wölt ir euch vntersten
So ein ferlich reis vber mer?
Das wundert mich im herzen ser.
Was wölt ir zeyhen euch vnd mich?

Der alt edlmon:

Mein lieber gmahel, got gsegn dich! [Bl. 56]
Ich hab mich geben gar darein,

Es kan nun nimer anderst sein;
Ich wil auch ritter werden dar,
Wie mein lieber herr vater war.

Pawlina spricht:

Weil ir ie von mir schaiden thuet,
Wem pefelcht ir mich in sein huet,
Der mein mitler zeit hüeten sol;
Ir wist, die welt ist vntrew vol,
Auch ist weiplich gschlecht plöd vnd mat.

Philip, der alt edelmon:

Mein Paulina, ich wais gancz sat
Dich trew, frumb, zuchtig, kewsch vnd rein,
Drumb pefilch ich dich dir allein.
Doch hüet dich vor den perentreibern,
Peschlews dein haus vor alten weibern
(Der petrug ist in guetem schein)
Vnd halt dich fein ainsam allein,
Wie dw den vormals hast gethon!

Paulina spricht:

Nun, mein herr, wölt ir ie darfon,
So wünsch ich euch gelüeck darzw,
Got euch sein hilff vnd gnade thw,
Das ir kumbt wider kurczer stund
Vom heilling land frisch vnd gesund.
Sie vmbfahen einander; er get ab.

Sie ret mit ir selber, spricht:

Nun weil mein lieber herr ist hin,
So wil ich mich fein halten in
Ainmüeticlich in meinem haus,
All freud vnd kurzweil schlagen aus,
Pis wider kumbt mein elich mon,
Den was ich thw int kirchen gon,
Da ich den thon wil mein gepet
Füer mein gemahel frwe vnd spet.
Jcz lewt man gleich die zimel schellen
In des pischoffs schönen capellen;
Dahin wil ich gen zw dem ambt, [Bl. 56′]

Das sol kain tag werden versambt.

Paulina get im placz herumb.

Felix, der jung edelman, schawt ir nach, spricht wider sich selb:

Ach, wie schön vnd zart ist von leib
Her Philipsen Valbana weib!
Wie holtselig zierlichr geper!
Drit gleich der göttin Venus her.
Ich glaub, got hab auf erden pur
Geschaffn kain schönre creatur.
Nun ist ir herr zumb heilling grab,
Das ich wol stat vnd zeite hab
Vmb die edlen frawen zw werben,
Vnd wen ich gleich darumb solt sterben,
So solt es doch nit rewen mich.
Nun heint so wil anheben ich,
Ir vor dem haus lassen hoffirn
Mit zincken, plassen vnd quintirn,
Ob ich in lieb sie möcht erwaichen.
O, wen ich künt ir huelд eraichen,
Erst wer ich recht Felix genant,
Ja der seligst im ganzen lant.
Ich wils wagn. Man spricht: Vil verdirbt,
Das man aus verzagheit nit wirbt.

Er get ab.

Pawlina get ein, tregt ain prieff, spricht:

Mir hat Felix Spini geschrieben,
Wie er mich so herzlich thw lieben,
Mir lest zw dinst all nacht hoffirn,
Vnd thuet auch rennen vnd thurnirn
In meinem dienst — — Schüet in der rit!
Ich pedarff seiner dinst gar nit,
Ich hab mein aigen maid vnd knecht,
Die dienen mir erlich vnd recht,
Sein dienst det zw vneren raichen,
Zw lieb sol er mich nit erwaichen. [Bl. 57]
Ich hab allain mein herren lieb,
Mein gunst auf erd sunst nimant gieb;
Vmb sunst sint sein schmeichlerisch renck.

Hat mir auch geſchickt köſtlich ſchenck,
Die ich im wider gſchicket hab,
Sein kuplerin gefertigt ab,
Solcher gſtalt gehandelt mit ir,
Das ſie nit mer kumet zw mir.

Paulina get ab.

Felix, der jung edel man, get krencklich ein, ſpricht trawrig:

Ich pin zw vngelüeck geporn;
Nun iſt all mein hoffnung verlorn,
Weil Pawlina mein lieb ſchlecht ab,
Die ich ſo iniclich lieb hab,
Vnd nembt mein lieb noch imer zw,
On ſie hab ich kain raſt noch rw,
Mag weder eſſen, drinckn noch ſchlaffn,
Mein herz in laid ſchreit zeter waffn
Ob ires herczen hertikeit,
Pin auch gefalln in ſchwer kranckheit.
Doch ich all tag nit laſſen kon.
Ich mües aufs wengſt ein mal aufſton
Vnd gen vur fraw Pawlina haus,
Ob ſie ſech zw eim fenſter aus,
Das ich möcht ſehen ir geſtalt,
Das iſt noch meins herczn aufenthalt.
Alſo prenn ich an allen droſt
Auf der fewrigen liebe roſt,
Pis doch der dot meinem elent
Gar machen wirt ein trawrig ent.

Die alt kuplerin kumpt mit einem langen paternoſter vnd ſpricht wider ſich:

Dieſer jüngling erparmet mich,
Weil ich in ſo pekümert ſich
Sewfzent ſiczn mit zehrenden augen. [Bl. 57′]
Ich wil in anreden an lawgen,
Warumb er ſo pekümert ſey,
So ſchwach, machtlos vnd kranck darbey.
Mein lieber ſun, was ligt dir on?

Felix ſpricht:

O mueter, ich wil, mag, noch kon

Öffnen meines herzen verderben,
Wil e alſo hartſelig ſterben.

Die alt kuplerin:

Ach, mein ſun, dw ſolt nit verzagen!
Thw mir hie dein anliegent clagen.
Wer wais, ob dir durch mich geling.

Felix ſpricht:

O, ich hab verſuecht alle ding
In diſer vnſeling kranckheit.

Die alt kuplerin:

Sag her, mein ſun, es iſt noch zeit.
On droſt vnd rat ich dich nit las.

Felix ſpricht:

O mueter, ſo vermercke das:
Ich hab von herzen lieb alda
Die edlen frawen Pawlina,
Der ich zv liebe thet hoffirn
Mit rennen, ſtechen vnd thurnirn.
Solch mein dinſt ſint all veracht plieben,
Hab ir aufs freúntlichſt zw geſchrieben
Vnd lies ir etlich klainat ſchencken,
In liebe mein auch zw gedencken.
Solchs alles war auch gar verlorn,
Hat mir vnwirs, grimig in zorn
Entpoten vnd mir laſſen ſagen,
Mein dinſt vnd lieb gar ab geſchlagen.
Nun wie wol ich gewiſlich ſpúer
Den ſtroſack liegen vor der thúer,
Idoch ſo kan ich ſie nicht haſſen,
Sunder ge all dag durch die gaſſen, [Bl. 58]
Ob ich die auſerwelt mócht ſehen.
Vnd wo ſie vngfer mir dúet nehen,
So went ſie von mir ir angſicht,
Spúrzt aus, mag mich anſehen nicht.
Des durch pricht mit jamer mein herz.
Schaw, in ſolchem ſenenden ſchmerz

Ich mein elent leben verzer,
Vnd ich nem ab ie lenger mer.
Felix so hies mein nam vorhin,
Icz ich wol der vnseligst pin,
Nimant hilft mir der hartsel ab,
Den hawen, schauffel vnd das grab.

Die alt kuplerin:

Ach, lieber sun, nun sey getröst,
Ich hoff, dw solt werden erlöst,
Durch meinen trewen hilff vnd rat;
Doch wöllest solch meiner woltat
Gen mir armen sein ingedenck.

Felix geit ir gelt, spricht:

Se, mueter, nem von mir zw schenck
Diese vier dopelten ducaten
Vnd wo mir allein möcht geraten
Ir hulde so weit zw erlangen,
Das ichs mit armen möcht vmbfangen,
So dewcht mich schon, ich wer gesund.

Die alt kuplerin:

Getröst sey deines herzen grund!
Ge, sey an sorg in diesen dingen,
Wil dir pald guete potschaft pringen
Von der, die dich in lieb veracht,
In rechter lieb dich frölich macht.

Felix get ab.

Die alt kupplerin spricht wider sich:

Wie mües die sach ich fahen on
Zw tun, was ich verhaisen hon?
Die fraw ist frumb, erber vnd züechtig, [Bl. 58′]
Mein cuplerey wirt sein vntüechtig,
Solt mich wol zw der thüer auschlahen.
Ich mües ein andern ranck anfahen.
Iczunder wais ich, was ich thw,
Mein hüentlein müs mir helffn darzw:
Das las ich zwen tag fasten eben,

Darnach wil ich im zessen geben
Senftmel in einer faistn flaischprwe,
Darson das hůntlein zehern thwe,
Sam ob es hart trawer vnd wein,
Das můs zur sach mein werckzeug sein,
Ob ich den stolczen hirsen möcht feln.
Ich wil mich gen ir gaistlich steln,
Wil nur von heilling dingen sagen,
Ob ich sie möcht ins garen jagen.
Nun ich wil heut noch zw ir gon,
Mein listig waidwerck grewffen on.
Die alt kuplerin get ab.

Pawlina get ein vnd spricht:

Mein pueler ich abgfertigt hab,
Noch get er teglich auf vnd ab
Die gassen vnd mein haus angint,
Er sicht, sam sey er vnpesint,
Hengflüeglet gleich eim karpffen eben,
Welcher nur hat ein küechen leben.
Vnd solt er gar von senen sterben,
Sol er mein hueld doch nit erwerben,
Welch hueld vnd lieb allain ich phalt
Meim herren, der wirt kumen palt.

Die alt kuplerin get ein mit irem hůntlein vnd spricht:

Ach, edle fraw, ich kum zv euch,
Ich pit euch, habt vor mir kain schewch;
Wan ich zv euch gewisen pin
Von ainr armen kintpeterin,
Die lest euch piten vmb ain gab, [Bl. 59]
Auf das sie heint zw essen hab;
Wan sie hat ie sechs klaine kinder,
Hat darzw weder schaff noch rinder,
Hat auch kain wissen, noch kain acker,
Ir man ist ein armer holczhacker.
Mein fraw, nempt mirs in arg nit auf,
Die lewt ich nit gern vberlawff,
Doch mus ichs vmb gocz willen thon.

Paulina geit ir ein halb marzel, spricht:
Wer wolt euch das in uebel hon?
So gebt ir den halben marzell.
Mein fraw, sagt mir mit worten hell,
Was ist euer lassen vnd thon?

Alt kuplerin:
Da ge ich den lewten vmb lon
Walfarten gen Rom vnd gen Ach,
Da ich romischen aplas entpfach,
Vnd richt das aus mit wasr vnd prot.
Auch wo die reichen lewt sint dot,
Da pestelt man mich frw vnd spet,
Zw thun vúr ir sel mein gepet,
Rosnkrencz vnd ander gpetlein guet,
Ner mich also mit aremuet.

Paulina spricht:
Ach, liebe fraw, es ist mein herr
Zogen ins heillig lant gar ferr,
Pit auch fúr in, das er pald kumb
Frisch vnd gesund herwiderumb,
Wil euch zv lon den marzel gebn.

Die alt nempt den marzel, hebt paide hent auf, spricht:
Ach, fraw, wie kumpt er mir so eben;
Ich vnd mein húntlein habn, ich sag,
Hewt noch nichs gessn den ganczen tag.
Wie wóllen wir vns pewchen heint!

Pawlina schaut den hunt, spricht: [Bl. 59′]
Ach, wie das euer húntlein weint,
Das im die zeher herab fallen!

Die alt kuplerin legt wainent die hent zam vnd spricht:
O herzliebste freundin ob allen,
Es ist mein aller hóchste pit,
Ir wóllet mir vernewen nit
Mein inicliches herzenlaid,

Zw geben von dem hüntlein pſchaid,
Warumb es alſo trawrig wain.

Paulina:

Fraw, weil wir iczund ſind allain,
Was mag es ſchaden? ſagt es mir!
Is hungers halben, ſo wöll wir
Dem hüntlein gnug zv eſſen geben.

Die alt kuplerin ſpricht wainent:

Ach, fraw, es get mir an mein leben.
Wen ich der handlung thüe gedencken,
So müs ich wain vnd ſewfzen ſencken,
Fal auch ſchir almal in amacht,
So oft meins hüntleins wirt gedacht,
Vnd füercht, in ſolchem laid vnd we
Mir aines mals die ſel auſge.

Paulina ſpricht:

Nun weſt ich ie die vrſach gern.

Die alt kuplerin:

Nun, weil ich euch ie mües gewern,
So wiſt, das dieſes hüntlein klein
Iſt geweſt die liebſt dochter mein,
War ſchön, züechtig vnd gar zw frumb,
Vnd als ein jüngling puelt darumb
Auß inprünſtiger ſtrenger lieb,
Ir vil cleglicher pulprieff ſchrieb,
In halff kain pit, dinſt, ſchenck noch gab,
Mein dochter ſchlueg es alles ab.
Als aber der jüngling hernach [Bl. 60]
Sich alſo gar verachtet ſach,
Wart er kranck, dort aus vnd verdarb,
Entlich vor groſem vnmuet ſtarb.
Die göttin Venus thet erparmen
Der dot des liebhabenden Armen
Vnd verwandelt die dochter mein
In das alzeit wainent hüntlein
Zw ſtraff, das ſie nit erhört het

Des jünglings wainendes gepet.
Schawt, alſo iſt mein dochtr verkert
In dieſes hüntlein vnd verrert
Ire zeher an vnterlas.
Solt mich den nit erparmen das?

Paulina ſpricht cleglich:

O mueter, wie haſt mich erſchrecket,
Forcht vnd ſorg in mir aufgewecket;
Wan in geleicher miſedat
Mein herz ſich auch verſündet hat.
Felix, der jung ſchön edelmon,
Hat mich der lieb gemuetet on
Vor etlichen monat vnd tagen,
Das ich im als hab abgeſchlagen,
Auch all ſein ſchreiben, dinſt vnd gab
Sambt im ich als verachtet hab
Von wegen züecht vnd erberkeit
Vnd ſteter lieb, die ich alzeit
Trag meinem liebn elichen man.
Der verachtung nempt ſich auch an
Der jüngling, das er gar verſchmort,
Abnimbt, an ſeinem leib ausdort,
Get alſo altag für mein thüer
Traurig, ſam gar ſchwintſüechtig füer.
O mueter, gieb mir trewen rat,
Wie ſol ich püeſn die miſedat?
Dw haſt mich gſeczt in groſe angſt. [Bl. 60′]

Die alt kuplerin:

O dochter, dw ſolt gar vor langſt
In haben ſeiner lieb geweret,
Weil er dein herzlich hat pegeret,
Wan wo er ob deinr hertikeit
Nem ſchaden vnd ſtüerb kurzer zeit,
So würt ſich die göttin des armen
Liebhabenden jünglings erparmen,
Dich ſtraffen wie die dochter mein,
Das dw auch müeſt dein lebtag ſein
Ein trawrig wainende hüendin.

Derhalben so went deinen sin
Zw dem, der deiner lieb pegert,
Auf das er freüntlich wert gewert,
Mein dochter dir ain spigel ist.

Paulina spricht:

O mueter, ich hab nit gewist,
Das es sey so ein schwere süent,
So man eim der lieb nit vergünt,
Veracht vnd schlecht ab sein pegern.
Nun aber wil ich in gewern,
Er peger mein lieb, wen er wöll,
Das mir auch ein wiczung sein söll.
Fort mein hercz nit mer staine mach,
Weil Venus nembt so schwere rach
Gegen den vnparmherzing weiben.
O mueter, thw heint pey mir pleiben;
Ich merck, dw hast noch in dir mer
Vil gueter vnd hailsamer ler.
So hab die zwen ducaten dir,
Auch solt all suntag essn pey mir
Dw vnd dein wainencz hüentelein.
Kumb, wollen auf den sal hinein,
Essen zv nacht, da woll wir ped [Bl. 61]
Der sach halb haben vnter red.

Felix, der jung edlman, kumpt frölich vnd spricht:

Ich pin nechten vürgangen spat,
Als mich die lieb ersehen hat,
Da decz mit ainr schamröt durch prechen,
Thet gleich, sam wolt sie mich ansprechen
Vnd mich gancz freüntlich schmellet on.
Auf solchen gueten trost vnd won
Hab ich die nacht geschlaffen wol
Guetes muetes vnd trostes vol.

Die kuplerin kumbt:

O junckher Felix, glüeck vnd hail!
Ich pin euch gangen auf dem sail
Vnd hab euch Paulina erworben,

Von der lieb wegn ir schir wert gstorben.
Wens finster wirt, so get heint füer,
So wert ir offen findn die thüer;
Da wert ir freüntlich wern entpfangen,
Darnach euch thet so hart verlangen.

Felix, der jung edlman:

O mueter, ist die schancz geraten?
Hab dir zw lon zehen ducaten,
Die weil durch dich mir ist gegeben
Wider mein gsuntheit sambt dem leben.
Weil ich die zarten sol vmfahen,
Die mir das so streng det abschlahen;
Weil die in lieb sich zv mir went,
Pin ich pillich Felix genent.

Felix get ab.

Die alt kuplerin peschlewst:

Mit kuplerey wil ich mer gwinen,
Den dahaim mit meim wollen spinnen;
Des handels wil ich mich wol neren, [Bl. 61′]
Ob es gleich nit vast ist mit eren,
Das ich thw flaisch vnd pluet verkawffn,
Den lewten thw int hewser lawffen
Sam gaistlich in heilligem schein.
Richt also aus den handel mein
Mit list, petrug vnd lüegen rund;
Ich pin des dewffels wachtel hund.
Was er nit zwegen pringen kan,
Das richt ich aus vnd nem das an,
Halt mich fein erber an verdacht.
Wirt es ein mal ans licht gleich pracht,
Das ich mein schalckheit mus pekennen,
So thüet man mich durch packen prennen
Oder drag etwan nur den stain.
Wiewol erber lewt sagen: Nain;
Ich het ein sack verdinet wol,
Das man mich drin ertrencken sol
In der Thieber hinein ie dieffer
Als das aller schedlichst vnziffer,

Die ich ſo vnzalpar vnrat
Geſtiftet hab in dieſer ſtat,
Verkupelt frawen vnd junckfrawen,
Das ſie nun in dem ſchalckſperg hawen,
Ich ſey anfang irs vngemachs.
Got phüet die frumen, wünſcht Hans Sachs.

Die perſon in das ſpil:

Philips Balbana, der alt edelman	1
Pawlina, die ainfeltig, ſein gmahel	2
Felix Spini, der jung edelman	3
Die alt cuplerin	4

Anno ſalutis 1554,
am 25 tag Januarj.

386 vers.

[S 9, Bl. 62]

62. Ein fasnachtspiel mit vier person:

Der alt wol erzawst pueler mit seinr zauberey.

Eberlein Dildapp get ein mit Vlla Lappen, der spricht:

Mein Eberlein Dildapp, sag mir do,
Wie das dw stetigs sewfstzt also;
Mich dunckt werlich, dir sey nit recht.

Eberlein Dildapp:

Vella Lapp, nechten hab ich zecht
Pey dem Haincz wirt da nechten spat.
Sein weib ir fües gewaschen hat.
Die hat so schöne rote schenckel,
Die waren vnden vmb den enckel
Eben so dick, als sie warn oben,
Das ich dir sie nit kan verloben,
Vnd het ein grosen puesn, ain follen,
Ir finger wie die krappfen gwollen.
Vnd wen ich die warheit sol jehen,
Hatz der sieben schön wol dreyzehen.
Vnd wen es den nit sach ir mon,
Warff sie mich stecz mit augen on.
Hat mich gar mit anzünt also,
Das ich prin wie ein püeschel stro.
Ir lieb wil mir nurs hercz ab drüecken.
Vnd wen es mir nit thuet gelüecken,
Das ich ir gunst gar vberkumb,
Wirt mich die preckin pringen vmb.
Das clag ich dir, mein Vlla Lapp!

Uelein Lapp:

Was sagst, mein Eberlein Dildapp?
Pist in der wirtin lieb ertruncken?
Ich hab mich lengst wol lassen duncken,
Sie hab deins plucz ein küebel vol.
Ich pin mit ir verwonet wol. [Bl. 62′]
Wil warlich dir an diesem ort
Wol verleyen ein guetes wort.
Dw waist, das ich ir gfater pin

Eberlein Dildapp:

Ach, mein Vcz Lapp, so ge dw hin!
Zaig ir mein haimlich liebe on!
Mit ir ich gar nit reden kan;
Vor groser lieb zitert mein leib,
So pald ich nur ansich das weib.
Ich wil dir ein mistgabel schencken.

Uella Lapp:

Nun, ich wil dein im pesten dencken,
Wil heint ein seidlein wein din drincken
Vnd ir den haimlich zw mir wincken
Vnd wil dir dein sach fein anpringen.

Eberlein Dildapp:

Ja, lieber, handel in den dingen!
Sie seczt mir lenger vester zu.

Vlla Lapp:

Ja, wen gleich sie erwirbestw,
Sag, was wirt dein weib darzv sprechen?
Mainst nicht, sie wert dein puelen rechen?
Dw waist: sie ist ain pöser deuffl,
Die dich sunst vber tag auf knewffl,
Wie mans im ganczen dorff wol wais.

Eberlein Dildapp:

O schweig der ding! pocz angst, pocz schwais!
Ich wil so haimlich mit vmbgen,
Das sie es gar nit sol versten.
Sie trawt mir solichs gar nit zw.

Darumb ſo ge darunter dw
Hin vnd her vnd richt es nur aus!

Vlla Lapp:

Nun, ich ge; pleib ein weil zv haus!

Vlla Lapp get ab.

Eberlein rett mit im ſelb:

Ich hoff, mir werd von dieſen dingen [Bl. 63]
Der Velle Lapp guet potſchaft pringen.
Mich dünckt ie, ſie ſey mir nit feint,
Das aus dem ſtüeck gar wol erſcheint,
Wan nechſt, da ich din zechet het,
Ir ain weng darzw greiffen thet,
Gabs mir ain patſch mit flacher hant
In rüeck, das ich fiel an die want,
Vnd warff mir auch ein ſcheit holcz nach.
Das ie aus lauter lieb geſchach.
Das war irer ·lieb anefang.
Ich ſolt es haben gmercket lang,
Weils mir gab ſolcher erdrünck vil.
Nun ich ein weil hinaus gen wil
In ſtadel vnd wil halmen ſchneiden,
Ob mir verging das haimlich leiden.

Er get aus.

Vlla Lapp
get ein, winckt der wirtin; die kumpt. Er ſpricht:

Gfater, ich ſol ain potſchaft werben.
Vor groſer lieb wil ainer ſterben
Gen euch; derſelb hat mich gepeten,
Ich ſol in gegen euch vertreten.

Hildegart, die wirtin, ſpricht:

Wer is, mein gfater Uella Lapp?

Vlla Lapp ſpricht:

Es iſt der Eberlein Dildapp.

Die wirtin:

Ach, was möcht thon der alte narr?
Nun wais ich in der ganczen pfarr

Kainen heſſlicheren vnflat,
Der alſo ſchluechtiſch da her gat,
Hinckent, mit einem pogen ruecken,
Sein maul iſt gancz voller zanluecken,
Sein angſicht gfalt wie ein ſewmagen,
Get wonex wie ein alter wagen,
Hat knocket fües gleich ainem trappen.
Pillich haiſt man in den Dildappen;
Sein wort vnd werck iſt als dildeppiſch. [Bl. 63′]
Mich wundert, das ir ſeit ſo leppiſch,
Dragt mir ein ſolche puelſchaft on.

Vlla Lapp:

Ich habs nur in aim ſchwanck gethon,
Das ir in zw aim narrn helſt machen,
Das wir die faſnacht habn zv lachen,
So ir im auf thuet ein guten won.

Die wirtin:

Ja, gfater, das ſelb wil ich thon,
Willn helffn am narren ſail vmb jagen.
Thuet im ain grues von mir anſagen
Vnd machet im gar wol das maul,
Dem alten düerren acker gaul,
Auf das wir Eberlein Dildappen
Am hals ſtraiffen die narren kappen!
Die ſach ſey euch gar uebergebn,
Der pueleréy! das mercket ebn.
Mein gfater, richt die ſach gar aus!
Ich mus hinein gen in mein haus.

Die wirtin get ab.

Vlla Lapp ret wider ſich, ſpricht:

Nun wil ich in als laid ergeczen,
Die hörner dem eſel auf ſeczen
Vnd wil im jucken ſeine orn,
Das er maint, küedreck ſey ſchmalcz worn.

Eberlein Dildapp kumpt, ſpricht:

Ach, ſey gegrüeſt, mein Vlla Lapp!

Vlla Lapp:

Hab danck, mein Eberlein Dildapp!
O, ich pring dir gar guete mer.

Eberlein Dildapp:

O mein Uella Lapp, ſag pald her!
Wil ſie mein holder drůetſchel ſein?

Vlla Lapp:

O, ſie pegert von herzen dein
Sie ſagt, ſie hab die ganczen nacht [Bl. 64]
Kein aug gar zw dem andern pracht
Vnd hab manchen ſewfzer gelaſſen,
Vnden vnd oben von ir plaſſen
Vor haiſer lieb, die in ir print.

Eberlein Dildapp:

Hŏr auff! dw machſt mich vnpeſint.
Pin vor wol halb der ſin peraubt.
Mein Uella, dw hetzſt nit gelaubt,
Das die wirtin ſo nach mir thet.
Vnd wen ſie den gehŏret het
Mein fidel, wen ich drein det ſingen,
Jch main, ich wolz erſt machen ſpringen.
Hen, wie mainſtw, mein Vlla Lapp?

Vlla Lapp:

Hŏr zw, mein Eberlein Dildapp!
Wie, wen dw ir heint deſt hoffirn
Mit deiner fidl vnd drein quintirn
Auf miſthawffn hinter ir dafern?

Eberlein Dildapp:

Uell, retſtw das, ſo thw ichs gern.
Jch wil gen mein fidl pogen ſchmirn
Vnd wil der preckin heint hofirn
Vnd wil irs paurn maidlein drein ſingen.

Vlla Lapp zeucht ein duczet neſtel herfůer vnd ſpricht:

Sich da, noch ains vor allen dingen!
Da hat dein puel geſchickt pey mir

Ein rottes duczat nestel dir,
Darmit soltw dein leib ein preissn
Vnd solt ir auch dein lieb peweissn,
Ein hechel vnd ein püersten kawfen,
Wen dw nein in die stadt thüest lawffen;
Die wils auch phalten vmb dein willen.

Eberlein Dildapp:

O nachtpaur, halt die ding in stillen!
Ich wil ir kauffn, was sie pegert,
Vnd solt es sein drey crewzer wert.
Schaw, lieber, wie ich wol pin alt [Bl. 64′]
Vnd von angsicht nit wol gestalt,
Pin ich doch freüntlich in den sachen
Vnd kan mich fein zwdeppisch machen
Vnd zv der pulerey mich schicken.
Hab schon mein hossn drauff haisen flicken,
Auch nechten mein stiffel geschmirt,
Mein huet mit einr hann federn zirt,
Pint auch mein hosen auf mit stro,
Drag auch mein newen kittl; also
Zeuch ich gar fenczig meinen leib.
Drumb hat mich grawsam lieb das weib.
Ich wil ir heint die nacht hoffirn
Vnd solt ich zv stain dot erfriern.

Eberlein Dildapp get ab.

Vlla Lapp ret wider sich selb:

Ge hin; ich main, dw werst nit schwiczen,
Dw groser narr von klainen wiczen;
Dw dünckest dich wol zw hoff sein.
Die wirtin die helt dich allein
Vür ain narn; dein lieb ist ir fremb.
Sie lies dich durch ir vnterhemb
Warlichen kaum ainen fist schmecken,
Vnd dw thust hindn vnd forn auf lecken,
Sam habstw ain gewunen spil.
Das krawt ich dir versalzen wil.

Die wirtin kumpt. Vlla spricht:

Ach, mein gefatter, sagt mir frey!

Wie helt sich mit seinr puelerey
Vnser Eberlein Dildapp?

Die wirtin spricht:

Mein lieber gfater Uella Lapp,
Hab mich sein schir zv dot gelacht.
Er hat mir heint hoffirt die nacht
Mit seiner fiedl vnd sang darein.
Das lawt so holtselig allein,
Wie das geschrey einer nachtewln
Oder gleich wie der wölfe hewln.
Ich merckt wol, das in fruer, allein
Er fidelt, stund nur auff aim pain. [Bl. 65]
In meim kamer fenstr sas ein kacz,
Gen der det er manch kus vnd schmacz.
Vermaint vileicht vnd thet gelauben,
Ich weres in meiner schlaff hawben
Vnd höret seinem fideln zw.
Darnach da schrir er: Jw, jw, jw!
Kreet gleich wie ein alter hon.
Ich main, es lachet sein mein mon,
Dem ich alle ding hab erzelt,
Dem sein pulrey recht wol gefelt,
Wan Dildapp get oft vberaus
Al tag auff vnd ab für mein haus,
Sicht mich lieblich an im fürlauffen;
Wie ein dot saw auf eim misthawffen,
So thw ich in freüntlich ansehen.
Noch darff der narr nichs zv mir jehen.
Doch kert er sich oft drey mal vmb
Vnd schawet wider nach mir rumb.
War ist das alt sprichwort, das gicht:
Alter helff vür kain dorheit nicht.
Das thüet der Dildapp wol peweisen.

Vlla Lapp spricht:

Ich wil im noch ein possen reissen.
Dort get der Dildapp eben füer.
Get! schleicht naus durch die hinter thüer!
Ich wil den Dildappen anreden

Der puelerey halb zwischn euch peden.
Die wirtin get ab.

Eberlein Dildapp kumpt, spricht:

Was machst allain, mein Vlla Lapp?

Vlla Lapp:

Wie stez, mein Eberlein Dildapp,
Auf der puelschaft? das sag dw mir!

Eberlein Dildapp:

Tag vnde nacht ich ir hoffir.
Ich ge oft für, sie sicht mich wol.
Sagt doch nit, das ich zv ir sol. [Bl. 65′]
Ich hör vil verhaissung von ir;
Doch ducz nit der gleich gegen mir,
Mein puelerey mit ir zv püesen.

Vlla Lapp:

Hör, mein Dildapp! ich sorg, wir müesen
Sie angrewffen mit zauberey,
Obs ir gleich lieb oder laid sey,
Das sie dir selb nach lawffen mus.

Eberlein Dildapp:

O mein Lapp, kanstw das, so thues
Vnd mir die schwarczen kunst zv stel!

Vlla Lapp:

Mein Dildapp, lieber holder gsel,
Pistw so ain peherzter mon
Vnd darfst die wirtin rüeren on
Mit aim zettel, den ich dir gieb,
An plose hawt, so mus dich lieb
Haben vnd selb nach lauffen dir,
Wo dw hin wilt; das glaub dw mir!

Eberlein Dildapp:

Mainst nicht, das ich so pherzet sey?
Sag! haben den nit vnser drey
Den Jeckel jagt vom kugel krais,

Das er vor angſt int hoſen ſchais?
Drumb richt die zawberey nur zw!

Vlla Lapp:

Darzw muſt aber pringen dw,
Das ich die zauberey zv richt,
Weirauch vnd ein geweicht wachſlicht
Vnd ain lebende fledermaus.

Eberlein Dildapp:

Der hab ich knug in meinem haus.
Kumb! ich wils als zv ſtellen dir,
Auf das nur werd geholffen mir
Vnd ich mein willen pring zv ent
Vnd hab das ſpil in meiner hent.

Sie gent baide ab.

Die wirtin kumpt, ret mit ir ſelb: [Bl. 66]

Mir hat mein gfater was wöln ſagen,
So thet mein pulſchaft vns verjagen.
Ich mües ie hören, was es ſey,
Von dieſer ſaubern puleręy.

Vlla Lapp kumpt vnd ſpricht:

O gfater, erſt hebet ſich gancz
Vnſer freud vnd der petlers dancz,
Ich hab dem Dildappn ein zaubrey
Zv gericht zv ſeinr puelerey,
Darmit er euch ſol rüeren on,
So müeſt ir im den ſelb nach gon.
Merckt! wen er thüet die abenteur,
So wirt er gen in die alt ſchewr.
So get im den gmach nach hinein!
So wil ich pringn die frawen ſein.
Die wirt im den den golter lawſen
Vnd den Dildappen wol erzawſen.
Pald die einget, ſo ſtreicht darfon.
So wöllen ich vnd ewer mon
Oben auch durch ein loch zv ſehen,
Wie dis faſnacht ſpil wirt geſchehen.

Auf diesen abnt rüest euch darzv,
Das euch Dildapp pezawbern thw!
Drauff wist ir euch zv halten wol.

Die wirtin spricht:

An mir es gar nicht felen sol.
Ich wil sein vmgen mit dem thumen.
Haist in nur mit der zawbrey kumen!

Sie get ab.

Angnes, des Dildappen weib, kumpt, spricht:

Sey gegrüest, mein Vlla Lapp!
Wo ist mein Eberlein Dildapp?
Ich kan den leppisch doretn alten
Gar nit mer in dem haus pehalten
Schir pede pey tag vnd auch nacht.
Hat mich schir mit im doll gemacht.
Er siczt vnd singet in sein fiedel
Die aller eltesten pueliedel. [Bl. 66′]
Wenn ich nachtz main, er sey im haus,
So ist er mit seinr fidel aus,
Thuet erst nach dem hannn krat haimkumen;
Hat sichs leicht pey vir wochn angnumen.
Vor, wen wir hettn zv nacht gessen,
So ist er vor dem offen gsessen
Vnd hat vns gmacht ein püeschel schlaissen.
Das darff ich in gar nimer haissen,
Er drot mir sunst zu rawffn vnd schlagn.

Vlla Lapp:

Angnes, ich west dir wol zv sagn,
Was dein man hat für ain gescheft.
Mir thüet selb ant, das er dich eft.
Im solt solch ding langst sein vergangen.

Angnes:

Wie? hat er sich an ain schleppsack ghangen?

Vlla Lapp:

Ja, Angnes, es felt ie nit fiel.

Angnes ſpricht:

O, das ich nit gelauben wil,
Iſt er dahaim kain núcz im pet!

Vlla Lapp:

Ich ſelb es nicht gelawbet het;
Wen ich es ſelb nit het geſehen,
So het ich nichſen zv dir jehen,
Was dein man dreipt fúr affen ſpil.

Angnes ſpricht:

Warlich, ich dich nicht melden wil.
Zaig mirs an! pin ich eren frumb,
Wen ich im auf die hochzeit kumb,
Wil ich des alten narn nit feln.
Ich wil im alſo kemen vnd ſtreln,
Das im in kainem pad iſt worn
So wol gezwagen vnd geſchorn,
Dem alten eſel; ich wil im ſchern.
Wil er erſt zv aim puler wern?

Vlla Lapp:

Nun, wen der hirt heint wil ein treiben, [Bl. 67]
So thw daheim zw hauſe pleiben!
So wil ich ſein pulrey aus ſpehen,
Dich holn, das dw es ſelb mueſt ſehen.
Dw waiſt dich darnach wol zw halten.

Angnes Dildeppin:

Ey, nun mues ſein der dewffel walten!
Get mein narr vmb mit pulerey,
Erſt wundert mich nit ſein phantaſey,
Das alſo ſtetigs ſewfzt der narr
Vnd lawft ſtet vmb wie ain ſtat farr.
Wer mag nur die los púebin ſein,
Die ſo verwegen ſich allein
An diſen alten eſl thuet hencken?
Er hat ir nichs zv gebn noch ſchencken,
Iſt darzw heſſlich vnd vngſchaffen,
Gerunczelt, murret gleich eim affen,

Er iſt gefreſſig vnd ſtůedfaul!
Ein dewffl ſoltn dem andern ins maul
Werffn, pis kain ſtůeck peim andern plieb,
Den alten ſtincketen hundz dieb.
Ich wil gen haim, mein meſſer wezen,
Sammir poz angſt, mein leib dran ſezen,
Ir tnaſſn abſchneidn, im packen ſchliczen.

Vlla Lapp:

Dw muſt nicht mit der ſchneid drein ſchmiczen,
Mit meſſern hawen oder ſtechen.
Allain magſtus mit fewſten rechen.
Wo nit, ſo wil ich ſchweigen ſtill.

Angnes Dildeppin reckt finger auf, ſpricht:

Pey gſchworem aid, allain ich wil
In nur mit fewſten ſchlagn vnd rawffn.
Weis mir nur, wos kumen zv hawffn!

Vlla Lapp ſpricht:

Nun ge vnd wart! ich wil es thon,
Zv rechter zeit dirs zaigen on.

Angnes get ab.

Vlle Lapp wider ſich ſelb:

Wil mich auch ſchicken, in der nehen [Bl. 67′]
Sambt dem wirt dem kampf zv zvſehen.

Vlle Lapp get ab.

Die wirtin kumpt verpunden, ſpricht:

Nun wil ich werlich ſehen gern,
Was noch aus der kirchweich wil wern.
Mein man hat ſich gſtelt auf die wart.
Auch erpeit ich der zeit gar hart.
Ich hab verpunden mein angſicht,
Das mich die Angnes kenne nicht.
Pald ſie kumbt, das ich ſie erſich,
So wil ich darfon drollen mich,
Das ſie mich nit pezeich der ding
Vnd geb mir etlich pewderling.
Dort kumpt der Eberlein herpey

Vnd wil prawchen ſein zawberey.

Eberlein Dildapp kumpt, ſpricht:

Ein gueten abent, mein Hildgart!
Des abencz hab ich kaum erhart.
Schaw! da ſiczt dir am hals ein flo,
Schaw! ich hab in gefangen do.

Die wirtin ſpricht:

Dw mußt erſterbn im frawen dinſt,
Vnd ſoltw dich aufs aller minſt
An pſchiſſen winteln zv dot waſchen.

Eberlein ſpricht:

Ich main, ich hab dich thun erhaſchn.
Eberlein get hin.

Die wirtin lauft im nach vnd ſpricht:

Ich wais nit, wie mir iſt geſchehen.
Ich kan mir dein nit genug ſehen.
Dein angſicht lewcht wie die clar ſun,
Macht mir im herzen frewd vnd wun.
Wen dein weib vnd auch mein man ſtúerb,
Kain andern ich, dan dich, erwúerb.

Eberlein Dildapp greuft nach ir, ſpricht:

Ich wolt auch kain andre, wan dich.
Ey, liebe Hildgart, vmbhals mich [Bl. 68]
Vnd gib mir ain freúntlichen kus!
Ich pit dich, aller liebſte, dues!

Die Angnes Dildeppin kumpt eingeloffen. Die wirtin lauft darfon. Angnes rauft vnd ſchlegt irn man, jagt in vmb. Vlla Lapp kumpt, reiſt ſie von im. Sie ſpricht:

O dw erloſer man, wie recht
Hab ich dich alhie aufgeſpecht,
Allers eſels vnd alten narren!
Wolſtw mit andern pelgen pfarren
Vnd mit in zihen im ſchand pflueg?
Pin ich dir ſelb nit weibs genueg?
Dw hailoſer erloſer mon!
Rúerſt mich oft in aim mont nit on.

Piſt mir freúntlich wie ein ſewdrock
Vnd ſtinckeſt wie ein alter pock.
Kumpſt haim, wil dich int milch gruebn ſpern,
Dich noch wie ainen laubfroſch kern.
Wo iſt die púebin? ich wils auch plewn,
Das ſie ein weil dran hat zv kewn.

Eberlein Dildapp hept ſein hent auf, ſpricht:

O mein Angnes, ſchrey nit ſo lawt!
Es wúr mir ſunſt gelten mein hawt.
Mein leben ich gewis verlúer.
Wens der wirt hórt vnd inen wúer.
Darumb, mein alte, ſo ſchweig ſtil!
Mein leptag ich nit mer pueln wil.
Vergib mir das vnd ſey mit rw!

Angnes:

Ja, ja, da ſchlag der dewffel zv!
Solt ich ſchweigen zw meinem ſchaden?

Vlla Lapp grewft ſie an, ſpricht:

Ey, Angnes, nem dein man zv gnaden!
Dw haſt in gnug mit fewſten grúeſt;
Er hat die ſúnt wol mit gepúeſt.

Angnes zuckt ſich von im:

Ey, las mich gen vnd hab dirs gicht! [Bl. 68′]

Vlla Lapp:

Wirt doch oft ein dotſchlag verricht;
Iſt das vil ein ſchlechtere ſach!
Mein liebe Angnes, denck im nach!
Dw wareſt auch nit alzeit rain.
Dw merckſt mich leicht wol, was ich main.

Angnes ſpricht:

Lieber narr, ich mercke es ſchon.
Dw mainſt mit vnſerem kaplon.
Iſt wol vor dreyen jaren gſchehen.
Was darffſtw mich iczund mit ſchmehen?

Dw gaczer, ſtaczer, ſchaw dich an!
Wie haſt dw fert deiner maid than?

Vlla Lapp:

Ich det ir gleich, wie dir der pfaff.

Angnes ſchlecht auf in, ſpricht:

So wer dich auch mein, dw mawlaff!
So hab dir diſe peuderling tron,
Dw loſer dreckſchlúndiger mon!

Angnes ſchlecht den Lappen hinaus. Eberlein Dildapp hebt ſein hent auf, ſpricht:

Far aus, dw poſer gaiſt, far aus
Vnd kumb nimer mer in mein haus!
Warlich, es iſt die zawberey
Pey meinem aid kain phantaſey,
Weil ich durch irer kraft vnd macht
Die wirtin het zumb paren pracht,
Die mir mitailt het iren leib,
Het nit der dewffl her gfúert mein weib,
Die mich hat alſo gar durch droſchn,
Das mir mein mut gar iſt erloſchn
Vnd iſt dem ſchimpf der poden aus.
Nun wil ich mich haim machn zv haus
Zw meim ſcheling, ſchlagenden gaul
Vnd ſúeſes holcz nemen ins maul,
Das nicht mer vnglúecks daraus wachs
Durch mein pulerey, wúnſcht Hans Sachs. [Bl. 69]

Die perſon in das ſpil:

Eberlein Dildapp, der alt pueler	1
Angnes, ſein fraw, die pewerin	2
Vlla Lapp, der pawer	3
Hilgart, die wirtin	4

Anno ſalutis 1554, am 1 tag Februarj.

432 vers.